Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

14.2.1929 (No. 45)

Visual Library

Donnerstag, 14. Februar 1929 — 174. Jahrgang Nr. 45

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
und der Wochenschrift „Die Pyramide"

Gegr. 1756 — Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche wegen verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für den Handel: W. Heinrich Gerhardt; für Stadt, Baden und Nachbargebiete Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide": A. Jobo; für Musik: A. Rudolph; für Sport und den übrigen Textteil: E. Leupold; für Inserate: H. Schrieber, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeifer, Berlin W 57, Bülowstraße 93, Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Neue Kampfansage.

Wieder ein polnischer Schlag gegen die deutsche Minderheit. Der ostoberschlesische Sejm aufgelöst. — Abg. Ulitz verhaftet.

W. Pl. **Berlin**, 13. Febr.

Durch Verordnung des polnischen Staatspräsidenten auf Grund des Art. 22 der Verfassung ist der schlesische Sejm aufgelöst worden.

Kurz nach Auflösung des schlesischen Sejms wurde der Abg. Ulitz, Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, verhaftet. Er wird der Beihilfe zur Fahnenflucht polnischer Militärpflichtiger beschuldigt. Diese Verhaftung ist ein neuer Vorstoß gegen die deutsche Minderheit in Polen.

Die Auflösung des ostoberschlesischen Sejms und die Verhaftung des Führers des Deutschen Volksbundes in Ostoberschlesien, des Abgeordneten Ulitz, hat in Berliner politischen Kreisen das größte Aufsehen erregt. Man ist sich an maßgebender Stelle völlig klar darüber, daß die Auflösung des Sejm nicht nur auf den Wojwoden Grazynski zurückzuführen ist, sondern daß es sich um einen wohlüberlegten Akt der Warschauer Zentrale handelt. Die Auflösung des Sejm ist eine Kampfansage gegen die deutschen Minderheiten und bezweckt vor allem bei den Neuwahlen eine Stärkung des Regierungsblocks zu erreichen, der sich bekanntlich in einer starken Minderheit im Sejm befand.

Die polnische Regierung hofft dann offenbar, mit Hilfe einer regierungsfreundlichen Mehrheit die in Ostoberschlesien noch während der Abstimmung gewährten weitgehenden Autonomierechte innerhalb des polnischen Staates noch weiter beschneiden zu können. Man will auch zweifellos die Stellung des Wojwoden stärken, der bis zu den Neuwahlen unbeschränkte Verfügungsgewalt besitzt. Dadurch hat die deutsche Minderheit bis zu den Neuwahlen jede Möglichkeit verloren, ihre Stimme zu erheben, da die deutsche Presse in Polen durch das unerhörte Zensurgesetz zur äußersten Zurückhaltung gezwungen ist und eine unabhängige parlamentarische Tribüne eben fehlt.

Die Verhaftung des Abgeordneten Ulitz wird an maßgebender Stelle als ein besonders unfreundlicher Akt empfunden. Die Verhaftung ist ein besonders schwerer Schlag gegen die deutschen Minderheiten. Man hatte Ulitz unter vieler Mühe ein Verfahren wegen Beihilfe zur Desertion angehängt, das sich auf ein offenkundig gefälschtes Dokument stützt, das der polnische Staatsanwalt selbst als vom polnischen Nachrichtendienst stammend bezeichnete. Dieses Dokument ist an den stilistischen Fehlern schon ohne weiteres als eine ganz plumpe Fälschung zu erkennen. Ulitz war bisher durch die Immunität geschützt. Die Auflösung des Sejm und das Aufhören der Immunität haben nun die Möglichkeit gegeben, den Führer der Deutschen zu verhaften. Es handelt sich hier nicht nur um einen Racheakt des polnischen Wojwoden gegen den Führer der deutschen Minderheiten in Oberschlesien, sondern es handelt sich darüber hinaus um einen Angriff der polnischen Regierung auf die deutsche Politik.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat in Lugano dem polnischen Außenminister Zaleski eine heftige Abfuhr erteilt und angekündigt, daß er sich die Aufrollung des Minderheitenproblems im Völkerbund vorbehalten. Der deutsche Antrag für die nächste Tagung des Völkerbundrates ist bereits nach Genf abgegangen. Jetzt bricht Zaleski willkürlich eine Gelegenheit vom Zaun, um sich für die Niederlage in Lugano zu rächen und gleichzeitig der Welt vorzutäuschen, daß die Haltung der polnischen Regierung gegenüber der deutschen Minderheit berechtigt sei. Dieser Schlag gegen das Deutschtum in Ostoberschlesien ist ein der Polen würdiger Auftakt für die Minderheitenberatung des Völkerbundes. Die deutsche Minderheit braucht jedenfalls den Prozeß gegen Ulitz, wenn es zu einem solchen kommt, nicht zu fürchten.

Die Reparationskonferenz.

B. **Paris**, 13. Febr.

In den heutigen Sitzungen der Sachverständigen, die von 11 bis 1 Uhr vormittags und von 3 bis nach 5 Uhr nachmittags dauerten, wurde über den deutschen Lebenshaltungsstandard, die Erträgnisse der deutschen Industrie, die deutsche Handelsbilanz und weitere Wirtschaftsfragen verhandelt. Reichsbankpräsident Dr. Schacht und die übrigen deutschen Delegierten machten dabei Ausführungen über bestimmte Punkte betr. die deutsche wirtschaftliche Lage, wie sie im letzten Bericht des Generalagenten für Reparationszahlungen Parker Gilbert dargelegt sind. Die optimistischen Aeußerungen des Reparationsagenten wurden von den deutschen Vertretern auf das richtige Maß zurückgeführt und an Hand statistischer Angaben das wahre Bild Deutschlands gezeigt. Der offizielle Bericht sagt das folgendermaßen:

„Die Aussprache während der Vor- und Nachmittagssitzung betraf Fragen des Lebensstandards in Deutschland, einzelne bestimmte Punkte des deutschen Staatshaushalts, die relativen Nettoverdienste der deutschen Industrie, die deutsche Handelsbilanz usw. Die einzelnen Gebiete sind noch nicht eingehend erörtert. Auch die Frage der steuerlichen Belastung Deutschlands im Vergleich zu den Ententestaaten ist bisher nur angeschnitten und noch nicht eingehender behandelt worden. Zu einer derartigen tiefgründigen Aussprache wird die Hinzuziehung von Spezialsachverständigen notwendig sein. Unterausschüsse sind bisher noch nicht gebildet worden."

Ganz Europa friert.

Nur geringer Rückgang der Kälte. — Strenger Winter auch in Frankreich und Italien. — Polarschnee in Berlin. — Geschlossene Schulen.

B. **Berlin**, 13. Febr.

Allem Anschein nach hat Deutschland den Höhepunkt der Frostperiode nunmehr überschritten. Auch die Wetterbeobachtungen der vergangenen Nacht zeigten ein weiteres Abwandern der nach Südwesten. Wenn auch stellenweise noch sehr hohe Temperaturen gemessen worden sind, so in Schlesien bis zu 27 Grad, die tiefste in Deutschland festgestellte Temperatur der vergangenen Nacht, so ist doch überall ein, wenn auch geringer Rückgang des Frostes zu verzeichnen. Ostpreußen meldet durchschnittlich minus 17 Grad, die pommersche Küste minus 15—19, Stettin dagegen minus 24 Grad. In Mitteldeutschland lagen die Temperaturen zwischen minus 18 und minus 22 Grad. In Berlin maß man in der Innenstadt minus 18, in den Außenbezirken minus 24 Grad. In Bayern war der Rückgang der Kälte sehr erheblich, so in München minus 22 Grad gegenüber 30 Grad gestern. Im Rheinland lagen die Temperaturen zwischen 18 und 21 Grad. Von der Nordseeküste werden 4—10 Grad Kälte gemeldet.

Nach den bei der hiesigen Wetterstation eingegangenen Nachrichten aus Frankreich hat dort die Kälte teilweise erheblich zugenommen. In Mittelfrankreich, so z. B. in Clermont, herrschen Temperaturen von minus 22—23 Grad. Paris hatte 13, Bordeaux 11 Grad Kälte. In Marseille wurden sogar minus 13 Grad gemessen. Die Riviera meldet Schnee bei 2 Grad Kälte. Auch Oberitalien leidet noch sehr unter Frost. Während in Rom gestern abend heftiger Regen einsetzte, der die ganze Nacht und auch am heutigen Morgen anhielt, wird aus Mittelitalien und aus dem Appenin der Einbruch neuer Kälte gemeldet. In Genua wurden 12 Grad, in Triest 17 Grad Kälte verzeichnet. Aus diesen Gegenden des Landes werden starke Frühstürme gemeldet. In Ancona hat der Neuschnee eine Höhe erreicht, wie sie nicht einmal nach dem ersten großen Schneefall in diesem Jahre zu verzeichnen war. In Florenz mußte der Verkehr der Arkadenbahn eingestellt werden. Die Straßen der Stadt sind verschneit und vereist. In Genua sind die Rohre der Wasserleitung an vielen Stellen gebrochen. Die Feuerwehr mußte in 50 Fällen zur Hilfeleistung ausrücken. Auch aus der Romagna wird neuer Schneefall und der Eintritt neuer Kälte gemeldet.

Der durch die Kälte hervorgerufene Wirrwarr im polnischen Eisenbahnverkehr dauert in fast allen Teilen des Landes unvermindert an. Die Strecken sind infolge gesprungener Schienen unbefahrbar. Ein großer Teil der fahrplanmäßigen Züge ist aus dem Verkehr gezogen worden. Die Telephonverbindung mit der Provinz und mit dem Auslande läßt sich nur unter großen Schwierigkeiten und auf Umwegen herstellen. Das gesamte Fernsprechnetz in der Gegend von Krakau ist zerstört. Wie aus Lemberg berichtet wird, ist ein von dort in der Richtung nach Warschau abgegangener Zug auf der Strecke stecken geblieben. Da die Telephon- und Telegraphenleitungen versagen, konnte sein Standort nicht festgestellt werden.

Die Kälte in Oesterreich betrug Mittwoch früh 17 bis 19 Grad. In Wien herrschten 19 Grad Kälte bei leichtem Schneefall. Die Donau ist von der tschechoslowakischen Grenze bis Krems zugefroren und es ist möglich, den Strom zu überschreiten. Die feste Eisdecke auf der mittleren Donau reicht nunmehr von Mohacs bis Krems. Sie bedeckt eine Strecke von 550 Kilometern.

Man rechnet für morgen mit einem Auffrischen der Winde, verbunden mit zunehmender Bewölkung, da über ganz Südosteuropa ein großes Wolkenfeld lagert, trotzdem sind die Aussichten auf größere Schneefälle gering. Die stärkere Bewölkung verspricht aber weiteren Rückgang des Frostes. Berlin hatte übrigens gestern eine merkwürdige Wettererscheinung. In den Abendstunden fing es an zu schneien. Es war ein ganz dünner Schnee. Während dieses Schneefalles waren die Sterne zu sehen, ein Beweis, daß die Niederschläge nicht aus einer Wolkendecke kamen, sondern aus freier, nur etwas dunstiger Luft. Die Erscheinung war außer in Berlin nur noch in Schlesien wahrzunehmen. Wie die Wetterdienststelle mitteilt, handelt es sich um Polarschnee, so genannt, weil er für gewöhnlich nur in den Polargegenden vorkommt. Er beweist, daß das Wetter in unseren Gegenden in den letzten Tagen einen fast arktischen Charakter angenommen hat. Auch in Hamburg setzten in der Nacht zum Mittwoch Schneefälle ein, die am Mittwoch morgen noch andauerten. Die Kälte hat dadurch bis 8 Uhr morgens bis 7,6 Grad abgenommen. Ebenso ist in Budapest bei erheblichem Nachlassen der Kälte heute in den frühen Morgenstunden starker Schneefall eingetreten, der noch anhält. Der ganze Straßenverkehr ist bereits fast gänzlich lahmgelegt.

Am Mittwoch morgen blieb auf der Strecke Firchau—Deutsch Briesen ein Personenzug in einer etwa 40 Zentimeter hohen, 800 Meter langen Schneewehe stecken, die unten vereist war. Der Zug wurde nach Firchau zurückgeholt. Die Lokomotive mußte aber erst freigehackt werden. Ein Schneepflug konnte zunächst wenig helfen, da die 20 Zentimeter dicke Vereisung erst beseitigt werden mußte. Zwei Personenzüge mußten auf dieser Strecke ausfallen.

Auch auf den Schulbetrieb macht sich die Kälte mehr und mehr bemerkbar. Nachdem bereits in Berlin zahlreiche Schulen wegen der Kälte geschlossen werden mußten, sind nun auch in Stuttgart, da infolge der starken Kälte der tägliche Gasverbrauch die tägliche Erzeugung erheblich übersteigt und auch die tägliche Erzeugung von Koks den Bedarf nicht mehr zu decken vermag, bis einschließlich Montag, den 18. Februar, die Schulen geschlossen worden. Auch in Breslau wurden heute die städtischen Schulen, in denen mit Koks geheizt wird, zum letztenmal geheizt. Von dieser Maßregel, die sich zunächst auf acht Tage erstrecken soll, werden mehr als die Hälfte aller Schul-

Fliegerhilfe im Eis.

Flugzeuge verproviantieren eingefrorene Schiffe.

TU. **Hamburg**, 13. Febr.

Das Flugzeug F 13 der Hamburger Luftverkehrsgesellschaft ist trotz des Schneetreibens heute morgen nach der Ostsee aufgestiegen. Es hat wieder Proviant an Bord. Von Travemünde aus wird es von einem Flugzeug der Lufthansa begleitet.

Lebensmittelabwurf durch Fallschirme in der Ostsee.

Die Flugzeugbeobachtung der westlichen Ostsee ergibt — die bisherigen Nachrichten ergänzend — folgendes: Elf Seemeilen südwestlich von Gjedser liegt der deutsche Dampfer „Sann" fest. Die Lage des polnischen Dampfers „Czew" vor Schleimünde scheint ernst zu sein. Das Schiff scheint tiefer zu liegen als gestern. Es signalisiert durch Dampfpfeife: „Brauchen dringend Hilfe!" Das Schiff hat Verbindung mit dem Land. Bei dem schwedischen Dampfer „Lisa" wurden Leute gesichtet, die mit großer Last über das Eis von der Küste her an Bord zurückkehrten. Die Beobachtung des Fehmarn-Belts zeigte, daß ein Streifen von sechs bis sieben Seemeilen am Westausgang eisfrei ist. Zwischen Laaland und Fehmarn befindet sich Treibeis in großen Schollen. An der Ostküste Schleswig-Holsteins zeigen sich starke Eispressungen.

gebäude betroffen. Ueberdies herrscht in Breslau eine gewisse Kohlen- und Koksknappheit infolge des Ausbleibens der Transporte aus Oberschlesien, das durch eine Stockung im Eisenbahnbetrieb verursacht ist. Dazu kommt, daß in Oberschlesien gegenwärtig infolge der Kälte 45 Proz. der Belegschaft nicht arbeitet. Die Breslauer Straßenbahngesellschaft hat wegen zahlreicher Frosterkrankungen ihrer Beamten den Betrieb einschränken müssen.

Sämtliche Berliner Schulen geschlossen.

TU. Berlin, 13. Febr.

Der Magistrat stimmte am Mittwoch der Bewilligung einer Sonder-Kohlenrate für laufend unterstützte Erwerbslose und andere Minderbemittelte in Höhe einer Monatsrate zu. Ferner wurde beschlossen, zwecks Ersparung von Heizmaterial vom 15. bis 21. Februar einschließlich sämtliche Schulen zu schließen. Die Schulverwaltung wurde beauftragt, den Beschluß zur Durchführung zu bringen, soweit nicht im Einzelfall technische Schwierigkeiten der Schließung entgegenständen. Die Schulverwaltung wurde ferner beauftragt, in engbevölkerten Teilen der Stadt dafür zu sorgen, daß einzelne Schulen gut durchgeheizt zum Aufenthalt für die Schulkinder dienen können. Es sollen von sofort ab ebenfalls bis zum 21. d. M. einschließlich die Schwimm-, Wannen- u. medizinischen Bäder geschlossen werden. Die Brausebäder sind offen zu halten. Die Reichsbahnverwaltung soll durch persönliches Vorsprechen ersucht werden, durch Einlegung besonderer Kohlenzüge zu ermäßigtem Tarif die Kohlenheranschaffung zu erleichtern.

In aller Kürze.

Der Reichspräsident und die Reichsregierung haben dem päpstlichen Nuntius und dem italienischen Botschafter in Berlin ihre Glückwünsche anläßlich der Unterzeichnung des Vertrages über die römische Frage ausgesprochen.

*

Wie der Pariser „Excelsior" aus Genf berichtet, nimmt man dort allgemein an, daß bereits in der nächsten Ratstagung, die am 4. März beginnen wird, Verhandlungen über den Eintritt des Vatikans in den Völkerbund stattfinden werden.

*

Präsident Coolidge hat die Kreuzervorlage unterzeichnet. Die Vorlage, welche den Bau von fünfzehn 10 000-Tonnenkreuzern und einem Flugzeugmutterschiff vorsieht, erfordert einen Kostenaufwand von 274 Millionen Dollar.

*

Das Oberkommando der Truppen Amanullahs in Kandahar teilt mit, daß bei den Kämpfen am Flusse Fogar das Dorf Schara von Amanullahs Truppen besetzt worden sei. Nach weiteren Meldungen ist die Umzingelung Kabuls durch die Truppen Amanullahs beendet.

*

Die Linienschiffe „Schleswig-Holstein" und „Elsaß", die am Dienstag nach erfolgreicher Eisbrech- und Befreiungsarbeit in der Kieler Förde nach Kiel zurückgekehrt waren, sind am Mittwoch morgen zu weiterer Tätigkeit in die Ostsee ausgelaufen.

*

Wie Havas aus Oran meldet, ist 20 Km. von dort entfernt bei Kap Falcon ein Fischerboot mit sechs Personen gekentert. Fünf Personen sind ertrunken.

*

Infolge starken Auftretens der Grippe werden in Dortmund sämtliche Volks- und Mittelschulen vom 14. bis 23 Februar geschlossen.

Das Saargebiet kerndeutsch.

Gegen französische Schulpropaganda der Saarregierung.

B. Saarbrücken, 13. Febr.

Von der Schulabteilung der Regierungskommission ist soeben die Verfügung erlassen worden, daß innerhalb der nächsten Tage die Eltern sämtlicher Kinder im vierten Schuljahr darüber befragt werden sollen, ob sie ihre Kinder von Ostern an in die französische Schule schicken wollen. Unterzeichnet ist die Verordnung von dem Dezernenten für das französische Schulwesen, du Paquier, ein Schweizer französischer Färbung, der unmittelbar dem tschechischen Mitglied der Regierungskommission, Vescenski, der als Unterrichtsminister fungiert, untersteht. Durch diese erneute Werbetätigkeit hofft die Saarregierung wieder einen stärkeren Besuch der französischen Schule zu erreichen, deren Hauptzweck darin besteht, daß die französische Propaganda behaupten kann, das Saargebiet sei ein zweisprachiges Land. Laut dem Versailler Friedensvertrag ist den Saarbewohnern die Beibehaltung ihrer Schulen ausdrücklich in § 28 zugesichert. Nach § 14 darf der Staat als Eigentümer der Saargruben Volksschulen oder technische Schulen für das Personal gründen und unterhalten, worin der Unterricht in französischer Sprache erteilt werden darf. Sinngemäß darf dieser Paragraph aber nur auf das französische Personal angewandt werden. Trotzdem und trotz des wiederholten Widerspruchs des Landesrats erteilt die Saarregierung noch immer unter Berufung auf ihre Verordnung vom 10. Juli 1920 Eltern von Schulkindern, die darum einkommen, die Erlaubnis, ihre Kinder in die französische Schule zu schicken, auch wenn sie in keiner Weise zum Staatspersonal der Saargruben gehören.

Diese fortgesetzte Parteinahme der Saarregierung für die französische Schulpropaganda ist ein unerhörter Zustand, gegen den der Völkerbund energisch einschreiten sollte. Sie hat bereits die politischen Parteien des Saargebiets zu folgendem gemeinsamen Aufruf veranlaßt, der lediglich von den Kommunisten nicht unterzeichnet wurde:

„Bereits zehn Jahre ist das Saargebiet von seinem Mutterland abgetrennt. In dieser Zeit ist vor aller Welt der Beweis geliefert worden, daß das Saargebiet ein kerndeutsches Land ist. Noch immer aber gibt es Franzosen, die glauben, Frankreich habe ein historisches und moralisches Anrecht auf den Besitz des Saargebietes. Zu den Gründen, die neuerdings hierfür ins Feld geführt werden, gehört auch die Behauptung, das Saargebiet sei ein zweisprachiges Grenzgebiet. Jeder Franzose, der im Saargebiet lebt, wird einwandfrei bezeugen können, daß dem nicht so ist. Man scheint aber aus der Tatsache, daß einige hundert Kinder die französischen Schulen besuchen und einige tausend Kinder der deutschen Volksschulen dem fakultativen französischen Unterricht beiwohnen, zu folgern, im Saargebiet sei man dem französischen Annexionsgedanken günstig gesinnt. Diese Schlußfolgerung ist vollkommen irrig. Aber sie scheint für gewisse chauvinistische Kreise Frankreichs ein willkommenes Argument mehr zu liefern in der Kette der Trugschlüsse, die für eine offene oder verschleierte Annexion gelten würden. Diese bedauerliche Tatsache zwingt die politischen Parteien des Saargebietes, die Bevölkerung der Saar vor einem Besuch nicht nur der französischen Schule, sondern auch des fakultativen Unterrichts zu warnen. So begrüßenswert an und für sich, insbesondere für ein Grenzland die Kenntnis einer bedeutsamen Fremdsprache für alle Volksschichten ist, so muß anderseits unter den obwaltenden Umständen an der Saar davor gewarnt werden, ein anerkennenswertes Bildungsstreben zum Handlangerdienst für französische Annexionspropaganda degradieren zu lassen. Auch die Erfahrungen, die man seit Einführung des fakultativen Unterrichts an den deutschen Schulen damit gemacht hat, sind nicht gut. Die Kinder erwerben keine nennenswerten Kenntnisse der französischen Sprache. Ihr späteres Fortkommen wird dadurch also nicht erleichtert, im Gegenteil, durch die Teilnahme an dem fakultativen französischen Unterricht werden andre für das praktische Leben wichtige Fächer vernachlässigt. Indem wir diese Tatsache feststellen, ohne ihre Ursachen näher zu untersuchen, fügen wir gleich hinzu, daß die französischen Schulen der französischen Bergwerksverwaltung den gleichen Mißerfolg aufzuweisen haben. Der unter andern Umständen als zu Recht bestehende Anspruch eines jeden gut begabten Schulkindes auf den Erwerb einer Fremdsprache muß und kann also im Saargebiet ohne Bedenken bis zu unsrer Rückkehr zum Vaterland aus den eingangs erwähnten Gründen zurücktreten vor unsern großen politischen Zielen."

Daß dieser Aufruf in allen Teilen der Saarbevölkerung den erwarteten Widerhall finden wird, ist eine Selbstverständlichkeit. Für die Regierungskommission soll diese einmütige Erklärung eine ernste Mahnung in dem Sinne sein, daß sie endlich den Schlußstrich unter das traurige Kapitel französischer Schulpolitik im Saargebiet zieht.

Lindbergh hat sich verlobt.

Neuyork, 13. Febr.

Aus Mexiko wird gemeldet, daß der amerikanische Botschafter in Mexiko, Morrow, offiziell die Verlobung seiner jüngsten Tochter Anne mit dem Obersten Lindbergh mitgeteilt hat.

Lindbergh und seine Braut.

Lindbergh befindet sich gegenwärtig in Havanna, wo er gestern nach einem Flug von Honduras angekommen ist. Die Braut des ersten Ozeanfliegers ist nicht nur jung und schön, sondern auch mit Glücksgütern reichlich gesegnet. Ihr Vater Dwight W. Morrow ist seit zwei Jahren Botschafter der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Mexiko und außerdem stiller Teilhaber des „Weltbankiers" Morgan.

Zugzusammenstoß in Österreich.

Der D-Zug Wien—Ostende fährt auf den Arlberg-Expreß.

WTB. Wien, 13. Febr.

Der verspätet um 9.50 Uhr vom Wiener Westbahnhof abgefahrene D-Zug 55 ist bei dem Bahnhof Tullnerbach Preßbaum um 10.10 Uhr auf den Arlberg-Expreßzug 129 aus bisher unbekannter Ursache aufgefahren. Einige Waggons des Expreßzuges wurden beschädigt. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind ein Fahrgast schwer und 20 leicht verletzt worden. Der Verkehr wird eingleisig aufrechterhalten.

Der Arlberg-Expreß, der heute früh Wien verlassen hat, mußte wegen eines Defektes der Lokomotive bei der Einfahrt in der Station Tullnerbach-Preßbaum stehen bleiben. Der D-Zug Wien—Ostende, der dem Expreßzug in einem Abstand von 40 Minuten folgte, überfuhr das auf Halt stehende Einfahrtsignal und fuhr dadurch in den stehenden Expreßzug hinein. Bei diesem Zusammenstoß wurden die beiden letzten Waggons des Expreßzuges sowie der Schlafwagen und die Lokomotive des D-Zuges beschädigt. Insgesamt wurden hierbei 20 Personen leicht und eine Person schwer verletzt. Die Mehrzahl der Verunglückten setzt sich aus Passagieren des Expreßzuges zusammen. Soweit bisher bekannt, befindet sich unter den Verletzten kein Deutscher. Das Unglück ist verhältnismäßig glimpflich abgelaufen, weil der Lokomotivführer des Schnellzuges die Geschwindigkeit herabgemindert hatte, so daß es ihm möglich war, schnell zu bremsen. Er erreichte dadurch, daß der D-Zug eine Geschwindigkeit von nur 20 Kilometer hatte.

Die Ursache des Unglücks bei Tullnerbach konnte bis Mittwoch nachmittag noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Der Führer der neuen Riesenlokomotive des zweiten Schnellzuges gilt als ein erfahrener Beamter. Auf der Lokomotive befanden sich noch vier Ingenieure der Bundesbahnverwaltung, die die Leistungsfähigkeit der neuen Maschine zu prüfen hatten.

Mißglückter Anschlag

auf den Präsidenten von Venezuela.

WTB. Neuyork, 13. Febr.

Ein Drahtbericht der Associated Preß aus der unweit der venezuelanischen Grenze gelegenen kolumbischen Stadt San José de Cucuta besagt, daß auf den Präsidenten von Venezuela, Gomez, ein Anschlag verübt wurde, der jedoch mißglückte. Während sich Präsident Gomez mit einigen Begleitern auf einer Automobilfahrt in der Nähe von Maracat, einer unweit Caracas gelegenen Stadt, befand, wurden von sechs Männern, die in einem zweiten Auto gefolgt waren, Schüsse auf den Präsidenten abgegeben, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Die Begleiter des Präsidenten erwiderten das Feuer und töteten alle sechs Angreifer. Der Präsident und seine Begleiter blieben unverletzt.

Deutsche Seelen-Geographie.

Von

Dr. phil. et jur. Karl Heyer (Karlsruhe).

Wem die Möglichkeit gegeben ist, auf vielfältigen Reisen immer wieder die verschiedensten Gegenden des deutschen Landes zu besuchen und ihre Art auf sich wirken zu lassen, der wird gern eine solche Gelegenheit wahrnehmen, das deutsche Wesen in seiner vielfältigen Ausgestaltung so recht kennen zu lernen. Und aus der intimeren Kenntnis seiner verschiedenen Wesensäußerungen wird er die Empfindung immer stärkerer Zugehörigkeit und Schicksalsverbundenheit mit diesem großen Ganzen gewinnen können, das so wunderbar gerade aus dieser Vielfältigkeit herauswächst.

Durch Erlebnisse, Erfahrungen und Beobachtungen solcher Art in vielen Jahren hat sich mir eine Gliederung des deutschen Wesens vor Augen gestellt, wie ich sie in dieser Weise bisher sonst noch nicht dargestellt gefunden habe. Man pflegt ja sonst meist — allzu ausschließlich und allzu vereinfachend — den Gegensatz und die Verschiedenheit von Nord und Süd zu betonen. Bei genauerer Betrachtung kann man aber finden, daß — von zahllosen kleineren Spielarten abgesehen — das „norddeutsche" Element selbst wiederum in sich zwei wesentlich verschiedene Glieder enthält: den nordwestdeutschen und den ostdeutschen Menschen. Diese beiden ergeben dann zusammen mit dem süddeutschen Element an Stelle der üblichen Zweiheit eine, wie ich finde, deutlich erkennbare Dreiheit.

Man kann diese Dreiheit ganz kurz und in großen Zügen etwa folgendermaßen charakterisieren: Im nordwestdeutschen Menschen findet man besonders ausgeprägt das denkerische Element, die praktische Intelligenz, die mit Entschlossenheit gepaart, das Leben nüchtern und tatkräftig ergreift aus jenen Kräften heraus, die der moderne Mensch im Zeitalter der Naturwissenschaft durch die Technik auszubilden und anzuwenden gelernt hat. Höchste Wachheit ist diesem Kulturelement eigen. Aus ihm heraus gestaltet sich besonders das moderne industrielle und kommerzielle Leben, überhaupt das moderne Wirtschaftsleben in seiner höchstorganisierten Form. Die Zentren dieses Lebens finden wir daher vor allem im Nordwesten Deutschlands.

Im deutschen Süden hat man von jeher besonders stark alles das entwickelt empfunden, was mehr mit den Herzenskräften zusammenhängt, mit dem Fühlen, was das menschliche Leben mit innerer Wärme, Gemüthaftigkeit und Innigkeit erfüllt, was sich auch noch naturnäher erhalten hat. Damit ist eng verwandt das künstlerische Element, das hier einen günstigen Boden fand und das am stärksten vielleicht im Oesterreichertum, besonders in der österreichischen Musikalität, lebt. Um dieser Züge willen wird das süddeutsche Wesen, die süddeutsche Menschlichkeit und Herzlichkeit geliebt, ziehen gerade Norddeutsche immer wieder gern nach dem deutschen Süden, wo sie — nicht umsonst — zugleich auch in besonders reichem Maße Schönheit in Natur und Landschaft finden.

Und der deutsche Osten? Gewiß steht er dem nordwestdeutschen Wesen näher als dem süddeutschen. Aber doch unterscheidet er sich auch von ihm so wesentlich, daß es gerechtfertigt ist, in ihm einen dritten selbständigen Grundtyp zu erblicken. Als das Charakteristischste dieses Ostens erscheint mir eine gewisse Willensrichtung und -Stärke. Nicht umsonst liegen vor allem hier die historischen Wurzeln der preußischen Staatlichkeit ihrer energievollen, straffen Zusammenfassung. Im deutschen Osten hat sich auch jene „Herrenschicht" — das sog. ostelbische Junkertum herausgebildet, die lange Zeit nicht nur in Preußen selbst, sondern durch es mehr oder weniger im ganzen Deutschen Reich tonangebend war, wenngleich vielfach nicht ohne heftiges Widerstreben gerade des west- und süddeutschen Elementes. Willenskräfte, Herrschaftstendenzen wurden in dieser Form dort bisher besonders ausgelebt. (Zum Herrschen gehören freilich auch Beherrschte. Solche gab der ursprünglich stark slawisch durchsetzte Untergrund gerade dieser Gegenden ab.)

Das sind die drei großen Grundcharaktere, die wir hier nur in einigen groben Zügen skizzenhaft hinzeichnen wollten. Das Bild ließe sich natürlich in viele Einzelheiten hinein weiter ausführen. Z. B. die Reichshauptstadt Berlin kann man so erleben, daß hier das nordwestdeutsche und das ostdeutsche Element zusammenwirken: nordwestdeutsche Intelligenz mit ostdeutscher sich einordnender Willenshaftigkeit, so daß auf mehr ostdeutschem Untergrund das moderne Leben mehr nordwestdeutscher Prägung sich ausgestaltete.

Man könnte auch zeigen, wie diese drei Grundformen des deutschen Wesens mit der Bodenkonfiguration und mit klimatischen Faktoren zusammenhängen und andererseits auch wieder mit den kulturellen Ausstrahlungen der in Ost, West und Süd angrenzenden Völker.

Zwischen den drei geschilderten großen Grundtypen liegt dann — seelisch wie geographisch — wie vermittelnd das mitteldeutsche Gebiet. Es stellt in zahlreichen Schattierungen Ausgleiche, Uebergänge oder auch Vermischungen von Nord und Süd, West und Ost dar und zeichnet sich daher weniger deutlich — und auch weniger einseitig — ab.

So differenziert sich das deutsche Wesen. Die drei Grundkräfte, die im Seelenleben jedes einzelnen Menschen zusammenwirken: Denken, Fühlen und Wollen, finden wir wie verteilt, indem jeweils das eine oder das andere stärker betont erscheint, in Nordwest, im Süden und im Osten des gesamten deutschen Vaterlands. Zusammen erst ergeben sie gleichsam den ganzen deutschen Menschen. Und dieser ist, wie die Gestalt des Faust zugleich ein Bild des Menschentums überhaupt.

Kunst und Wissenschaft.

Preisausschreiben.

Die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg hat ein Preisausschreiben für alle Bücherfreunde erlassen. Die für unser heutiges Schrifttum nicht wenig entscheidende Preisfrage lautet:

Welche Bücher unter den Neuerscheinungen der letzten 4 Jahre sind wert, dem Gedächtnis des Volkes erhalten zu bleiben?

Alle Einsendungen, die bis zum 15. Februar 1929 bei der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg 37, eintreffen, nehmen am Wettbewerb teil. Bis zu 10 Titeln mit kurzen Begründungen können genannt werden. Es kommt nicht nur auf das Urteil der Fachleute an, sondern die Stimmen aus allen Leserschichten sind wichtig. Preisgekrönt werden die besten Vorschläge. Mit der Entscheidung der von der Stiftung ernannten Preisrichter erklärt sich jeder Teilnehmer einverstanden. Das Ergebnis der Preisfrage wird im Frühjahr 1929 bekanntgegeben.

Als Preise sind bestimmt: 1. Preis 100 Rm., davon 50 Rm. in bar und 50 Rm. in Büchern nach Wahl; 2. Preis 50 Rm., davon 25 Rm. in bar und 25 Rm. in Büchern nach Wahl; 3. Preis 30 Rm., davon 15 Rm. in bar und 15 Rm. in Büchern nach Wahl; 100 Bücher-Trostpreise.

Volkslied. Die Wunderhorn-Plauderei W. Oesterings in Nummer 5 der „Pyramide" über Augusta Pattberg ruft die Erinnerung an ein von unserer ehemaligen Magd oft gesungenes Lied wach, dessen unverfälschter Volkston dem noch nicht damit bekannten Freunde des Volkslieds von Interesse sein wird. Es lautet:

Ich wollt', ich wär' gestorben
Und läg' im kühlen Grab,
Mit Apfelküchle zugedeckt,
Bei mir ein holder Knab.

Molliger, süßer, von den Schrecken des Grabes freier läßt sich die Euthanasie und letzte Ruhestätte einer vor Liebebedürfnis sterbensbereiten Jungfrau kaum denken G. G.

Auf den Spuren alter Menschheitskultur

Fünfter Original-Bericht von der 9. deutschen Afrika-Expedition.

Empfang beim Negerhäuptling — Musik und Tanz bei den Negern

Von Dr. Adolf Jensen, Mitglied der afrikanischen Forschungsexpedition von Leo Frobenius.

(Copyright by Dammerts World Service 1929.)

Der Häuptling der Wambire im Soshwe-Reserve, Gambisa (er ist König einer der vielen „Reserves", die die rhodesische Regierung errichtet hat und in denen sich kein Europäer ansiedeln darf), trägt als Abzeichen seiner hohen Würde einen abgelegten Militärmantel, dessen Wert allerdings durch eine sehr breite rote Schärpe erhöht wird, einen Tropenhelm und einen Regenschirm.

Gerade er und sein Hofstaat sind aber auch ein Beweis dafür, wie lange sich alte Tradition inmitten europäischer Umgebung und trotz europäischer Kleidung lebendig erhalten. Wir hatten nicht versäumt, dem Häuptling unseren Besuch vorher anzukündigen, und als wir uns im Auto dem Dorf Gambisas quer über das Feld hin näherten, begrüßte uns hinter jedem Busch das laute „Mururu" der Weiber, ein lautes Schreien, das dadurch verstärkt wird, daß man die Linke rohrähnlich an den Mund hält,

Gambisas „Palast".

während mit der Rechten die Oeffnung sehr schnell geöffnet und geschlossen wird. Das klingt nicht gerade sehr harmonisch, aber doch imposant durch den gemeinsamen Rhythmus, der in allem liegt, was diese Völker tun. Auch der Gruß der Männer — das „Kuwhuchira" — ist rhythmisch: alle nehmen kniende Haltung ein, und im langsamen Rhythmus klatschen sie die Hände gegeneinander, wohltuend, wenn man an die barbarische Regellosigkeit des Beifalls in einem europäischen Theater denkt.

Unsere Begrüßung dauerte mindestens 15 Minuten; keine wesentliche Handlung vollzieht sich bei den Negern in kürzerer Zeit.

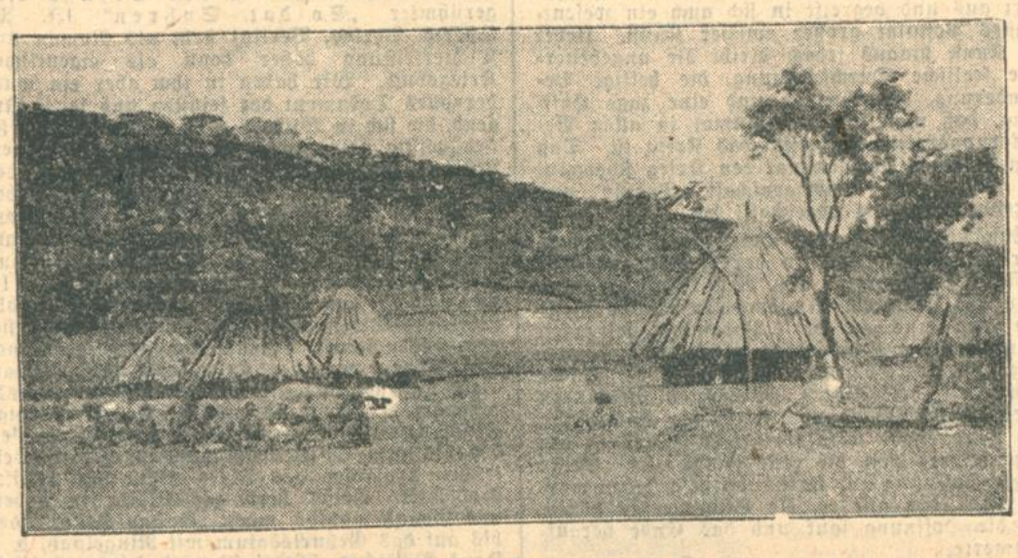
In geschlossenem Zuge näherten sich uns Gambisa und die Aeltesten seines Staates — nur die Alten und kein Neugieriger ist zu sehen — uns zum Preise singen sie das Begrüßungslied und tanzen, die Stöcke in die Luft gereckt, einige sehr schöne Speere aus alter Zeit mit herrlichen Drahtarbeiten schwingend. Die meisten tragen allerdings nur den „Kirri", einen Spazierstock mit sehr dickem Kopf, der auch für Jagdzwecke dient und den eigentlich jeder Neger in der Hand hat. Gambisa selbst, der König, erscheint unter dem obligatorischen Regenschirm, und würdevoll schaut er den Solotänzern zu, die vor ihm mit Pfeil und Bogen Jagdszenen tanzen, und nicht versäumen, denselben Rhythmus zu singen wie alle anderen. Rhythmus ist die beherrschende Macht der

Gambisa (im Tropenhelm rechts) vor seiner Musikkapelle.

Masse, aus dem sich alles Individuelle, jeder Solotanz, jede Solomelodie selbstverständlich — mit der Natürlichkeit einer wachsenden Pflanze — herauslöst, um wieder darin zu versinken.

Mit einer Feierlichkeit, wie wir sie in Europa kaum noch kennen, werden wir in Rede und Gegenrede (die unser Dolmetscher mit vielen Gesten hielt) auf die Ehrenplätze geleitet; ich, der „große weiße Häuptling", wurde auf einen Sessel plaziert, der irgendwo von weit her geschleppt war; Gambisa setzte sich neben mich auf seine Trommel und gab das Zeichen zum Beginn der Feierlichkeiten.

Zunächst erfolgte die Ueberreichung der Gastgeschenke, bestehend aus einer Ziege (die sich nach Kräften wehrte) und drei Töpfen Hirsebier. Unser Dolmetscher vergaß nicht anzudeuten, daß auch wir nicht versäumen würden, beim Abschied Gastgeschenke zu geben. Dann begann uns zu Ehren ein Konzert. Drei „Mbiras", von denen weiter unten zu sprechen ist, und eine Gosho (Klapperinstrument) spielen die Lieder, die sie alle seit langer Zeit kennen und deren Namen etwas von dem enthalten, was die Mbira und ihre Töne geben können. Das Ganze wird so lange wiederholt,



Gambisas Dorf am Sonntagmorgen.

bis wir zu erkennen geben, daß wir gern eine andere Melodie hören wollten. Dazu konnte ich mich allerdings erst sehr spät entschließen, denn die Melodien wirkten auch auf mich wunderbar.

Die „Mbira" ist ein Holzbrett, auf dem verschieden lange eiserne Zangen befestigt sind, die mit allen Fingern beider Hände gezupft werden. Das Ganze ist in einen großen Kürbis als Resonanzboden gestellt. Die Instrumente sind sehr gut gegeneinander abgestimmt und geben im Zusammenspiel ein außerordentlich liebliches Geklimper. Die „Gosho" ist ein Rasselinstrument und für den Rhythmus sehr wichtig; spielt sie nicht mit, so ist der Rhythmus meist unregelmäßig, jedoch bleiben die drei Instrumente stets zusammen. Der alte Mann, der solche Instrumente zu bauen versteht, befindet sich ebenfalls unter der Versammlung, und erzählt, wie er das Erz am Wedzaberg geholt und wie er es verarbeitet hat. Noch vor einigen Jahren hat er eine der vorhandenen Mbiras angefertigt — im allgemeinen aber sind die Instrumente seit alter Zeit in der Familie vererbt und sehr kostbar.

„Madzimu zangara" heißt „Echo" oder auch „Fata morgana" oder auch „unbekannte Geister", ja, es ist auch der Name für die Buschmannszeichnungen, die hier die Felsen bedecken. Kurz, es bedeutet etwas Mystisches, Geisterhaftes, und so trägt auch eine wunderschöne Melodie diesen Namen, die meist von alten sehr alten Männern mit heiserer Stimme gesungen wird, immer in dem gleichen Rhythmus des Chors mit den natürlich gewachsenen Solostimmen, deren Auftauchen und Verschwinden man nie verfolgen kann.

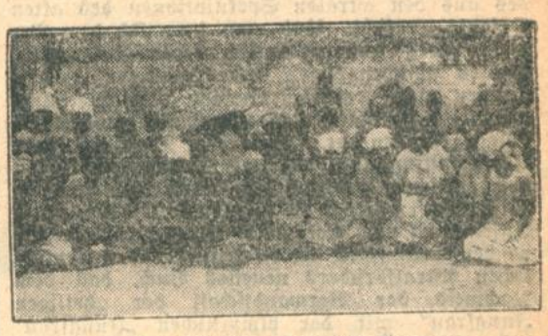
Wir haben im allgemeinen eine falsche Vorstellung von der Negermusik, — sie mag in europäischen Verhältnissen etwas Lächerliches an sich haben; hier aber unter afrikanischem Himmel, am Abend gesungen, empfindet man nur Musik — und Musik, die sich allem, was wir Europäer als Volksmusik Herrliches hervorgebracht haben, ohne Scham und ohne Lächerlichkeit an die Seite stellen kann.

Nach der Musik begann der Tanz.

„Benja" (die Maus) raunte man mir zu und „Kamutondore" (was so viel heißt wie: die erste Frau zur Rechten, die zweite Frau zur Linken). Der Tanz vollzieht sich, indem jeweils ein Jüngling mit zwei Mädchen im Tanzschritt durch den Kreis schreitet. Diese Jugend durchtanzt die Mittagshitze. Es kommt vor,

Der Tanz beginnt.

daß sie am Abend mit dem Tanz beginnen, die Nacht hindurchtanzen und erst am nächsten Nachmittag aufhören. Ausdauer haben sie. Zu welcher Zeit man kommt, es sind immer dieselben Tänzer und Mädchen im Kreis. Auch die Alten ziehen sich nicht zurück während der Nacht, sondern schlafen nur von Zeit zu Zeit, da sie fast alle zu viel Hirsebier getrunken haben, ein bißchen ein. Aber es kommt auch ihre Stunde; der „Tanz der Alten", der berühmte „Mazunde dana". Mazunde dana nava nyama ye machenda — (du hast mich gerufen), so wird der Geist angesungen, und die Alten werden immer leidenschaftlicher im Tanz zum eigentümlichen Klang der zwei hohen Königstrommeln. Der Regenschirm wird über den tanzenden Häuptling gehalten; die andern schwingen ihre Speere und Kirris in die Luft; die ältesten Weiber werden angesteckt mitzutanzen, das übliche Kind oder Enkelkind auf den Rücken gebunden; alle Alten laufen und springen, immer dieselben Worte singend: „Come and see, you have called me" — übersetzt der Dolmetscher, der einer von ihnen ist, und den es ebenso packt wie die Alten, obgleich er viele Jahre als amtlicher Dolmetscher in der Stadt lebt. Sie sind so leidenschaftlich im Tanzen, daß sie sich durch den Höllenlärm gar nicht stören lassen der von den Bewohnern eines anderen Dorfes herrührt, das zwölf englische Meilen entfernt liegt. Sie sind zum Mitfeiern angekommen und tanzen außerhalb des Kreises, von dem „Mururu"



Die Mädchen vor dem Tanz.

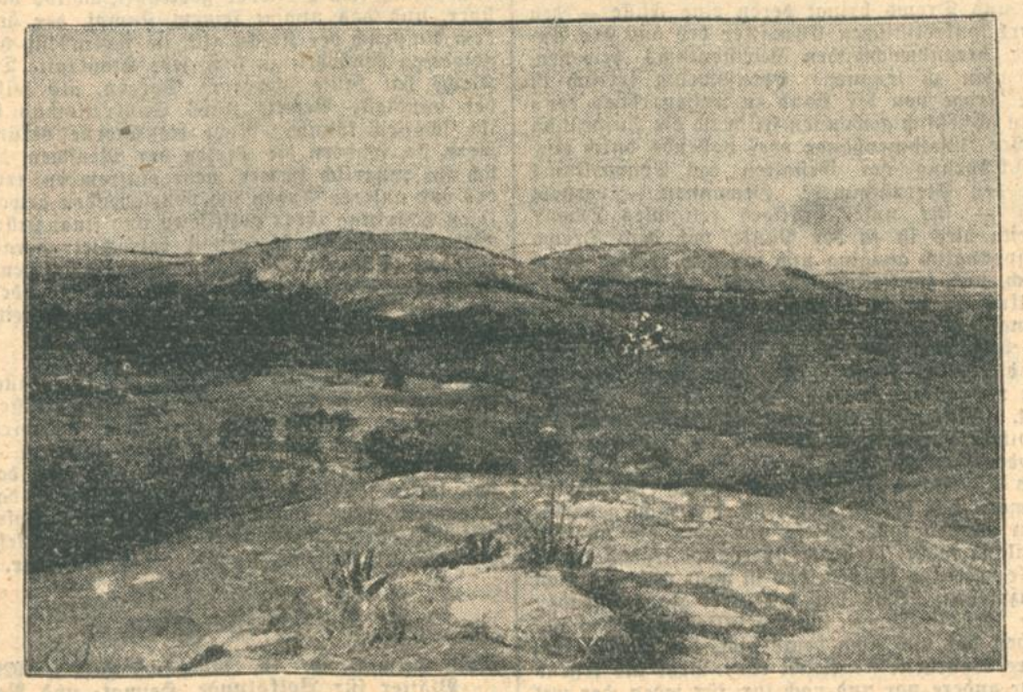
der Weiber begrüßt, und singen: „Si vela kachane" (von weit her bin ich gekommen), während sie von einem fast elegant gekleideten Neger, den die Leidenschaft gefaßt hat, mit einer langen Peitsche zu immer schnellerem Tanz und Gesang angefeuert werden.

„Mambo" (großer Häuptling), sagte Gambisa, als ich ihm beim Abschied einige Höflichkeiten über den schönen Tag sagen ließ, und alle Alten flüsterten „Mambo" — und klatschten rhythmisch langsam und leise in die Hände. „Mambo" wiederholte ich, als Gambisa unser Gegengeschenk, einen Beutel Tabak und 5 Schilling, die der Dolmetscher unter aufregendsten Gebärden anzupreisen verstand, hinnahm. Er zog a tempo seine wundervoll gearbeitete Schnupftabaksdose heraus, um sie unter neugieriger Assistenz seiner Untertanen mit unserem Geschenk zu füllen.

„Mambo" — hörten wir noch lange hauchen, als wir langsam abfuhren, glückliche Menschen hinter uns lassend. „Mambo" — habe ich oft vor mich hingemurmelt . . . Warum in aller Welt trägt dieses Volk europäische Lumpen?

Der tote Häuptling

„Madzimu-zangara" ist der Name eines Berges, der in halber Höhe wie ein klaffendes Maul eine breite Höhle trägt, deren Wände bedeckt sind mit einer Unmasse jener mystischen Felszeichnungen, die uns unter dem Namen „Buschmannszeichnungen" bekannt sind, und die in der Eingeborenensprache den gleichen Namen tragen,



Blick vom Begräbnisplatz Mazinu-zangara.

wie die Höhle selbst (etwa: Unbekannte Geister)

Diese Höhle ist der alte Begräbnisplatz der Häuptlinge dieses Landes, und der uns begleitende Häuptling Gambisa erzählte uns mit außerordentlicher Ruhe, was mit ihm geschehen würde, wenn er gestorben sei. Er wird nicht mehr gedörrt werden, wie es in alter Zeit geschah, und wie es die umliegenden Stämme noch heute tun; er wird nur einige Zeit in seiner Hütte aufbewahrt, bis alles Volk versammelt ist. Dann wird ihm der Schädel geöffnet und mit Lehm gefüllt. Der Leichnam wird in weißes Leinen gehüllt, um das breite schwarze Bänder gewickelt werden — und zwar muß, wie er behauptet, das schwarze Band über seinen Schädel gehen. Dann tragen sie ihn eine steile und schlüpfrige Felswand zum Madzimu-zangara hinauf und setzen ihn in einem der Felslöcher bei. Davor bauen sie Steine auf und verkleben sie mit Lehm. Vor die Steine wird eine Art Altar gebaut, wo ihm die regelmäßigen Opfer gebracht werden, meist Hirsebier, das er, wie er meint, dann zwar nicht trinken, aber doch riechen kann. Erst wenn keiner seiner Nachkommen mehr lebt, die ihn noch persönlich kannten, wird ihm nicht mehr geopfert. Dann ist er nicht mehr „Gambisa", sondern gehört zu den „Madzimu-zangara, den „Unbekannten Geistern".

Literatur-Beilage

Dreißig Erzähler des neuen Rußland

Aeußeres: Ein klotziger Buchkoloß von 750 Seiten: 30 Erzählungen von 30 etwa dreißigjährigen Autoren, 30 Individualitäten. (Malik-Verlag. Berlin 1928.) Man muß sie schon alle 30 lesen, um einen Querschnitt durch das geistige Rußland von heute zu bekommen.

Die Dichter selbst sind in ihren äußeren Lebensschicksalen am Anfang des Bandes einzeln durch eine knappe Tatsachenbiographie umrissen: Künstler, Intellektuelle, Kleinbürger, Bauern, Proletarier. Ihr Lebensgang: Studium, Verbannung, Landstreichertum, Not und Hunger, Rote Armee. Auch vier Frauen sind dabei, frühere Gymnasiastinnen. Töchter von Intellektuellen, heute im Dienst der Kinderfürsorge, eine Kommissarin der baltischen Flotte. Das ist die junge russische Dichtergeneration, wie sie uns in diesem Buch entgegentritt; man sieht es auf den ersten Blick: anders in der Zusammensetzung als im übrigen Europa: selten sind bei uns die dichtenden Arbeiter und Bauern.

Ein Blick auf die Stoffe, die Vorwürfe: Fast bei allen die Revolution und das neue Regime: Kampfesepisoden (Babel); Einzelschicksale (Jawitsch, Lawrenjow, Nikitin usw.); Massenschicksale (Newerow, Schaginian, Semjonow). Ueberall Ehrlichkeit, Rücksichtslosigkeit, die auch Schäden und Krisen aufdeckt, ungelöste Probleme in ihrer Härte erörtert (z. B. Jakowlew). Es sind ja auch lang nicht alle Bolschewisten, viele gehören dem Klub der „Serapionsbrüder" an, stimmen dem neuen System nicht zu, sind nur Mitläufer (Poputschiki), die wohlwollende Neutralität wahren. Neben den Themen der Revolution stehen die allgemein menschlichen und die allgemein russischen.

Anders wie bei uns auch hierin, in der Aktualität, der Gegenwartsnähe der Stoffe (bei uns fast nur in den Büchern über den Krieg zu finden). Und doch wäre das kein wesentlicher Unterschied gegenüber der übrigen europäischen Literatur. Der hervorstechende Unterschied liegt in der Form. Gewiß sind einige darunter, die in der äußeren Form nicht auffallen und gewiß auch solche, die ihre Dichtungen in die ewig russische Mischung von Realismus und Romantik kleiden (Fedin, Pilniak, Lawrenjow z. B.). Zum großen Teil aber, und gerade bei den bedeutendsten der jungen Erzähler, trifft man einen andern, neuen Stil, der schwer zu bezeichnen ist. Am ehesten trifft es vielleicht zu, wenn man ihn unliterarisch nennt. Es wird keine romanartige, fortlaufend lückenlose Handlung gegeben; vielmehr kleine, einzelne Bilder, kinoartig aufgerollt (äußerlich kenntlich an der Teilung der Abschnitte), oft keine vollständigen Sätze, nur Worte aneinandergereiht. Zu was unnötigen, seitenfüllenden Ballast psychologischer Argumente? Bilder, eindringliche Szenen, innerlich, zwischen den Zeilen, von einem gemeinsamen Band zusammengehalten.

Es soll nicht in blinder Nachahmungssucht im Fremden das einzige Heil erblickt werden, aber eine Frage wäre doch aufzuwerfen: Ist hier nicht eine Form gegeben, die die Epidemie zwei-, drei- und unzähligbändiger Romane überwinden könnte?

Wer ehrlichem, trotzigem, oft brutalem Willen zu einer selbst gebauten Wirklichkeit noch zugänglich ist, möge dieses Buch lesen: aber nicht eine oder die andere Erzählung (das gibt ein verzerrtes Bild), sondern alle dreißig!

W. J.

Bücher über den Krieg.

Nachdem nun über zehn Jahre seit der Beendigung des Krieges verflossen sind, gehen in der oft beobachteten Gleichheitswelle irgend einer geistigen Bewegung und Produktion zahlreiche Kriegsbücher über das deutsche Land. Nicht mehr handelt es sich um die von Frontsoldaten stets abgelehnte „schöne" Kriegslyrik und Romandichtung fixer Anempfinder und gewandter Berufs-Allerwelts-Autoren, nicht mehr handelt es sich um die sich verteidigende oder doch erklärende Generalsliteratur, jetzt sprechen nach endlicher Ueberwindung des dumpfen Zwanges und der seelischen Zerschlagenheit die wirklichen Kämpfer des Wahnwitzes, genannt Weltkrieg. Durchgehends zeichnen sich die hier anzuzeigenden Bücher durch eine unreflexive Schilderung aus, die in ihrer erschütternden Objektivität mehr echte und beißende Kritik enthalten als etwa noch so rabulistische und parteigeübte Pamphlete. Das macht ihren Hauptwert aus und begreift in sich auch ein wesentlichstes Postulat großer epischer Kunst. Ueber die Kunst hinaus jedoch bleibt die ungeheuerliche seelische Durchstürmung, die heilige Bewunderung, das Grauen und eine zage Hoffnung, daß man vielleicht einmal in allen Bevölkerungskreisen begreift, was Krieg ist. Daß man vielleicht doch einmal den Krieg überwindet, wie man Leibeigenschaft, Tortur und Hexenverbrennung abgeschafft hat.

Zunächst erheben die Toten ihre Stimmen. Der Literarhistoriker an der Freiburger Universität, Professor Dr. Ph. Witkop, hat seine schon in kleinerem Umfange 1919 erschienene und von uns in der „Pyramide" seinerzeit grundsätzlich und eingehend gewürdigte Sammlung „Kriegsbriefe gefallener Studenten" bei Georg Müller (München) zu einen großen Band erweitert; die Sammlung und Herausgabe wird fortgesetzt. Dies ist um so wichtiger, weil die erste Folge im Geiste heißer Hoffnung und Erfüllung geschrieben worden ist. Nun gilt es, die Stimmen zu hören, als die Hoffnung sank und das Ende heraufdämmerte.

Max Jungnickel, sonst ein weicher, romantisch rosenroter Idylliker, hat in seinem Kriegserlebnisroman „Brennende Sense" (Ernst Schnelle, Verlag, Bad Pyrmont) starke, weil echte Töne gefunden. Er schildert das Hinschmelzen seiner Kompagnie im russischen Feldzug. Es ist ihm gelungen, aus dem Einzelerlebnis ein schauerlich suggestives Gemälde russischer Kämpfe und deutschen Musketierlebens zu gestalten. — „Schlump. Geschichte und Abenteuer des unbekannten Musketiers Emil Schulz, genannt „Schlump". Von ihm selbst (Kurt Wolff, Verlag.) In diesem frischen und bei aller Grausigkeit des Stoffes novellistisch fesselnden Buch haben wir ein gelinde literarisch infiziertes Kriegserlebnis, das das Front- und Etappenleben in einer Person verschmilzt und insbesondere von dem dichterisch noch wenig behandelten Rückzug ungeschönte und bejammernswerte Kunde gibt. Die sich vordrängende Erotik in den Erlebnissen Schlumps scheint bei de Coster Studien gemacht zu haben. Wie überhaupt dem Buch was Eulenspiegelisches anhaftet, das den furchtbaren Ernst des Krieges zuweilen zu überkichern imstande ist. — Arnold Zweig gibt an der Hand eines winzigen Einzelschicksals im „Streit über den Sergeanten Grischa" von der Warte eines hochgeistigen, in der Etappe seine unbarmherzigen Studien machenden unerbittlichen, aber schließlich doch nicht ganz objektiven Schriftstellers von Erprobung eine Gesamtkritik des Weltkrieges und eines Führers, der nicht zu verkennen ist. Wer ganz tief in die Psyche Zweigs hineinblickt, dem kommt der Gedanke, daß hier unter dem unleugbaren Kunstwerk und dem unwiderlegbaren Tatsachenbericht die natürliche Rache des geistigen, in Schreiberfron gedemütigten, von den offizierlichen Gewalten niedergehaltenen Etappensoldaten sich ausgewirkt hat. Auf dem Schemel der Schreibstube saß ein ohnmächtiger Dichter, der seine Vorgesetzten hoch überragte, aber den Mund halten mußte über Dinge und Vorgänge, deren verhängnisvolles Ende ihm ganz klar war. Der Sergeant Grischa machte die angestaute Kritik nunmehr in einem rasenden, wilden und vielleicht auch die Ufer übertretenden Strom frei ... Georg von der Brings vielgerühmter „Soldat Suhren" (J. M. Spaeth, Verlag, Berlin) steht als Roman und Dichterleistung höher denn als eigentliches Kriegsbuch. Wir haben in ihm aber ein wundervolles Dokument der feinsten und jener Jugend, die sich in Witkops Sammlung hören läßt, des geistig gespannten, des seelisch nach neuem Lebensinhalt suchenden Geschlechts, dem der Wiederaufbau nunmehr anvertraut ist. Ueber diesem, in der Geburt befindlichen Gestaltwandel schwingt der Soldat Suhren eine tief melancholische Trauerfahne. — Ganz anders braust die Lebensmelodie in Ringelnatzens „Als Mariner im Kriege". (Verlag Rowohlt, Berlin.) Der spöttische Zeitlyriker erweist sich als unbeugsamer Tatenmensch und geborener Abenteurer, dem der Krieg den Weg freigab. Sein ungeschminktes und keine Einzelheit auslassendes Tagebuch ist eine ganz merkwürdige Mischung, die gleicherweise in den Erlebnissen des bis zum Offizier sich mühsam heraufarbeitenden Matrosen den Krieg preist und kritisch beobachtet. Frisch, herb, gewalttätig, in Arbeit und Genuß maßlos, macht „Gustav Hester" (der bis auf das Geburtsdatum mit Ringelnatz, d. i. Hans Böttcher, übereinstimmt), seinen Kriegsdienst ab, den er schließlich als volkverstehender „Soldatenrat" verläßt. Als Material für die „Kultur"geschichte des Weltkrieges und der noch nicht genügend geklärten Zustände in der Kriegsmarine ist das Buch von gar nicht zu überschätzendem Wert.

Die beiden Bücher, die in erschütterndstem und kraft ihrer dumpf schreienden Wahrheit in wirksamstem Maß den Götzen und Moloch „Krieg" darstellen, sind Ludwig Renns „Krieg" und das erst in diesen Tagen erschienene und in der ersten Auflage sofort vergriffene „Im Westen nichts Neues" von Erich Maria Remarque (jenes bei der Sozietätsdruckerei Frankfurt a. Main, dieses im Propyläenverlag Berlin herausgekommen). Ludwig Renn (es soll sich hinter dem unbekannten Namen ein Offizier verbergen) gibt in absolut unreflektierter, absichtlich unkomponierter Schilderung das Soldatenschicksal eines ungemein tapferen, selbstsicheren, einfachen Mannes aus dem Volk. Von Anklage nicht ein Atom, von Tendenz keine Spur: das Erleben spricht für sich lauter, greller, überzeugender, als jede ad hoc-Schriftstellerei es je vermöchte. Wir haben in dem Werk das erste wirkliche Kriegserlebnis des „gemeinen" Soldaten. Es stellt ein anbetungswürdiges Symbol dar, das nicht minder ergreifend ist als das Grabmal des unbekannten Soldaten. Wenn ein Kriegsbuch überhaupt noch stärker wirken kann, als Renns „Krieg", so ist es das von Remarque. Es bildet sozusagen eine Synthese aus dem vielgenannten Buch von Ernst Gläser „Jahrgang 1902" (Verlag Kiepenheuer, Berlin) mit Renns Werk, insofern, als es Jugend und Krieg in einen brennenden Brennspiegel faßt. Remarque bringt den Auszug von sieben Schülern einer Klasse — und keiner kommt mehr heim. Deren Wortführer, Paul Bäumer, der immer befürchtet hatte, mit seinem, durch den Kriegswahnsinn völlig veränderten Sein keinen Platz mehr in der Heimat zu finden, fällt kurz vor dem Waffenstillstand, als der Heeresbericht „Nichts Neues vom Westen" meldet. Remarque geht in seinem Kriegerleben in die letzte und geheimste Tiefe des Grabensoldaten. Ausbildung, Lager, Urlaub, „Ruhe"tage und Todeskämpfe — alle Stadien des Soldaten erlebt man unter atemlosem Bangen mit. Ganz zu verstehen vermag es nur der Frontsoldat. Die schauerliche Tragödie der heiligen Sieben gilt ein Paradigma für die Millionen Kämpfer. Remarques Buch gehört jedem von der Schule abgehenden Jüngling in Deutschland und, weil es ohne jede Veränderung, ohne jede Schattierung oder Umbiegung für alle Frontsoldaten des Weltkrieges gilt, auch im Ausland als Lebensweiser in die Hand gedrückt. Er wird dann ohne den geringsten kritischen oder parteimäßigen oder nationellen Ausfall erfahren, was Krieg in Wirklichkeit ist, und weshalb das deutsche Heer trotz unerhörter Tapferkeit und Tüchtigkeit unterliegen mußte. —o.

Neueingänge.

Deutschlands Städtebau: Heilbronn a. N. (Deutscher Architektur- und Industrieverlag, Berlin-Halensee.)

Heinz und Bodo Rasch: Wie bauen? (Akademischer Verlag Dr. Fritz Wedekind & Co., Stuttgart.)

Emil Lederer und Emy Lederer-Seidler: Japan—Europa. Wandlungen im Fernen Osten. (Frankfurter Societäts-Druckerei, G. m. b. H., Abt. Buchverlag, Frankfurt a. M.)

Schlachten des Weltkrieges: Die Tragödie von Verdun 1916, 2. Teil. Das Ringen um Fort Vaux. (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.)

Familienstammbuch: Gedenkblätter für Haus und Familie. (Perlen-Verlag, Leipzig.)

Theodor Lessing: Dämonen. (Verlag Oesterheld & Co., Berlin.)

Adolf Häberle: Die Zunftaltertümer des Museums der Stadt Ulm. (Verlag des Museums der Stadt Ulm.)

Eugen Lennhoff: Die Freimaurer. (Amalthea-Verlag, Wien.)

Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg und der Kurpfalz. (Gustav Koesters akad. Buchhandl., Leipzig.)

Karl Noghe: In jedes Menschen Gesicht steht seine Geschichte. Lehrbuch der Physiognomik. (Oranta-Verlag. G. m. b. H., Berlin W. 57.)

Dr. Friedrich Lautenschlager: Bibliographie der badischen Geschichte. 1. Band: Allgem. Geschichte. (Verlag der Badischen Historischen Kommission, Karlsruhe.)

Franz Ottmann: Albrecht Dürers Welt und Werk. (Oesterreichischer, Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien und Leipzig.)

Gerhart Hauptmann: Der Baum von Gallowayshire. (Niels Kampmann Verlag, Heidelberg.)

Dr. Theodor Humpert: Rotenfels im Murgtal. (Selbstverlag der Gemeinde Rotenfels.)

Der Geist der Zeit: Vorträge zur Lebensgestaltung von Dr. Emil Ott, Pfarrer. (Verlag Carl Ritter, G. m. b. H., Wiesbaden.)

Die Besprechung des Romans „Das letzte Opfer" von Dwinger in der vorigen Literaturbeilage stammt nicht von Arthur Drews, wie irrtümlich beigesetzt worden ist.

A. Drews: Die Marienmythe*)

Immer wieder bewundert man die Belesenheit, die Kombinationsgabe und die dialektische Gewandheit, womit Drews seinen Lieblingsgedanken: die Herkunft des christlichen Heilandes aus den astralen Spekulationen des alten Orients, verficht. Und man kann sich dem Beweis eines außerordentlich engen Zusammenhanges zwischen diesen beiden geistigen Erscheinungen nicht verschließen. Die Ueberlieferung, die in den Evangelien ihren endgültigen Niederschlag gefunden hat, weist in der Tat auffallende Uebereinstimmung auf mit zahlreichen Zügen vorchristlicher Göttermythen, deren Erklärung die Wissenschaft unserer Zeit genau so wie die antike Anschauung vom Sternenhimmel ablieft. Ueberraschende Beispiele davon bringt des unermüdlichen Astralforschers neuestes Buch, das dem Nachweis der Verwandtschaft der „heiligen Jungfrau" mit der himmlischen „Jungfrau" gilt. Eine lange Reihe von unzweifelhaft aus dem Sonnen- und Sternenkult hervorgegangenen Göttern haben jungfräuliche Mütter, und die Vorstellung solcher außergewöhnlichen Herkunft wurde dem Altertum so geläufig, daß nicht nur große Religionsstifter wie Zarathustra und Buddha, sondern auch überragende Herrschergestalten dieses göttlichen Vorrechtes teilhaftig wurden. Die jungfräulichen Muttergottheiten waren der Antike schließlich so selbstverständlich, wie die zahllosen Göttersöhne, von Herakles und Asklepios angefangen, bis auf Scipio Africanus und den Kaiser Augustus. Wie dicht neben der Christusgeschichte her dabei die Parallelen oft laufen, zeigt etwa der indische Krishna-Mythos, dessen Geburtserzählung bis ins einzelne hinein Züge der evangelischen Ueberlieferung vorwegnimmt: den väterlichen Zimmermann; den verkündenden Stern; die anbetenden Hirten; den verfolgenden König; und noch weiter: die Wunder, das Abschiedsmahl mit zehn Schülern, Kreuzigung, Höllen- und Himmelfahrt, und im Kultus des Gottes: Abendmahl, Taufe, Kreuz — das alles findet sich hier schon, lange vor Christus. Daß solche Tatsachen — und Drews bringt deren eine Fülle — den stark synkretistischen Charakter des aus der Antike herauswachsenden Christentums beweisen, ist nicht zu leugnen. Ebensowenig freilich ist die Frage von der Hand zu weisen: Was denn nun schließlich gewonnen sei durch die Aufhellung dieser Zusammenhänge oder vollends durch eine Rückführung der Gestalten des Evangeliums an den Sternhimmel? Gewonnen — versteht sich — für unser heutiges religiöses Leben? Denn dies ist ja der Punkt, von dem Drews ursprünglich ausging und um den es ihm heute noch, und zweifellos sehr ernst, zu tun ist.

Und da bleibt es denn, bei aller Bewunderung des geistigen Aufwandes, immer wieder zu bedauern, daß er, seit ihm der alte Dupuis in die Hände geraten, über dem Himmelsglobus die menschliche Seele mehr und mehr vergessen hat. (Als er die „Religion als Selbstbewußtsein Gottes" schrieb, stand er noch auf fruchtbarerem Boden!) Daß seine Kritik die Belanglosigkeit des historischen Jesus von Nazareth einleuchtend gemacht hat, ist ein Verdienst, das nicht geschmälert werden soll. Wieso uns aber ein astraler Heiland mehr, ja heute überhaupt irgend etwas solle bedeuten können, das ist ganz und gar nicht einzusehen. Was seit fast zwei Jahrtausenden der Gestalt Christi ihr eigentlichstes Leben gegeben hat und noch heute gibt, das ist ihre innere Wahrheit: sie gleicht eben, mehr als irgend eine andere vor und nach ihr, für jeden, der mit ihr in Berührung kommt, dem „Bild des, das er werden soll", von dem Rückert sagt: „Solang' er dem nicht gleicht, ist nicht sein Friede voll". Dadurch, und nicht durch ihren historischen oder auch dogmatischen oder gar astralen Gehalt hat sie von je die Seelen so tief ergriffen und so viele umgestaltet, d. h. erlöst. Aus ganz demselben Boden aber trieb auch die Marienverehrung ihre köstlichsten Blüten; sie stammen weder vom Himmelsglobus, noch von der Theologie, sondern aus der innersten Tiefe des menschlichen Gemütes, das die immer neuen Wunder und Leiden der Mutterschaft mit dem Glanz ewiger Göttlichkeit zu erklären, ein uraltes Bedürfnis hatte. An alledem geht Drews, vom Glanz seiner Sterne geblendet, achtlos vorüber, und das nimmt seinem Kampf, der doch dem Anspruch der Kirche gilt, im Alleinbesitz der absoluten Wahrheit zu sein, jede Stoßkraft. Die Kirche hat heute schwerere Sorgen, als selbst der bündigste Beweis ihres Synkretismus sie ihr schaffen könnte. Nicht die Sterne bekümmern sie, sondern die Seelen der Menschen, die sich ihr innerlich immer mehr entfremden, trotz der vor unseren Augen sich vollziehenden gewaltigen Stärkung ihrer politischen und finanziellen Weltmachtstellung, ja, genau betrachtet: gerade deshalb. Eben den Menschen aber, die sich heute in schwerer Seelennot von der Kirche abwenden, bietet die astrale Spekulation erst recht Steine statt Brot.

Was aber ist gewonnen —?

Daß er schließlich nur den Uebelsten aller Uebeln, den Halben und Lauen, ihre Vorstellungs- und Gefühlswelt noch mehr verwirrt und verwässert, als sie es ohnedies schon ist — könnte das für einen Drews ein Ziel sein, das ihn locken dürfte? Man sollte meinen, das Gegenteil wäre ihm selber und den zahllosen religiös ehrlich Suchenden unserer Tage sehr herzlich zu wünschen.

Alb. Sexauer.

*) Verlag Eugen Diederichs, Jena 1928.

Zeitschriftenschau.

Mein Heimatland. 16. Jahrgang, Heft 1, 1929, Blätter für Volkskunde, Heimat- und Naturschutz, Denkmalpflege, Familienforschung, i. A. d. Landesvereins Badische Heimat herausgegeben von Hermann Eris Busse, Freiburg i. Br.

Das erste Heft des neuen Jahrgangs bringt eine Ueberraschung, es erscheint in tadellosem Kunstdruckpapier, was besonders den Abbildungen zugute kommt. Die Titelzeichnung „Schwarzwald-Silberdisteln" stammt von Kunstmaler Karl Kabis, Pforzheim. Konrad Heck führt in einer gut gegliederten Arbeit über „Hornberg in alter und neuer Zeit" ins Herz des Schwarzwaldes. Zwischen Oos und Murg hat man die Schwelle des Uebergangs vom Alemannen- zum Frankentum geschichtlich festgelegt. Dort verwischen sich die Charakterstücke der beiden Stämme ziemlich innig und bilden nahezu eine neue Einheit, wenn auch eine kleinräumige. — Die beste Möglichkeit, Vermischung und Verwischung festzustellen, bietet die Mundart. In dieser Richtung wird der umfassende Beitrag von Friedrich Singer besondere Freunde gewinnen, von dem wir eine Probe an anderer Stelle dieser Zeitung unseren Lesern gegeben haben. Sagen wehen um alle Kreuzstätten, auch um die der „Drei Kreuzsteine" im Kreuzsteiner Wald bei Oestringen, von denen Franz Waas in pfleglicher Weise mit schönen Bildern berichtet. Zum „Gedächtnis von Anna Hofheinz-Gysin" schrieb Karl Kühner einen warmen Nachruf. Mit der „Stachligen Geschichte" zeigt sich der Verfasser des Buches „Das steinerne Meer", Hermann Stenz, als gut badischer, volkstümlich gewandter Erzähler.

*

In der neuen Nummer der **„Literatur"** (Herausgeber: Dr. Ernst Heilborn, Berlin; Verlag: Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) weist Heinrich Simon darauf hin und begründet es aus den zeitbedingten, wirtschaftlichen und politischen Umständen, daß dem Stadttheater mit dem nur künstlerischen Intendanten nicht mehr gedient sein kann. Gerade um den politischen Parteiungen in den Stadtparlamenten Widerstand zu leisten, sei ein wirtschaftlich geschulter, zugleich natürlich künstlerisch-temperamentvoller Bühnenleiter notwendig. Nur ein solcher vermöge schützend für die künstlerische Selbständigkeit der Bühne einzutreten. Was eben nottue, sei eine Kreuzung zwischen dem Hoftheaterintendanten früherer Jahrzehnte und einer modernen Wirtschaftsnatur. Neben Simons Ausführungen bietet die neueingerichtete Zeitlupe prägnante Stellungnahme zu allen aktuellen Zeitfragen, in die nunmehr auch das Kino einbezogen ist. Im eigentlichen Hauptteil wertvolle Beiträge von Rudolf Leonhard, Kurt Aram, Ernst Lissauer, Otto Doderer. — J. E. Poritzky untersucht das Problem des Austausches literarischer Stoffe. Rudolf Frank bietet einen sehr sympathischen Aufsatz über das „Private" in der Kunst, worin er ein Mittel zu neuen Wirkungsmöglichkeiten erblickt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt.

Der Autounfall an der Herrenstraße vor Gericht.

Wegen Fahrlässigkeit 10 Monate Gefängnis.

fm. Wegen des tödlichen Autounfalls, der sich am 5. Februar, vormittags 8 Uhr, Ecke Herren- und Kaiserstraße bei der Straßenbahnhaltestelle zutrug, hatte sich der 25 Jahre alte Kaufmann Willi Schäfer von hier vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Anklage wirft dem Angeklagten vor, daß er durch Fahrlässigkeit den Tod der 43 Jahre alten Kanzleiassistentin Anna Hurst verschuldet habe. Die Getötete war auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte. Als sie dem letzten Wagen der an der Herrenstraße haltenden, aus Richtung Durlach kommenden Straßenbahn Linie 1 entsteigen wollte, wurde sie von dem Wagen, den der Angeklagte führte, erfaßt, zu Boden geworfen und zehn Meter weit geschleift. In gräßlich verstümmeltem Zustande wurde sie ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie abends 9 Uhr ihren schweren Verletzungen erlag. Ein Zeuge, der bereits seit 18 Jahren Auto fährt, schätzt die Geschwindigkeit, die der Angeklagte fuhr, auf 40 Km. Keiner der vernommenen Zeugen hat gehört, daß der Angeklagte Signal gegeben hat.

Polizeileutnant Kopp stellte fest, daß die Bremsen des Wagens nicht in Ordnung waren. Oberstaatsanwalt Heinsheimer betonte in seinem Plädoyer, ein Fall solch hochgradiger Fahrlässigkeit sei selten. Der Angeklagte habe auch jede Vorschrift der Kraftfahrzeugordnung außer Acht gelassen. Innerhalb geschlossenen Ortes durfte er nicht mehr als 30 Kilometer fahren; er hätte also selbst bei freier Fahrbahn nicht 40 Kilometer fahren dürfen. Der Anklagevertreter beantragte ein Jahr Gefängnis und trat entschieden einer Aufhebung des Haftbefehls — der Angeklagte befindet sich noch in Untersuchungshaft — entgegen.

Rechtsanwalt Haas trat für eine niedrigere Strafe ein und bat, den Angeklagten auf freien Fuß zu setzen.

Das Gericht sprach folgendes Urteil: Der Angeklagte Schäfer wird wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit Uebertretung der Kraftfahrzeugverkehrsordnung zu zehn Monaten Gefängnis abzüglich der Untersuchungshaft seit 6. Februar verurteilt. Das Gericht beschloß Ablehnung des Antrags auf Aufhebung des Haftbefehls wegen Fluchtgefahr.

In der Urteilsbegründung wird u. a. betont, daß der Angeklagte, der sehen mußte, daß die Straßenbahn hielt, bei der Haltestelle nur in Schrittgeschwindigkeit hätte fahren dürfen. Diese Vorschrift habe er in fahrlässiger Weise außer acht gelassen. Auf seiten des Opfers liege — entgegen den Darlegungen der Verteidigung — kein Mitverschulden vor. Wer sich eines Kraftfahrzeugs bediene, habe die Pflicht, auf seine Mitmenschen Rücksicht zu nehmen.

Der Schulbeginn geändert.

Der Minister des Kultus und Unterrichts hat die Direktoren der höheren Lehranstalten, sowie die Kreis- und Stadtschulämter ermächtigt, während der Dauer der außergewöhnlichen Kälte nach ihrem eigenen Ermessen den Unterrichtsbeginn vormittags auf 9 oder 10 Uhr für Kinder bis zu 12 Jahren allgemein oder für einzelne schwächliche Kinder anzusetzen.

*

Wünsche der Erwerbslosen.

In einer in den letzten Tagen im Schrempp-schen Bierkeller abgehaltenen Erwerbslosenversammlung wurde die durch den Arbeitsminister neugeschaffene Regelung der Sonderfürsorge einer scharfen Kritik unterzogen. Es wurde ein Erwerbslosenausschuß gebildet, bestehend aus sieben Mitgliedern, der beauftragt wurde, in enger Zusammenarbeit mit allen in Betracht kommenden Stellen für einen sachgemäßen Ausbau des Erwerbslosenversicherungsgesetzes und für klarere Formulierung der sog. Kann-Bestimmungen zu sorgen. In zwei Resolutionen wurde Protest erhoben gegen die derzeitige Regelung der Sonderfürsorge. Ferner wurde gewünscht, daß die Wartezeit für alle Erwerbslosen beseitigt und die zustehende Unterstützung vom ersten Tag der Erwerbslosigkeit bezahlt wird.

Bringen die Störche wärmeres Wetter?

So erstaunlich die Kunde klingt, sie ist doch wahr. Trotz der seit Jahren nicht mehr beobachteten strengen Kälte ist eine größere Schar von Störchen bereits in Europa eingetroffen. Aus dem Elsaß kommt die Nachricht, daß die Störche Straßburg und andere Städte auf ihrem Weg nach Norden überflogen haben. Auch aus Mannheim wurde gemeldet, daß die Störche die Stadt passiert haben. Die Landleute hoffen, daß die frühe Heimkehr der Störche ein Anzeichen dafür sei, daß es mit der Kälte nun doch bald vorbei sein werde.

Wie uns aus Hamburg mitgeteilt wird, wurden am Dienstag nachmittag auf Steinwerder acht Störche beobachtet, die über Hamburg flogen. Zwei Störche nahmen ihren Flug nach Richtung Blankenese. Später konnte man noch zwei Störche beobachten.

Aus Beruf und Familie.

70. Geburtstag. Eine in Karlsruhe und weit darüber hinaus bekannte Persönlichkeit, der frühere Obermaschinenmeister, jetzige Gewerkschaftsangestellte Felix Kirsten, begeht in geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Nahezu vier Jahrzehnte stand er an der Spitze der Karlsruher Buchdrucker. Vor kurzem konnte Kirsten sein 50jähriges Jubiläum als Verbandsmitglied feiern. Der Orts- und Bezirksverein Karlsruher Buchdrucker, der Maschinenmeisterverein, unter Mitwirkung der „Typographia", die den „alten Felix" zu ihrem geschätzten Ehrenmitgliede zählt, bereiteten ihrem alten, treubewährten Führer einen Ehrenabend, bei dem die Verdienste des Buchdruckerpioniers eingehend gewürdigt und Ehrengaben überreicht wurden. —l.

85. Geburtstag. Fräulein Mina Lanzer, Karl-Friedrichstr. 4, ein Karlsruher Kind, feiert heute in voller geistiger und körperlicher Frische ihren 85. Geburtstag. Fräulein Lanzer denkt immer noch oft an die Zeit zurück, wo sie im Jahre 1870/71 als Kriegskrankenpflegerin tätig war.

Ehrenvolle Auszeichnung. Die Deutsche Gesellschaft für Zahn- und Kieferheilkunde hat anläßlich ihres großen wissenschaftlichen Preisausschreibens die Arbeit des Herrn Dr. med. Spanier hier, die ein Gebiet aus der Kieferchirurgie behandelt, mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Preisrichter waren: Geheimrat Professor Dr. Partsch-Breslau, Professor Dr. Seidel-Marburg, Professor Dr. Adrion-Berlin. Die Arbeit wurde bereits von einer fachwissenschaftlichen Zeitschrift zur Veröffentlichung erworben.

Glockenguß für Stadtkirche und Kleine Kirche.

Von
Gustav Adolf Benrath.

Kürzlich wurden in der Karlsruher Glocken- und Metallgießerei unter anderen fünf Glocken gegossen, von denen für die Evangelische Stadtkirche drei und für die Kleine Kirche zwei bestimmt sind. Der Hergang eines solchen Gusses ist sehr interessant und von größter Spannung begleitet. Deshalb dürfte die folgende Schilderung allgemeiner Beachtung begegnen.

Die Geistlichen und Freunde der Stadtkirche, dazu mehrere Jugendvereine, stehen dichtgedrängt in dem mächtigen Raume, über den schon die Abenddämmerung herabdunkelt. Da ist wohl niemand, dem nicht in Erwartung des weihevollen Schauspiels Kindheitserinnerungen aus Schillers „Lied von der Glocke" wachriefen.

Diese kleinen, unscheinbaren Rinnen dort im dunklen Sande, diese Kanäle mit sorgsam geglätteten Rändern, die wie Dämme ein Flußbett in all seinen Windungen und Gabelungen begleiten — gewiß, das sind Zugangswege zu dem tief drunten im Boden ausmodellierten Glokkenkern und -mantel?

Plötzlich geht eine Bewegung durch alle. Der Guß soll beginnen. Der Meister in seinem weißen Arbeitskittel tritt vor seine Mitarbeiter. Ehrbarem Handwerksbrauch getreu, barhäuptig, ernst spricht er: „Wir beten!" Alle neigen sich dem ernsten Wort. Wir älteren wünschen: Mögen doch diese Glocken vor dem Geschick bewahrt bleiben, wie so viele im Krieg, zu Geschützen umgegossen zu werden. Mögen sie mitten im Herzen der Großstadt ihre heilige Pflicht erfüllen, dem Herzen der Großstädter trotz Hast und Hetze Friedensklänge zu schenken.

Doch da durchbricht bereits wieder die Stimme des Meisters den Raum: „In Gottes Namen! Amen!"

Schon ist die Oeffnung des Ofens ein einziger, weißglühender Licht- und Feuerstrom. Hurtig erst, dann dickflüssiger zuweilen unheimlich plätschernd, bricht sich der Strom Bahn durch die Dämme hin, wie eine Feuerzunge. Voll Spannung schaut jeder zu, was werden wird, wenn die erste Glockenhöhlung ausgefüllt ist. Hoch emporzitternde Flammen zeigen den Moment an. Geschickt riegelt ein erfahrener Arbeiter den Zustrom zu diesem ersten Glockengehäuse ab.

Beim weiteren Hinsehen erhebt sich aus dem ganzen Schauspiel lautlos, aber desto eindringlicher das Dichterwort:

„Wohltätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht.
. . . Doch furchtbar wird die Himmelskraft,
Wenn sie der Fesseln sich entrafft,
Einhertritt auf der eig'nen Spur,
Die freie Tochter der Natur!"

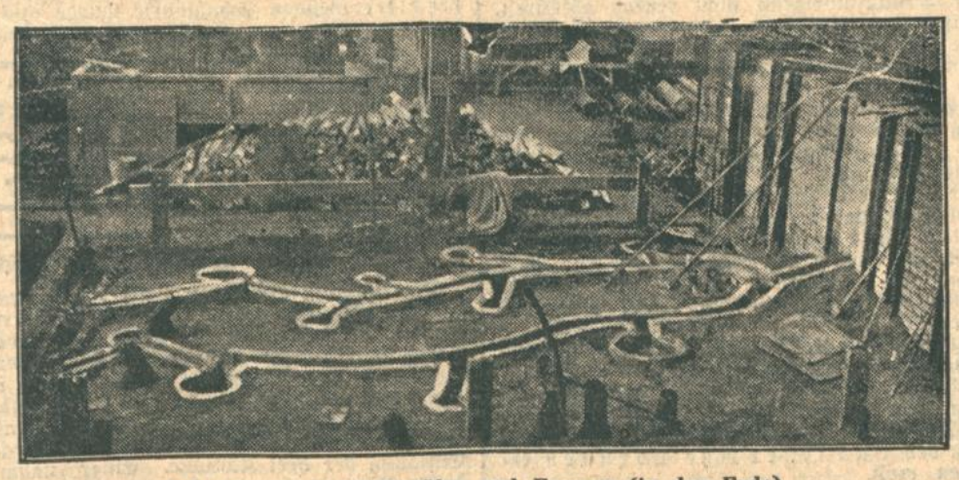
Da taucht mitten im Großstadtleben die alte, ehrwürdige Stadtkirche vor dem innern Blicke auf. Ist es nicht immerhin ganz gut, so möchte man mit einem Anflug von Dankbarkeit konstatieren, daß es noch eine Kirche gibt zum Trotz der oft viel zu harmlos beurteilten Unterhöhlung des Wertes der festen Formen durch Zeiterscheinungen, vornehmlich was Ehe, Familie und Kindespietät angeht. Wieviel Jugendkraft ist verglüht und ausgebrannt in Schlacken, weil edles Streben, edles Lieben sich versprühte, ohne die große Stunde zum wahrhaft großen Werk abzuwarten und, weil die rechte Form nicht gefunden oder nicht — eingehalten ward.

Langsam erstarrt die dickflüssige nun bereits rotschwärzliche Masse. Die wachsende Dunkelheit ringsum treibt zum Heimweg. Mehr als einem wird unvergeßlich bleiben der Klang, der uns oft packend und symbolisch-ernst erklang:

„Wohltätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht!"

Deutsche Jugend, die du heim eiltest, den Eltern alles Interessante vom Glockenguß zu erzählen, sei du auch von denen, die die Inschrift auf der größten Glocke unserer Stadtkirche wahr machen:

„Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!"



Gießofen (rechts) mit Kanälen und Formen (in der Erde).

2. Süddeutsche Gastwirtsmesse in Karlsruhe.

Eine umfassende Wirtschafts- und Gebrauchsschau.

In Karlsruhe findet bekanntlich die 2. Süddeutsche Gastwirtschaftsmesse vom 27. April bis 7. Mai statt. Kein anderes Gewerbe ist mit unserer Gesamtindustrie so vielseitig verbunden, wie das gastronomische. Alle Zweige des deutschen Wirtschaftslebens sind auf das engste mit ihm verknüpft, unzählig sind die Gegenstände, die der Gastwirt und Hotelier für seinen Betrieb benötigt.

Analog der Gepflogenheiten der Preußischen Gastwirtsverbände, hat sich das Süddeutsche Gastwirtsgewerbe einen eigenen Einkaufsmarkt geschaffen. Angesichts dessen, daß die Süddeutschen Gastwirtsverbände selbst Träger dieser süddeutschen Messe sind, darf gleich die erste Veranstaltung in Darmstadt im Jahre 1928 als ein voller Erfolg bezeichnet werden. Die Zersplitterung des gastwirtsgewerblichen Ausstellungswesens durch eine einheitliche, von der Gesamtheit des deutschen Gastwirtsgewerbes getragenen Messe zu ersetzen und einen zentralen süddeutschen Markt zu schaffen, ist dadurch verwirklicht worden. An die Stelle kleiner Veranstaltungen ist eine Messe getreten, die wirklich markant genannt werden kann und wirtschaftliche Funktionen zu erfüllen imstande ist.

Die Beschickung umfaßt nicht nur alle Zweige des Hotels- und Gastwirtsbedarfes, sondern ist auch so umfangreich, daß der Vorteil des Messeeinkaufs, der in der größten Auswahlmöglichkeit gelegen ist, voll zur Geltung kommt. Gerade dieser Vorteil, den die großen und erweiterten Ausstellungshallen in Karlsruhe bieten, kann voll ausgenutzt werden. Der Umfang der Beschickung geht schon daraus hervor, daß die großen Meßhallen beinahe voll belegt sind.

Was umfaßt diese Messe? Der Besucher findet auf ihr die ganze Fülle der Erzeugnisse, die im Gastwirts- und Hotelgewerbe Verwendung finden. Alles, was für den Verbrauch und Gebrauch in Frage kommt, ist vertreten. Es ist unmöglich, im einzelnen aufzuzählen, was ausgestellt sein wird; angefangen bei den Getränken, den Lebens- und Genußmitteln aller Art bis zu den großen und kleinen technischen Hilfsmitteln, Einrichtungsgegenständen, umfaßt die Messe alle Gebiete des Hotel- und Gastwirtsbedarfs. Damit ist die unbedingte Notwendigkeit dieser Veranstaltung erwiesen.

Trauerfeier für Max Schneider.

Die Feuerbestattung des Staatsschauspielers Max Schneider, der an der Stätte seines Wirkens durch einen plötzlichen Tod abgerufen wurde, fand gestern nachmittag statt. Berufsgenossen vom Schauspiel, der Oper, dem Chor und Orchester, sowie der Verwaltung und des Betriebs, die Vertreter der Bühnengenossenschaft (die Herren v. d. Trenck und Bauer), Oberregierungsrat Dr. Asal als Vertreter des Kultusministeriums, Oberspielleiter Baumbach, Dramaturg Kienscherf, Verwaltungsdirektor Bleß, der Leiter des Ausstattungswesens, Hecht und andere Damen und Herren der Landesbühne erwiesen dem jäh verstorbenen Mitarbeiter, der 28 Jahre in Karlsruhe ersprießlich tätig war und sich aller Hochachtung und Verehrung erworben hatte, die letzte Ehre. Auch der hochbetagte frühere Intendant Dr. Bassermann ließ sich durch die klirrende Kälte nicht abhalten, den letzten Weg Max Schneiders zu begleiten. Die kirchliche Einsegnung wurde neben den Harmoniumvorträgen durch ein Hornquartett und einen Abschiedsgesang der Chorherren umrahmt, ehe der Sarg in den Gluten versank.

*

Brand.

In der Nacht zum Mittwoch kurz nach Mitternacht wurde von der Damaschkestraße Feuer gemeldet. In der Wohnung eines Bankbeamten war durch Ueberhitzen des Zimmerofens ein in die Wand eingebauter Holzbalken in Brand geraten. Die Feuerwache riß den Balken heraus und konnte so das Feuer in einigen Minuten löschen. Der entstandene Gebäudeschaden ist unerheblich.

Die Berufsfeuerwehr wurde nach der Ostendstraße gerufen. Der Eigentümer eines Hauses wollte im Keller die zugefrorene Wasserleitung auftauen. Dabei geriet ein mit Stroh gefüllter Sack in Brand. Das Feuer konnte jedoch bis zum Eintreffen des Löschzuges durch Hausbewohner gelöscht werden.

Blinder Alarm der Berufsfeuerwehr erfolgte gestern vormittag durch Selbstauslösung des Feuermelders am Konzerthaus.

Diebstähle.

Am Fastnacht-Dienstag wurden der Polizei 8 Diebstähle angezeigt. Es handelt sich in der Hauptsache um Kleider- und Fahrraddiebstähle.

*

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Dienstag-Vormittagsziehung fielen 25 000 Rm. auf die Nr. 7241, 5000 Rm. auf die Nr. 56 872 und 232 539, sowie 3000 Rm. auf die Nummern 69 894, 123 010, 166 612, 237 656 und 294 044. — In der Nachmittagsziehung kamen folgende größere Gewinne heraus: 25 000 Rm. auf die Nr. 12 304, je 10 000 Rm. auf die Nr. 257 714, 283 282, je 5000 Rm. auf die Nr. 274 929, 324 006, je 3000 Rm. auf die Nr. 151 376, 187 261. (Ohne Gewähr.)

Lebensmüde. In selbstmörderischer Absicht trank am Mittwoch morgen ein 25jähriges Fräulein in der Schwanenstraße eine Veronallösung. Die Rettungswache brachte die Lebensmüde in bewußtlosem Zustande nach dem Städt. Krankenhaus.

Feuerbestattungs-Verein. Auf die heute abend ½7 Uhr im kleinen Rathaussaal stattfindende Jahres-Mitglieder-Versammlung des Feuerbestattungsvereins wird noch besonders hingewiesen. (Siehe die Anzeige.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Schönheit farbiger Stoffe bleibt erhalten, wenn man sie regelmäßig in warmer Sunlicht Seifenlauge wäscht. Da Sunlicht-Seife rein ist, also keine scharfen, schädlichen Füllstoffe enthält, kann sie auch der zartesten Farbe nicht schaden. In ihrem milden Schaum läßt sich jede Wäsche reinigen; alle farbigen Sachen behalten ihre Frische. Sunlicht-Seife ist der beste Beweis dafür, daß eine gute reine Seife immer noch das beste Waschmittel ist und bleibt.

Eine mutige Frau findet zu jeder Zeit u. bei aller Welt Sympathien. Wenn ihr Schicksal in meisterhafter Schilderung voll Bewegung u. Spannung dargestellt wird, entsteht eine Lektüre von nicht zu übertreffendem Reiz. Eine mutige Frau steht auch im Mittelpunkt unseres neuen Romans

Die Onyxvase

von Joseph Vance

mit dessen Abdruck wir morgen im Unterhaltungsblatt beginnen. Interessanter Stoff u. geschickte Verarbeitung machen die Lektüre dieses Romans für den Leser zum Genuss.

Badische Rundschau.

Die Kälte blockiert den Verkehr der Eisenbahnzüge.

Stundenlange Verspätungen. — Signale und Weichen versagen.

Die katastrophale Kälte bereitet auch dem Reichsbahnpersonal schwere Sorgen. Der Zugverkehr ist Mittwoch früh wieder schwer ins Stocken geraten, es gab bei einzelnen Zügen stundenlange Verspätungen. Durch die Kälte wird vor allen Dingen die Funktion der Heiz- und Bremsanlagen schwer beeinträchtigt. Auch Weichen und Signale sind größtenteils vereist und reagieren auf die Fernbedienung nicht mehr, sodaß sie mit der Hand bedient werden müssen.

Die Zeitversäumnisse durch die Arbeiten sind so groß, daß die fahrplanmäßige Durchführung des Verkehrs kaum noch möglich ist. Die Beamten sind gegenwärtig sehr überlastet, weil viele Leute des Reichsbahnpersonals an Grippe erkrankt sind.

Glücklicherweise hat sich der in Unordnung geratene Verkehr in Baden bis jetzt ohne ernstliche Störungen abgewickelt. Für Arbeiter und Angestellte, die pünktlich im Geschäft sein müssen, sind Verzögerungen allerdings sehr unangenehm. Auch das Ausbleiben der Post, die mit stundenlanger Verspätung ankommt, hemmt den geschäftlichen Verkehr.

Beim Rangieren verunglückt.

ot. **Sulzfeld**, 13. Febr. Beim Rangieren eines Güterzuges glitt gestern infolge des vereisten Bahnkörpers ein 56jähriger verheirateter Güterzugschaffner von Karlsruhe aus und kam unter die Räder. Dem Bedauernswerten wurden beide Beine unterhalb des Knies abgefahren. Er wurde ins Krankenhaus nach Bretten überführt.

Brände und Wassermangel.

bld. **Rot** (bei Wiesloch), 13. Febr. In der Nacht wurden die drei Doppelscheunen von Richard und Eugen Geider, Ludwig Steger, Friedrich Thoma, Martin Weiß und L. Steinhauser Witwe eingeäschert. Das Feuer war in der Scheune der Witwe Steinhauser ausgebrochen, deren ganzer Viehbestand dem Brande zum Opfer fiel. Die Feuerwehr hatte übermenschliche Arbeit zu tun, da fortgesetzt das Wasser einzufrieren drohte. Gegen Tagesgrauen war der Brand eingedämmt.

*

u. **Bretten**, 13. Febr. Heute vormittag zwischen 9 und 10 Uhr brach bei dem Uhrmacher Adolf Odenwald in der Melanchthonstraße Feuer aus, das im Keller beim Auftauen einer Leitung entstand und in dort lagernden Kisten und unter Holzwolle alsbald Nahrung fand. Mit Hilfe einiger aus der Nachbarschaft herbeigeholter Handlöschapparate gelang es, das Feuer niederzuhalten, bis die sofort alarmierte Weckerlinie weitere Gefahr beseitigte.

Die Renchtal-Kinzigtal-Straße nach ihrem Ausbau.

dz. **Oberkirch**, 13. Febr. Die Verbindungsstraße Renchtal—Kinzigtal über den Löcherberg und Zell a. H. hat durch den Ausbau der beiden übelberüchtigten Kurven eine wesentliche Verbesserung erfahren. Durch diese gründliche Instandsetzung ist es selbst den größten Verkehrsomnibussen nun möglich gemacht worden, diese landschaftlich hervorragende Gebirgsstraße mit ihren umsäumenden Hochwaldungen ungefährdet passieren zu können. Voraussichtlich wird diese Straßenstrecke demnächst zur Landstraße erhoben werden, sodaß Hoffnung besteht, sie dauernd in einem sehr guten Zustand zu erhalten.

Landtagskandidatur.

Im Wahlkreise Karlsruhe—Durlach—Ettlingen wurde der Landtagsabgeordnete Geh. Oberkirchenrat D. Mayer-Karlsruhe als Spitzenkandidat der Deutschnationalen Volkspartei aufgestellt.

80 Jahre alt.

Ein verdienter Heimatfreund.

o. **Bruchsal**, 13. Febr. Ein in weiten Kreisen hochgeschätzter Mitbürger, Küfermeister Sebastian Schwaninger, feiert am Donnerstag in voller Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Er ist es, der sich seit mehr als zwei Jahrzehnte um den im Kraichgau und im Lande bestbekannten Bruchsaler Sommertagszug verdient gemacht und trotz seiner 80 Jahre auch jetzt wieder mit den diesjährigen Vorbereitungen beschäftigt ist. Seit langen Jahren bekleidet er das Amt des Präsidenten im Sommertagskomitee. Aus diesem Anlaß hat das Komitee und auch die Stadtverwaltung Glückwünsche an den eifrigen Förderer heimatlicher Bräuche gerichtet.

Ertappte Wilderer.

dz. **Knielingen** (bei Karlsruhe), 13. Febr. Der hiesige Jagdhüter ertappte drei Schlingensteller auf frischer Tat, die schon seit längerer Zeit dem Wildern obgelegen hatten. Kürzlich hatten sie innerhalb dreier Tage sechs Hasen gefangen, vier von diesen wurden bei der Durchsuchung des Hauses eines der Wilderer vorgefunden, drei davon waren zerlegt, der vierte schmorte bereits in der Bratpfanne.

dz. **Reichenbach** (Amt Ettlingen), 13. Febr. In der Nacht zum Montag wurde auf der Straße Reichenbach—Langensteinbach ein verheirateter Mann aus Langensteinbach namens Dammbacher halb erfroren aufgefunden und mit Auto nach Langensteinbach gebracht.

Die stillgelegte Schiffsbrücke.

Schwierige Arbeit bei der Abführung der Maxauer Brücke.

Das Eis des Rheines staut sich.

Seit Dienstag früh ist, wie wir meldeten, der Verkehr zwischen dem badischen und dem pfälzischen Rheinufer über den Strom unterbrochen. Infolge des sehr bedrohlichen Treibeis- und Schollenganges auf dem Rheine mußte man die Maxauer Schiffbrücke — ebenso wie auch alle übrigen auf dem Oberrhein — abfahren.

Nun wird sich kaum jeder eine Vorstellung machen können, wie schwierig und mühevoll dieser aus zwangsläufiger Ursache begründete Vorgang ist. Die Schiffsbrücke besteht, wie man weiß, aus einzelnen eisernen Nachen („Pontons" genannt), auf deren Rücken die eigentliche Brücke mit Balken, Bohlen und Schienen schwimmt. Jeweils drei Nachen stehen immer in festerer Verbindung zueinander und bilden gemeinsam ein „Joch". Die Nachen sind an starken Ketten im Grunde des Rheins gegen den Strom verankert und können dadurch nicht von der Strömung bewegt oder gar fortgerissen werden.

Der schwere Eisgang der vergangenen Woche hatte nun den Widerstand der Brückenjochs und Nachen gründlich auf die Probe gestellt. Gefährlich wurde die Sache erst neuerdings, als größere Eisschollen sich stauten und den ganzen Flußlauf zu sperren drohten. Das konnte bei wieder steigendem Wasserstand unter Umständen böse Folgen zeitigen.

Die Brücke mußte also abgefahren werden. Es waren die Nachen von ihren Ketten zu lösen und die Brückenjoche mit großer Vorsicht aus der Strömung heraus in Sicherheit zu bugsieren. Das alles ist leichter gesagt, als es getan war. In diesem Falle ließ sich die Maxauer Brücke übrigens nicht restlos abführen, da auf beiden Uferseiten eine Anzahl Pontons im Eis unbefreibar festgefroren waren. Bei den übrigen Nachen waren die vereisten Ankerketten erst nach großen Anstrengungen gelöst; man ließ sie einfach ins Wasser fallen, wo sie später wieder mit besonderen Geräten herausgefischt werden müssen, wenn man sie wieder braucht.

Der Verkehr über den Rhein wurde früher bei abgefahrener Brücke durch Nachen aufrecht erhalten. Jetzt versucht man es, soweit es möglich ist, mit den beiden Schleppdampfern „Germania" und „Zeppelin". Bahn- und Wagenverkehr ist selbstverständlich sofort eingestellt worden.

Vielleicht hilft dieser lange strenge Frost und die von ihm hervorgerufenen Verkehrsfolgen und -hemmungen nun mit aller Deutlichkeit beweisen, wie unzweckmäßig, veraltet und teuer eine Schiffbrücke ist. Und wie dringend erforderlich der Bau fester Rheinbrücken erscheinen muß.

Der Bodensee.

Der See „raucht!" Ein Zeichen ferner dafür, daß es nun auch mit der Obersee-Vereisung ernst wird. Die Eisbildung nimmt zu und wenn es noch einige Tage mit dieser seltenen, bitterkalten Temperatur so weiter geht, wird man auch in alle Welt hinausfunken können, daß der Bodensee zugefroren ist. Es wäre dies seit 50 Jahren wieder das erste Mal.

Faschingsende.

O, diese Kälte . . .!

Das Faschingstreiben in Freiburg war am Dienstag schon nicht mehr so stark wie an den vorhergehenden Tagen. Die Kälte hatte die Faschingsfreuden erheblich beeinträchtigt. Die offizielle Feier des Fastnachtsdienstags fand im Stadttheater statt, wo sich der jugendliche Prinz Karneval mit dem Elferrat eingefunden hatte, um die Huldigungen des überfüllten Hauses entgegenzunehmen und dem Galakabarett beizuwohnen. Es herrschte karnevalistische Stimmung auf der Bühne sowohl wie im Zuschauerraum, wo recht reizende Masken sich eingefunden hatten. Am Schluß der Galavorstellung fand die Dekoration der Mitwirkenden, des Intendanten Dr. Krüger und „last not least" des Oberbürgermeisters Dr. Bender durch den Elferrat statt.

In Kehl a. Rh. mußte der vom Elferrat angesetzte Fastnachtszug, zu dem außerordentlich viele und originelle Wagen gemeldet worden waren, in letzter Stunde wegen der kalten Witterung abgesagt werden. Einen enormen Erfolg hatte der am Sonntag in der Stadthalle abgehaltene Kindermaskenball, für den 1700 Eintrittskarten verkauft wurden.

Das Fastnachtstreiben in Endingen stand im Zeichen des 500jährigen Bestehens der Narrenzunft. Der Haupttag war Rosenmontag, an dem Prinz Karneval auf dem Marktplatz vom Elferrat herzlich begrüßt wurde. Bald darauf setzte sich der Umzug in Bewegung, der eine Reihe hübscher Wagen zeigte. Die beliebten oberbadischen Fastnachtsfiguren scheinen der „Eiserne Gustav" und „Amanullah" zu sein, die sich auch im Rosenmontagszug eingefunden hatten. Trotz der grimmigen Kälte war doch überall rechte Fastnachtsstimmung.

Wieder zwei Unglücksfälle.

Höchste Zeit für Abhilfe.

Am schrankenlosen Bahnübergang

= **Dudenhofen** (Pfalz), 13. Febr. Auf der Landstraße nach Speyer fuhr mittags gegen 12 Uhr das Personenauto einer hiesigen Firma. Am schrankenlosen Bahnübergang drohte ein Zusammenstoß mit dem unbemerkt herankommenden Lokalbahnzug. Der Lenker riß sein Fahrzeug im letzten Augenblick nach links. Das Auto überschlug sich und stürzte in den Straßengraben. Von den vier Insassen kamen drei mit dem Schrecken davon, während der Arbeiter Birkle so schwere Verletzungen erlitt, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Zusammenstoß mit Güterzug.

dz. **Freudenstadt** (Württ.), 13. Febr. Montag abend stieß beim Bahnhof Huzenbach ein von Schönmünzach kommender Kraftwagen aus Baiersbronn mit einem in gleicher Richtung fahrenden Güterzug zusammen. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Eine Frau erlitt eine schwere Kopfverletzung, während der Lenker mit dem Schrecken davon kam.

Stadt Mannheim trifft Maßnahmen gegen die Kälte.

dz. **Mannheim**, 13. Febr. Die Mannheimer Stadtverwaltung hat besondere Maßnahmen getroffen, um ihre Armen vor der grimmigen Kälte zu schützen. So stehen mehrere Turnhallen als Wärmehallen zur Verfügung, außerdem das Haus der Jugend als Wärmehalle für Kinder bis 14 Jahren. Vornehmlich den Bewohnern der Baracken und Behelfsbauten werden aus Mitteln des Fürsorgeamtes während der Kälteperiode besondere Kohlenzuweisungen gewährt. Ebenso erhalten die in der allgemeinen Armenpflege stehenden Personen neben der laufenden Brennstoffbeihilfe mit Rücksicht auf die außerordentliche Kälte besondere Brennstoffzuwendungen.

Ein zweites Opfer.

bld. Mannheim, 13. Febr. In den Baracken des ehemaligen Gefangenenlagers hat Mittwoch früh ein Kellner, als er von der Arbeit nach Hause kam, seine gleichfalls als Bedienerin tätige Ehefrau vor der Wohnung leblos aufgefunden. Im Krankenhaus wurde festgestellt, daß die Frau erfroren ist.

Aus der Pfalz.

Pfälzer Bundessängerfest 1930.

Der Bundes- und Musikausschuß des Pfalz-Sängerbundes haben für das zweitägige Bundessängerfest im Jahre 1930 das Festprogramm bereits aufgestellt. Hingegen ist die Wahl des Festortes noch nicht getroffen.

Die Aufführungen des ersten Festtages sollen die Sängergesamtheit in volkstümlichen Massenchören zeigen, dazwischen aber auch im Vortrag schwierigerer Werke die leistungsfähigsten Vereine zusammenschließen, und am zweiten Tage werden die Gaue und gemischten Chöre Leistungen ihres Könnens zeigen. Ueber den Programmgedanken selbst soll später berichtet werden. In den Gauen und Vereinen beginnt schon die Einzelarbeit. Der Speyergau-Sängerbund z. B. (Gau 11) hat seine in das Jahr 1929 fallende Pflichtvertretungssingen (vergl. die vor wenigen Tagen von uns gebrachte Meldung. — Schriftltg.), die in 19 Gruppen durchgeführt werden, auf das Fest 1930 eingestellt. Es darf danach erwartet werden, daß das Fest in den Pfingsttagen 1930, zu dem erstmals die gesamte pfälzische Sängerschaft aufgerufen wird, eine äußere Beteiligung und innere Reife zeigen wird, die bisher noch nie erreicht worden sind.

Ein Arztauto mit Patienten überschlägt sich.

a. **Kandel**, 13. Febr. Durch das Auto des prakt. Arztes Dr. Witzel aus Steinfeld sollten zwei ältere kranke Personen in das Krankenhaus nach Karlsruhe verbracht werden. An der Straßenkreuzung nach Wörth kam das Auto infolge Glatteises ins Schleudern und überschlug sich. Herbeigerufene Männer richteten sodann das Auto auf und befreiten die Insassen, die glücklicherweise unverletzt blieben, aus ihrer gefährlichen Lage. Das Auto mußte abgeschleppt werden.

Ehrung.

a. **Kandel**, 13. Febr. Den beiden Fabrikanten Wilhelm Friedrich und Karl Wilhelm Sommer der hiesigen Schuhfabrik wurde aus Anlaß des 10jährigen Bestehens des Verbandes pfälz. Industriellen für über 40jährige Mitarbeit im Dienste der pfälzischen Wirtschaft die Medaille in Gold verliehen.

Die südpfälzischen Tabakpflanzer dürfen zufrieden sein.

Aus dem Zigarren- und Schneidegutgebiet der Südpfalz wurden etwa 6000 Zentner Zigarrengut und etwa 6000 Zentner Schneidegut angeboten. Während das Zigarrengut vollständig abgesetzt wurde, wurde von dem Schneidegut nur 80 Zentner zugeschlagen, da die gebotenen Preise die Pflanzer nicht befriedigten.

Im einzelnen erlösten für Zigarrengut die Tabakbauvereine Berg für 190 Zentner je 45 M. Billigheim für 180 Zentner je 43.10 M. Büchelberg für 500 Zentner je 46.85 M. Freckenfeld für 180 Zentner je 38.50 M. Hayna I für 230 Zentner je 43 M. Hayna II für 370 Zentner je 43 M. Kuhardt I für 310 Zentner je 40.50 M. Kuhhardt II für 150 Zentner je 40.50 M. Minfeld für 60 Zentner je 38 M. Mühlhofen für 100 Zentner je 37.50 M. Rülzheim für 230 Zentner je 41 M. Rülzheim II für 250 Zentner je 41.50 M. Rülzheim IV für 250 Zentner je 42.10 M. Rülzheim IX für 150 Zentner je 42.25 M. Schaidt für 230 Zentner je 42.50 M. Wörth für 170 Zentner je 36.50 M. Kandel I für 500 Zentner je 41.35 M. Kandel II für 250 Zentner je 41.35 M. Kandel III für 215 Zentner je 41 M. Außerdem verkauften die Vereine Hatzenbühl I 750 Zentner, Hatzenbühl II 215 Zentner, Jockgrim I 170 Zentner, Jockgrim II 340 Zentner und Steinweiler 380 Zentner, ohne daß jedoch die erzielten Preise bekanntgegeben wurden. Die 80 Zentner Schneidegut wurden von Freishach zu je 60 M verkauft. Zu diesen Preisen kommen im einzelnen noch Qualitätszuschläge bis zu 80 Prozent.

Versteigerungen — Märkte

vom 15.—18. Februar 1929.

15. Februar:

Berghausen: 8 Uhr: Bahnübergang nach Wöschbach: Stammholzversteigerung.
Langensteinbach: 9½ Uhr: Festhalle: Brennholzversteigerung.

16. Februar:

Kleinsteinbach: 9½ Uhr: Zum Adler: Brennholzversteigerung.
Eggenstein: 11 Uhr: Rathaus: Stammholzversteigerung.

18. Februar:

Ettlingen: Rindvieh- und Pferdemarkt.
Friedrichstal: 9 Uhr: Zum Schwanen: Stangen- und Brennholzversteigerung.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Wilhelm Tell. — Schauspiel von Friedrich Schiller.

Die Waldstädte Uri, Schwyz und Unterwalden seufzen unter dem Joche der Herrschaft Kaiser Albrechts, dessen Vögte ein wahres Schreckensregiment führen. Am schlimmsten treibt es der Reichsvogt Geßler. Doch mächtiger als alle Gewalt ist der Freiheitsdrang der Schweizer. Eine nächtliche Zusammenkunft auf dem Rütli führt zur eidlich besiegelten Einigung der drei Kantone. Einer nahm an dieser Versammlung nicht teil: Wilhelm Tell. Er hält sich gern abseits, liebt es seine eigenen Wege zu gehen. Dem Landvogt Geßler ist der wagemutige Alpenjäger seines unbeugsamen Freiheitswillens längst besonders verdächtig. Als dieser Tell es wagt, dem als kaiserliches Hoheitszeichen auf eine Stange gesteckten Hut des Landvogts den befohlenen Gruß zu weigern, wird er in Haft genommen. Geßler will den Volksaufwiegler begnadigen, wenn er, der nie fehlende Schütze, vom Haupte seines Knaben einen Apfel schießen könne. Trotz kniefälliger Bitte Tells, ihm diese furchtbare Probe zu erlassen, trotz der drohenden Haltung der empörten Menge besteht der Wüterich auf seinem Willen. Der gemarterte Vater richtet die Waffe auf das Haupt seines unerschrockenen Kindes — und, vom Armbrustpfeil durchbohrt, rollt der Apfel zu Boden . . . . Doch Geßler will wissen, warum Tell, ehe er schoß, dem Köcher einen zweiten Pfeil entnahm und verbarg, — und erhält gegen sein Ritterwort das dem Gefragten das Leben zusichert, die flammende Antwort, daß dieser zweite Pfeil für ihn bestimmt war, wenn der Schütze sein Kind getroffen hätte. Nun läßt Geßler den gefährlichen Mann in Gewahrsam nehmen und mit sich auf seine feste Burg nach Küßnacht führen. Aber das Schiff gerät in Seenot und der Gefangene muß jetzt auch seine Steuerkunst bewähren. Seiner Fesseln ledig, entspringt Tell hart am felsigen Ufer, erwartet in der hohlen Gasse bei Küßnacht seinen satanischen Peiniger und jagt ihm den letzten seiner Pfeile ins Herz. Geßlers Tod wird das Signal zum längst vorbereiteten Aufstand der Eidgenossen. Die Zwingburgen werden gestürmt und zerstört, die Vögte vertrieben. Volksgenossen und Adel, nunmehr vereint, huldigen dem Vaterlandsbefreier Wilhelm Tell.

Donnerstag Freitag Samstag
Reste-Tage!
Reste von Weiß-Waren, Herren- und Damen-Kleiderstoffen, Baumwollwaren, Gardinen, sowie vom Dekorieren leicht angetrübte Wäsche u. Taschentücher etc.
mit größter Preisermäßigung!
W. BOLÄNDER

Nur einige Tage außerordentlicher
Preis-Nachlaß
auf
sämtliche Waren
Rud. Vieser jr.
Ludwigsplatz

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Börse.

Berlin, 13. Febr. (Funkspruch.) Die Börse begann in freundlicher Haltung. Die Diskontsorgen scheinen etwas in den Hintergrund getreten zu sein, obwohl eine Meldung vorlag, nach der der Privatdiskont in Boston in den letzten Tagen etwas angezogen hat. Es kam heute eine etwas zuversichtlichere Auffassung hinsichtlich des Ergebnisses der Reparationskonferenz zum Ausdruck, indem man auf die günstigen Kommentare verwies, die die Rede Schachts auf der Konferenz in der Pariser Presse gefunden hat. Da außerdem wieder einige Auslandsorders vorlagen, schritt die Spekulation zu Neuanschaffungen, und soweit solche gestern noch nicht erfolgt waren, zu Deckungen. Auch die Provinz hatte einige Aufträge erteilt, die sich hauptsächlich auf den Montanaktienmarkt erstreckten. Da außerdem feste Tendenzmeldungen aus London und der Schweiz vorlagen war die Stimmung allgemein zuversichtlicher und das Geschäft konnte auch im Vergleich zu den Vortagen eine kleine Belebung aufweisen. Im Vorderorund standen Kaliwerte auf die heute erstmalig erfolgte Notierung des Bezugsrechts von Salzdetfurth.

Am Geldmarkt hält die Erleichterung an. Tagesgeld ist mit 4—6 Prozent, Monatsgeld mit 6,75—7,75 Prozent reichlich angeboten. Am internationalen Devisenmarkt sind keinerlei Veränderungen zu verzeichnen.

Im weiteren Verlauf konnte sich die freundliche Tendenz nicht behaupten. Neuerlich auftauchende Befürchtungen über Diskonterhöhungen in Amerika beunruhigten und der starke Rückgang der Kaliwerte verstimmte gleichfalls. Von der Abwärtsbewegung der Kalipapiere wurden auch die übrigen Märkte in Mitleidenschaft gezogen.

Der Privatdiskont blieb mit 5⅝ Prozent für beide Sichten unverändert.

Bei einer gewissen Widerstandsfähigkeit schloß doch die Börse meist abgeschwächt. Nachbörslich kamen Umsätze nur noch am Kalimarkt zustande. Die Kurse waren meist behauptet.

Frankfurter Abendbörse.

Umsatzlos.

Frankfurt, 13. Febr. (Drahtbericht.) Der heutigen Abendbörse bot der etwas freundlichere Beginn der Neuyorker Börse keinerlei Anregung. Die wenigen Kursfestsetzungen waren zumeist nominell: sie zeigten jedoch gegenüber dem Berliner Schluß eine behauptete Grundlage. An der Nachbörse nannte man: Deutsche Linoleum 335, Siemens 376 und J.-G. Farben 250,25.

Anleihen: Altbesitz 53,30, Neubesitz 13,80. 4proz. Dt. Schutzgebiete 5,20.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 138,5, Berliner Handelsges. 234, Commerz- u. Privatb. 198, Darmst. u. Nationalb. 273,5, Deutsche Bank 170, Disconto-Gesellsch. 165,5, Dresdner Bank 168,75, Metallbank 128, Reichsbank 303, Oesterr. Credit 34,50.

Bergwerks-Aktien: Gelsenk. 129, Harpen 135, Ilse Berg 212, Kaliw. Aschersl. 251,25, Westeregeln 260, Mannesmannröhren 125, Mansfelder Bergbau 114,5, Otavi Minen 69, Phönix Bergb. 96,25, Rheinische Braunk. 281, Rhein-Stahl 127,5, Ver. Königs- und Laurahütte 66,5, Ver. Stahlwerke 98,5.

Transportwerte: Hapag 123, Nordd. Lloyd 128.

Industrie-Aktien: A.E.G. Stammaktien 174,5, Bergmann Elektr. 209, Zement Heidelberg 138,25, Dt. Goldscheideanst. 171, Dt. Linoleumwerke 335, Duckerhoff 111, Elektr. Licht u. Kraft 210, Eßlinger Maschinen 42, J.-G. Farben 249,75, Felten u. Guilleaume 141, Frankf. Maschinen 62, Gesfürel 236, Goldschmidt 76, 88,5, Holzmann 124,5, Holzverkohlung 95, Junghans Gebr. 70, Lahmeyer 166, Rütgerswerke 94,5, Südd. Zuckerf. 144,5, Voigt u. Häffner 212, Zellstoff Aschaffenburg 185,5.

---

4 Mill. Dollar Rumänen-Anleihe in der Schweiz. Die Emission der schweizerischen Tranche der 7prozentigen rumänischen Stabilisierungsanleihe wird demnächst durch ein unter Führung der Schweizerischen Kreditgesellschaft Zürich stehenden Konsortium stattfinden. Zur Emission gelangen 4 Mill. Dollar zum Kurs von 88 Prozent, von denen 500 000 Dollar bereits fest plaziert sind.

Devisen.

Berlin, den 13 Februar 1929

	Geld 13. 2.	Brief 13. 2.	Geld 12. 2.	Brief 12. 2.
Amsterd. 100 G	168.63	168.97	168.62	168.96
Buen.-Air 1 Pes.	1.775	1.779	1.775	1.779
Brüssel 100 Blg	58.535	58.655	58.535	58.65
Oslo 100 Kr	112.31	112.53	112.31	112.53
Kopenh 100 Kr	112.33	112.55	112.31	112.53
Stockh 100 Kr	112.58	112.80	112.58	112.80
Helsgfs 100 f M	10.59	10.61	10.590	10.610
Italien 100 Lira	22.03	22.07	22.03	22.07
London 1 Pfd	20.44	20.48	20.439	20.479
Neuyork 1 Doll	4.2105	4.2185	4.210	4.218
Paris 100 Frcs.	16.435	16.475	16.43	16.47
Schweiz 100 Frs.	80.97	81.13	80.960	81.125
Spanien 100 Pes	65.97	66.11	65.73	65.87
Japan 1 Yen	1.907	1.911	1.910	1.914
Rio de J 1 Milr	0.501	0.503	0.501	0.503
Wien 100 Schill	59.15	59.27	59.150	59.270
Prag 100 Kr	12.458	12.478	12.457	12.477
Jugosl 100 Din.	7.390	7.404	7.390	7.404
Budp 100000 Kr	73.39	73.53	73.39	73.53
Bulgar 100 Leva	3.037	3.048	3.037	3.043
Lissab 100 Esc.	18.60	18.64	18.63	18.67
Danzig 100 Gl.	81.62	81.78	81.63	81.79
Konstan 1 t P	2.077	2.081	2.070	2.074
Athen 100 Drch.	5.44	5.45	5.435	5.455
Canada 1 k. D.	4.199	4.207	4.200	4.208
Uruguay 1 Peso	4.311	4.319	4.311	4.319
Kairo 1 ägPf.	20.96	21.—	20.957	20.997
Island 100 i. Kr.	92.35	92.53	92.33	92.51
Reval	112.21	112.43	112.20	112.42
Riga	80.88	81.04	80.92	81.08

Basler Devisenbörse. Amtliche Mittelkurse vom 13. Febr. (Mitgeteilt von der Basler Handelsbank). Paris 20.30½, Berlin 123.37, London 25.24¾, Mailand 27.20½, Brüssel 72.80, Holland 208.27½, Neuyork: Kabel 5.1997½, Scheck 5.19, Kanada 5.18½, Argentinien 2.19½, Madrid und Barcelona 81.20, Oslo 138.70, Kopenhagen 138.70, Stockholm 139.05, Belgrad 9.12½, Bukarest 3.10½, Budapest 90.65, Wien 73.05, Warschau 58.30, Prag 15.38, Sofia 3.75.

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Eland Karlsruhe.

	Bis März	April		Bis März	April
Abl. o. Ausl %	1	1½	Handelsges.	8½	11 13
A.E.G. 6	8	10	Harpener	6	8 10
Danat 7	9	11	Licht u. Kr	9½	12 15½
Dtsche Bk 4½	6	7½	Mannesm.	6	8 10
Disconto 4½	6	7½	Nd. Lloyd	4½	6 7½
Dresdner 4½	6	7½	Otavi	—	—
Erdöl 5½	7½	9	Phönix	4½	6 7½
Farbenind. 6½	9	11½	Rheinstahl	6	8 10
Gelsenkirch. 5	6½	8	Siem. u. H.	10	12 15
Hapag 4½	6	7½	Zellst. Wldh.	7	9 11

Zur Einkommen-Steuererklärung.

Wie sind bei der Einkommensteuer eigene Entnahmen aus dem Betriebe zu behandeln?

In einem Urteil vom 13. Dezember 1928 (VI A 1527) hat der Reichsfinanzhof in Abänderung seines bisherigen Standpunktes folgendes ausgeführt:

Wirtschaftsgüter, die vor der Verwertung zur Gewinnerzielung im eigenen Betriebe Verwendung finden, führen nicht zu Einnahmen des Betriebes. Es muß vielmehr ermittelt werden, welcher Wert der Billigkeit und einer wirtschaftlich vernünftigen Betrachtungsweise entspricht. Maßgebend muß sein, was der Gegenstand im Rahmen des Betriebes zur Zeit der Entnahme wert gewesen ist. Dabei muß außer Betracht bleiben, was die weitere Betriebsverwaltung an Unkosten verursacht haben würde und was später als angemessener Nutzen aufzuschlagen gewesen wäre. Soweit es sich um die Verwendung eigener Erzeugnisse, z. B. beim Landwirt handelt, muß ihr Wert geschätzt werden. Dabei dürfen die bei einer Veräußerung entstehenden Auslagen, sowie der Verdienstaufschlag nicht berücksichtigt werden.

Abschreibungen bei der Einkommensteuer auf veraltete, aber noch nicht abgenutzte Maschinen und Anlagen.

Der Reichsfinanzhof hat in einem Urteil vom 12. Dezember 1928 (VI A 274/28) entschieden, daß bei der Bemessung der „Absetzungen für Abnutzung" nicht nur die sogenannte technische Abnutzung durch den natürlichen Verschleiß des Gegenstandes zu berücksichtigen sei, sondern auch die wirtschaftliche Abnutzung durch Veralten und dergl. Der Reichsfinanzhof weist darauf hin, daß die Absetzungen für die Einkommensteuer nach der voraussichtlichen Nutzungsdauer des betreffenden Gegenstandes zu bemessen sind. Um diese zu ermitteln, seien technische und wirtschaftliche Ueberlegungen erforderlich; man könne einem Betriebsinhaber, der, gestützt auf die in seinem Betriebe gewonnenen Erfahrungen, von vornherein die Verwendungsdauer kürzer als die technische Lebensdauer annehme, die Zulassung eines höheren Abschreibungssatzes nicht verwehren. Es sei möglich, daß bei Berücksichtigung des Kundenkreises in einem Betrieb eine bestimmte Maschine noch verwendungsfähig erscheint, weil die Abnehmer an die Qualität der Erzeugnisse keine so hohen Ansprüche stellten, während in einem anderen Unternehmen mit einer anspruchsvolleren Kundschaft die Außerbetriebsetzung erfolgen müsse. Die Weiterverwendung könne aus dem Grunde unwirtschaftlich erscheinen, weil z. B. die durch die Maschine hergestellte Ware der Mode unterworfen sei, oder weil infolge neuer Erfindungen mit anderen Maschinen ein hochwertigeres Erzeugnis hergestellt werden könne, oder auch, weil die gleiche Ware durch neue Maschinen mit einem erheblich geringeren Aufwand hergestellt werden könne. Der Betriebsinhaber muß freilich nähere Anhaltspunkte dafür geben, daß der Gegenstand nach Ablauf des Zeitraums auch tatsächlich im Betriebe keine weitere Verwendung mehr finden wird.

Zur Stützung der Viehpreise.

Eine neue Gesellschaft m. b. H. des Bundes der Viehhändler.

Das Reichsernährungsministerium hat bekanntlich seinerzeit im Notprogramm für die Landwirtschaft einen Betrag von 30 Mill. Rm. vorgesehen, der zu Preisstützungszwecken im Bereich der Viehmärkte Verwendung finden sollte. Dieser Betrag ist bereits bis auf einen geringfügigen Rest benutzt worden, jedoch sind für ein neues Notstandsprogramm weitere Geldmittel von jährlich etwa 20 Mill. Rm. auf fünf Jahre für die Stützung des Marktes der landwirtschaftlichen Produkte in Aussicht genommen, wovon 4 Mill. Rm. jährlich für die Preisregulierung am Viehmarkt dienen sollen. Nun ist vom Bund der Viehhändler Deutschlands eine Handelsgesellschaft deutscher Viehhändler G. m. b. H. mit dem Sitz in Berlin ins Leben gerufen worden um die behördlichen Maßnahmen zum Zwecke der Stützung der Schlachtviehpreise auch seitens der beteiligten Kreise des Viehhandels zu unterstützen. Bisher sind bei der Stützungsaktion für den Viehmarkt nur die Viehverwertungsgenossenschaften herangezogen worden. Die neue Gesellschaft soll in erster Linie mit den Verwertungsgenossenschaften gemeinsam arbeiten und vor allem die Schlachtviehzubringung zu den einzelnen Schlachtviehmärkten mit durchführen und auch bei der Einfuhr von Fettschweinen aus Polen und ihrer Wiederausfuhr mitwirken. Es soll ein möglichst lückenloser Auftrieb zu den einzelnen Schlachtviehmärkten ermöglicht werden, indem geographisch-planmäßig vorgegangen wird. Man hofft, durch diese Regelung der Auftriebe eine gewisse Stetigkeit der Marktpreise für Schlachtvieh zu schaffen.

Darüber hinaus besteht der Plan, auch die Landwirtschaftskammern zum Teil mit in diese Organisation hineinzuziehen, um auch von dieser Seite die Gewähr für eine ausreichende Beschickung der Viehmärkte zu schaffen. Es handelt sich, mit anderen Worten, darum, durch die Organisation eines stetigen Auftriebs und regelmäßigen Belieferung der Viehmärkte auch stetige Preise auf den einzelnen Märkten zu erhalten. Auf Grund von Untersuchungen, die amtlicherseits durchgeführt worden sind, hat sich ergeben, daß die ermittelten Verluste von monatlich 90—100 Mill. Rm. auf dem Schweinemarkt allein durch überbelieferte Märkte eingetreten sind, Verluste, die den Viehhandel und auch die Landwirtschaft schwer treffen. Man hat also festgestellt, daß in den meisten Fällen durch einen bis zu 50 Prozent über den tatsächlichen Bedarf hinausgehenden Schlachtviehauftrieb erhebliche Preisabschläge eingetreten sind. Diesen Mißständen soll nun durch Zusammenarbeit der landwirtschaftlichen Viehverwertungsgenossenschaften mit dem organisierten Viehhandel entgegengearbeitet werden.

Kundgebung der bayerischen Staatsregierung für die pfälzische Wirtschaft.

Die sämtlichen bayerischen Staatsministerien haben eine Bekanntmachung betr. das Wirtschaftsleben in der Pfalz erlassen, in der es heißt:

Die Wirtschaftskrise trifft besonders hart die Pfalz. Die schweren Erschütterungen, denen gerade die pfälzische Wirtschaft im letzten Jahrzehnt ausgesetzt war, der Verlust wichtiger Absatzgebiete, der passive Widerstand und seine Auswirkungen sind noch nicht überwunden. Das Saargebiet ist noch immer durch die Zollgrenze abgeschnürt. Der Druck der Besatzung lastet unvermindert auf dem Lande, und noch ist das Ende dieser besonderen Hemmungen nicht in naher Aussicht. Die Zahl der Erwerbslosen ist ständig ungleich höher als im rechtsrheinischen Bayern.

Reich und Staat sind bemüht, dem schwer bedrängten Lande nach Möglichkeit zu helfen. Vor allem kommt es darauf an, den Erzeugnissen der Pfalz Absatz zu sichern und der pfälzischen Wirtschaft Arbeit zuzuführen. Die staatlichen Vergebungsstellen werden daher erneut angewiesen, bei der Vergebung von Aufträgen die Pfalz besonders zu bedenken und auch in den Lieferbedingungen ihrer durch die politische Entwicklung geschaffenen Lage nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Die gleiche Aufforderung ergeht an die Gemeinden und an alle übrigen öffentlichen Vergebungsstellen. Auch die privaten Wirtschaftskreise werden erneut ersucht, dem geschäftlichen Verkehr mit der Pfalz tunlichst Pflege angedeihen zu lassen. Der Pfalz nach Kräften beizustehen ist eine Ehrenpflicht, die dem gesamten Deutschland gegenüber dem besetzten Gebiet und besonders dem rechtsrheinischen Bayern gegenüber der Pfalz obliegt.

*

Wertvolle Kalibezugsrechte. Die Bezugsrechte auf die neuen Aktien der Kaliwerke Salzdetfurth wurden an der gestrigen Berliner Börse erstmalig mit 151 (Parität 152) Prozent bei einem Umsatz von etwa 300 000 bis 400 000 Rm. notiert. Für Westeregeln lautet die Notiz auf 36 (38) Prozent und für Aschersleben auf 34,50 (36) Prozent bei ungefähr gleichen Umsätzen.

Handels- und Gewerbebank A.-G., Karlsruhe. Die ord. Generalversammlung findet am 5. März 1929, nachmittags 5 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen die Regularien. Ueber den Abschluß ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Ausdehnung des Dupont-Konzerns. Der führende Großkonzern der chemischen Industrie der Vereinigten Staaten, Dupont de Nemours u. Co. in Neuyork, führt in seinem Bericht über das Geschäftsjahr 1928 aus, daß der Geschäftsumfang gegen 1927 eine Zunahme um 11 Prozent erfahren habe. Insbesondere sei auf dem Kunstseidengebiet eine starke Ausdehnung von Produktion und Absatz zu verzeichnen. In die Stickstoffgesellschaft wurden neue Kapitalien wegen der erhöhten Frage nach Ammoniak investiert. In der Bilanz erscheint die Beteiligung bei General Motors mit 139,78 Millionen Dollar.

Courtauld zu den Preisermäßigungen der Kunstseide. Courtauld erklärt, daß die englische Kunstseidenindustrie einer erheblichen Ueberproduktion gegenüberstand. In den ersten neun Monaten des Jahres 1928 dürfte sich die englische Kunstseidenproduktion im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres um etwa 33 Prozent erhöht haben. Der Verbrauch sei nur um etwa 10 Prozent gestiegen. Courtauld schätzt, daß sich die unverkauften Bestände an englischer Kunstseide im Lauf des vorigen Jahres um mindestens 5 Mill Pfund erhöht haben dürften. Die Errichtung neuer Kunstseidenfabriken im letzten Jahr bezw. die Aufnahme der Produktion durch neue Fabriken habe den Konkurrenzkampf innerhalb der Kunstseidenindustrie erheblich verstärkt. Mr. Courtauld weist jetzt offen darauf hin, daß die hierdurch verursachte Ueberproduktion zu den starken Preisermäßigungen gezwungen hat, die auch der Courtauld-Konzern im Dezember des letzten Jahres hat vornehmen müssen (15—20 Prozent). Damit wird nun offen zugegeben, daß die erfolgten Preissenkungen keineswegs allein durch technische Verbilligungen ermöglicht worden sind.

Eröffnung von Vergleichsverfahren. Firma Reinhardt u. Co., Zigarrenfabriken, Mannheim. Vertrauensperson Bücherrev. H. Job-Mannheim. Termin 7. März. — Reichsverband Deutscher Erfinder E. V. in Mannheim. Vertrauensperson A. Herkommer-Mannheim. Termin 7. März. — Kaufmann Heinr. Korte-Zweibrücken. Vertrauensperson Geschäftsmann Jakob Müller-Zweibrücken. Termin 1. März.

Konkurseröffnungen. In dem Vergleichsverfahren über das Vermögen der Firma Robert Fuchs, Schuhhandlung in Speyer, Alleininhaber Robert Fuchs in Speyer, ist das Verfahren eingestellt und der Konkurs eröffnet. Verw. Bücherrev. Hermann Micheux-Speyer. — Nachlaß des Kaufmanns Franz Xaver Seiterle in Unter-Entersbach. Verw. Kaufm. Ernst Harter-Gengenbach. — Schuhmachermeister Ludwig Schäfer in Seelbach. Verw. R.-A. Hoedt in Lahr. — Josef Lederberger, Inh. der Firma Etagengeschäft in Ludwigshafen, Bredestr. 9. Verw. Dipl.-Kaufm. Dr. Ludwig Kirschner-Ludwigshafen. — Schneidermeister Friedrich Blanke, Mannheim. Verwalter Ortsrichter Thod. Michel. — Nach Aufhebung des Vergleichsverfahrens Firma Theodor Vogt, Pius Mutters Nachf. in Säckingen, Inh. Schuhfachermeister Theodor Vogt. - Mechaniker Eduard Ruß, Hermersberg. Verw. Bücherrev. Adolf Kemnitzer in Burgalben. Kaufmann Jakob Wellenreuther Mannheim-Industriehafen. Verw. Dr. Kurt Fluch-Mannheim. — Kaufmann Bernhard Müller, Karlsruhe. Verw. kaufm. Sachverst. Otto Marx-Karlsruhe. — Landwirt und Weinhändler Lothar Koch-St. Georgen. Verw. Dr. Maria Plum, R.-A., Freiburg. — Hermann Braun, Schuhwaren und Konfektion in Grenzach. Verw. Wilh. Pfister, Kaufmann in Lörrach.

Aufgehobenes Vergleichsverfahren. Das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen der Firma Kaufmann u. Brinkmann, Zigarrenfabriken in Heidelberg, wurde nach gerichtlicher Bestätigung des angenommenen Vergleichs aufgehoben.

Wasserkraft, Elektrizität. Wandkarte für Schule und Kontor. (Teubners Weltwirtschaftskarten, bearbeitet von Professor K. von der Aa und Studienrat Dr. E. Fabian.) Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1928. — Ein besonderes Merkmal dieser Karte (Größe 70 × 100 cm) ist es, daß sie nur eine Gruppe verwandter Erzeugnisse zur Darstellung bringt, wodurch statt Stoffüberladung größte Einfachheit und Klarheit erzielt wird, was sie für den praktischen Gebrauch außerordentlich empfehlenswert macht. Die Karte ermöglicht eine rasche, nachhaltige Orientierung über alle für die Produkte „Wasserkraft, Elektrizität" wichtigen Tatsachen.

Liquidationsvergleich bei Insolvenzen statt Vergleichsverfahren.

In letzter Zeit wird häufig von Unternehmungen, die gezwungen sind, die Eröffnung des Vergleichsverfahrens zu beantragen, statt der gesetzlichen Mindestquote von 50 oder 30 Prozent die Uebereignung des Gesamtvermögens des Schuldners an einen Treuhänder vorgeschlagen, der dann die Befriedigung der Gläubiger vornehmen soll. Den Vorteilen, die ein solcher Liquidationsvergleich hat, stehen zahlreiche Nachteile gegenüber, von denen der wichtigste der ist, daß die Schuldner nach wie vor in der Lage sind, ihr Vermögen auf weniger als 50 bis 30 Prozent der Passiven herunterzuwirtschaften, ohne den vernichtenden Folgen eines Konkurses zu verfallen. Die Berliner Handelskammer hat sich deshalb entschlossen, die Eröffnung des Vergleichsverfahrens bei dem Angebot eines Liquidationsvergleichs nur dann zu befürworten, wenn die gesetzliche Mindestquote nach dem Ergebnis der von Sachverständigen angestellten Ermittlungen wahrscheinlich erreicht werden kann. In zahlreichen Fällen hat die Nachprüfung ergeben, daß die gesetzliche Mindestquote nicht erreicht werden kann.

Märkte

Produkte und Kolonialwaren.

Karlsruhe, 13. Februar. Produkten — Weine und Spirituosen. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Die eingestellte Rheinschiffahrt und die damit zusammenhängende Unklarheit wegen künftigen Dispositionen wirken allgemein hemmend auf das Geschäft. Die Grundstimmung in Brotgetreide wie in Futtermittel ist fest. In Braugerste ist es bei der allgemeinen Interessenlosigkeit geblieben. Süddeutscher Weizen 24.75—25, deutscher Roggen 23—24, Braugerste, je nach Qualität 24.75 bis 25.50, Futtergerste, je nach Qualität 19.50 bis 21.50, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 23.25—24.25, Plata-Mais, bezugscheinpflichtig, ohne Angebot, Weizenmehl, Mühlenvorderung 34.25 bis 34.50, Roggenmehl, südd., Mühlenfordrung 32.25 bis 33, Weizenvollmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat 15.25—15.75, Weizenkleie, fein 14.50, Weizenkleie, grob 15, Biertreber, je nach Qualität, deutsche und ausländische 21—21.50, Malzkeime, je nach Qualität 20.50—21, Trockenschnitzel, auf Lieferung 16.25—16.50, Rapskuchen, lose, ohne Angebot, Erdnußkuchen, lose 24—24.25, Kokoskuchen 24—24.50, Sojaschrot mit Sack 23—23.25, Leinkuchenmehl, je nach Gehaltsgarantie 26—26.25 Rm., Speisekartoffel, gelbfl. und weißfl., ohne Angebot. — Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken 12.50—13, Luzerne, je nach Qualität 13—13.50, Stroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 6—7 Rm. Alles per 100 Kilo; Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack, Frachtporität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Wagonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten. Abteilung Weine und Spirituosen: Lage unverändert.

Berlin, 13. Febr. (Funkspruch.) Produktenbörse. Die feste Grundstimmung, die sich in Auswirkung der starken Fröste in den letzten Tagen im Berliner Getreidegeschäft zeigte, nahm heute schärferen Umfang an. Die Befürchtungen, inwieweit für die Märzregulierungen Material verfügbar wird, veranlaßten heute schon umfangreichere Deckungen besonders für Weizen. Im Lieferungshandel erzielte der März ein Aufgeld von 4 Rm.; spätere Sichten wurden bis etwas über 2 Rm. mitgezogen, zumal auch Liverpool und Argentinien höher gefordert hatten. Roggen bei größerer Zurückhaltung der Verkäufer bis 2 Rm. fester. Gerste ist in der Haltung stetiger geworden: Hafer ist höher gefordert, aber nur langsam an den Konsum zu verkaufen. Für Mehle besteht Frage.

Berlin, 13. Februar. (Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 219—221, März 237.50—235.75 u. Brief, Mai 242.50—241.50, Juli 250—249 Brief; fest. Roggen: Märk. 207—210, März 226.50—225.50, Mai 234 bis 233.75, Juli 235—234.25; fester. Gerste: Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 192—202; ruhig. Hafer: Märk. 200—206, März 228, Mai 233.50—233 Brief, Juli 242 u. Br.; ruhig. Mais: loko Berlin 238—239; stetig. Weizenmehl 26.50—30; fest. Roggenmehl 27.50—29.75; fest. Weizenkleie 15.50; fester. Roggenkleie 14.75; behauptet. Weizenkleiemelasse 15.10—15.20 Rm.

Magdeburg, 13 Febr. Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg): Innerhalb 10 Tagen 25.40 Rm. Tendenz still.

Amerikanisches Getreide.

Chicago, 13. Februar. (Funkspruch. Schlußkurse. Weizen: Tendenz fest. März 127⅞, Mai 131⅝, Juli 133⅝. — Mais: März 96⅛, Mai 99¾, Juli 102⅝. — Hafer: März 52¼, Mai 53⅛, Juli 50⅝. — Roggen: März 112¾, Mai 113⅝, Juli 112¾. (Alles in Cents je Bushel.)

Spinnstoffe.

Bremen, 13. Febr. Baumwolle. Schlußkurs: American middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 21.19 Dollarcents.

Metalle.

Berlin, 13. Febr. Metallnotierungen für je 100 Kg. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 171 Rm. — **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung). Originalhüttenaluminium, 98—99 % in Blöcken 190 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 % 194 Rm., Reinnickel, 98—99 % 350 Rm., Antimon-Regulus 78—83 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 76.75—78.25 Rm.

Viehmarkt.

München, 13. Febr. (Drahtbericht.) Viehmarkt. Zufuhr: 406 Ochsen, 491 Bullen, 722 Kühe, 168 Kalbinnen, 171 lebende und 685 geschlachtete Kälber, 1629 lebende Schweine, davon 577 aus Norddeutschland, 331 geschlachtete Schweine, darunter 100 aus Norddeutschland; ferner noch 269 geschlachtete Schafe. Tendenz: Auf sämtlichen Märkten infolge geringerer Zufuhr etwas lebhafterer Handel. Preise in Pfennig je Pfund: A. Lebendgewicht: Ochsen 32 bis 54, Bullen 37—50, Kühe 18—43, Kalbinnen 35—48, Kälber 68—82, Fettschweine 76—80, Ladenschweine 77 bis 82, Sauen 60—66; B. Schlachtgewicht: Kälber 78 bis 92, Fettschweine 88—98, Ladenschweine 95—106, Schafe 70—94.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Karneval vorbei!

Der Bürgerball der Großen.

Den Kehraus und Beschluß des Faschings machte am Dienstag abend der Bürgerball. Man war der Larven schon etwas müde, denn wer nicht gerade ein „Wimmerl" (siehe und höre Fledermaus) zu verbergen hatte, zeigte das natürliche hübsche Lärvchen gern und ließ sich bewundern. Der Besuch war sehr gut, und die stimmungsvolle Dekoration trug reichlich zur Hebung der Veranstaltung bei.

Viel Schwung kam natürlich in die Sache, als um 9 Uhr — man denke 11 Minuten vor fahrplanmäßiger Zeit — unter seinem Präsidenten Hans I. (Dir. Blum) der Elferrat mit seinem gesamten Troß an Garde, Zeremonienmeistern, Pagen und Volk aufzog, vom Büttenmarsch und Beifallsklatschen begleitet. Das Riesenboschhorn schreckte zur Ruhe und mit einem lachenden und einem weinenden Auge konstatierte Hans I., daß die Narrenzeit zwar noch währe, aber bald zu Ende sei. Das Narrenvolk möge die Zeit nützen. Dann forderte er zu einem dreifachen Hoppla-Hopp auf die Große auf.

Das „Hofballett" (Frau Mertens-Leger mit Schülerinnen) wurde nun mit Kling-Klang eingeholt und begann eine Tanzaufführung abwechslungsreichster und wirkungsvollster Art. Nachdem Frau Mertens-Leger mit einem Tango in reizvollem Kostüm und rhythmisch-elektrisierender Weise eingeleitet hatte, folgten ein Negertanz, ein Phantasietanz der Girls, ein Tanz mit moderner Schlagermusik, eine Groteske und später ein russischer Tanz. Alle Darbietungen waren sehr charakteristisch und vortrefflich einstudiert und brachten Frau Mertens-Leger und den jungen Künstlerinnen einen vollen Erfolg. Der begeisterte Präsident widmete den „Leger- (und Neger)-Böbble" ein dreifaches Hoppla-Hopp.

Bei dem Klang der Musik der Harmonie- und der Polizeikapelle sowie der Jazz-Band usw. entwickelte sich nochmals ein frohbuntes Treiben in allen Räumlichkeiten. Gegen 11 Uhr begann die Preis-Lotterie und nach einer Stunde die Verteilung, die eine Anzahl hübscher Gewinne unter das närrische Volk brachte. Auch dieser letzte Ball fand die beifällige Aufnahme aller Besucher, die teilweise tagelange Fastnacht-Schlachten ausgehalten hatten. Dann ging es wieder hinein in die sibirische Kälte und mit Seufzen und Erleichterung stellte man fest, daß der Aschermittwoch mit seinem Grau da war. Nun heißt es, sich mit ihm abfinden. Aber Arbeit war von jeher ein wirksamer Balsam.

Der Verein bildender Künstler

hatte seine Mitglieder mit zahlreichen Gästen zur Redoute eingeladen. Seit Jahren war das Künstlerhaus nicht mehr so dicht besetzt wie am Fastnachtskehraus. Es mochten gegen 800 Personen zugegen gewesen sein. Das Maskentreiben war sehr schön, originell und beschwingt von künstlerisch gehöhter Karnevalslaune.

Kostümfeste der Postbeamtinnen.

In den stimmungsvollen schönen Räumen des Hotel Germania fand sich traditionsgemäß dieser Tage ein lustiges Völkchen zusammen, um unter dem Motto „Schwarzwälder Hochzeit" für einige fröhliche Stunden des Alltags Last und Mühe zu vergessen. Es waren die Beamtinnen des Telegraphenamts hier, die Ortsgruppe des Vereins der Post- und Telegraphenbeamtinnen. Altbewährte Kräfte und geübte Hände waren am Werk, um dem Abend den Stempel eines jener charakteristischen Volksfeste aufzudrücken, an denen gerade unsere badische Heimat so reich ist. Wunderschöne, teils echte, Trachten waren zu sehen. Trotzdem das „starke Geschlecht" für diesen Abend ausgeschaltet war, ist an stattlichen Hofbauern und Bauernbuben kein Mangel zu verzeichnen gewesen. Ein Hochzeitszug, vom Ortsbüttel angefangen bis zur gräflichen Gutsherrschaft, welch letztere die Grüße des Postscheckamts überbrachte, bot ein farbenfrohes Bild. Sogar das Heiratsgut wurde in einem blumengeschmückten Leiterwagen en Miniatur mitgeführt. Mit schwungvollen, humorgewürzten Versen wurde der Hochzeitszug im Saale empfangen und gleichzeitig auch die erschienenen Ehrengäste, Frau Präsident Laemmlein, die Frauen der Telegraphendirektoren Habich und Uebelhör sowie andere Damen begrüßt. Bauernreigen und moderne Volksbelustigungen wurden aufgeführt und alles in allem war ein richtiges Volksfest geboten. Man kann sagen, daß der Abend nicht nur in karnevalistischer, sondern auch in künstlerischer Hinsicht gelungen war.

Einige Tage später folgten die Beamtinnen des Postscheckamts einer Einladung zu einem „Fest auf der Blütenau", das diesmal im Restaurant Tiergarten stattfand. Die Losung war auch hier: außerhalb des strengen Berufs für einige Stunden zusammen zu sein unter dem lustigen Zepter des Prinzen Karneval. War dort mehr ein Charakterbild vorherrschend, so hier Ulk und Schelmerei. Ein poetisches Begrüßungswort der Vorsitzenden leitete das Fest ein, das mit einem buntgemischten, lustigen Programm ausgefüllt war und eine recht frohe Stimmung aufkommen ließ, die für den Verlauf des ganzen Abends bestimmend war.

*

Karneval in Zahlen.

Während der Karnevalszeit 1929 fanden in der Festhalle im großen Saal 18 karnevalistische Veranstaltungen und im kleinen Saal 14 derartige Veranstaltungen statt.

Neues vom Film.

Badische Lichtspiele. Aus Gustav Frenssens bekanntem Erstlingswerk, dem Erzeugnis seiner Jugendjahre in der friesischen Marsch und Geest wurde der gleichnamige sehenswerte Film „Die Sandgräfin" geschaffen, der vom Freitag ab im Konzerthause zur Vorführung gelangt. Hier auf der friesischen Marsch, wo brandend Ebbe und Flut wechseln und im dürren Dünengras der Meerwind raschelt, leben so zwei harte Geschlechter, die der Haß von Generationen entzweit hat. Die Hauptrollen des Films werden von Christa Tordy als Sandgräfin, Käthe von Nagy, Albert Steinrück und Jack Trevor verkörpert, denen sich eine Reihe von ausgezeichneten Fischer- und Marschbauerntypen anreihen und das landschaftlich stimmungsvolle Milieu beleben.

Im Union-Theater läuft ab heute der Millionen-Großfilm „Waterloo". Ein Film aus Deutschlands ruhmvoller Vergangenheit, die ruhmreiche Entscheidung der deutschen Befreiungskriege durch Marschall Blücher. Dieser Film wird allgemein von der Fach- sowie Tagespresse der unbestritten größte und gewaltigste Film dieses Jahres genannt. Otto Gebühr, der große deutsche Charakterdarsteller, gibt hier als Blücher (Marschall Vorwärts) eine seiner besten Leistungen. Die Reichsregierung war bei einer Vorführung durch Reichsminister Karl Severing, offiziell vertreten. Auch Reichspräsident von Hindenburg ließ sich diesen Film in einer Privatvorführung zeigen, und fand warme Worte und Anerkennung.

Standesbuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 10. Februar: Salome Rothbrust, 82 Jahre alt, Witwe von Christian Rothbrust, Backofenbauer. — 11. Februar: Katharina Krauß, 69 Jahre alt, Ehefrau von Karl Krauß, Schreiner. Beerdigung am 14. Februar, 14.30 Uhr. August Glausinger, 50 Jahre alt, Ehemann, Kellner. Beerdigung am 14. Februar, 13 Uhr. Jakob Müller, 61 Jahre alt, Ehemann, Bahnarbeiter (Grötzingen). Friedrich Stark, 71 Jahre alt, ledig, Professor a. D. Josef Maag, 56 Jahre alt, Ehemann, Maurer (Mühlburg). — Antonius Steffe, 85 Jahre alt, Ehemann, Schneider. Beerdigung am 14. Februar, 14 Uhr.

Tagesanzeiger.

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Donnerstag, 14. Februar.

Bad. Landestheater: 6—8¾ Uhr: Wilhelm Tell (geschlossene Vorstellung)

Landesgewerbehalle: 10—1, 3—6 Uhr: Ausstellung: Märchen aus Frauenhand.

Colosseum: abends 8 Uhr: Wo die Alpenrosen blühen.

Kammer-Lichtspiele: Razzia; Beiprogramm.

Union-Theater: Waterloo.

Friedrichshof (Gartensaal): 8 Uhr: Vortrag: Lic. Pfr. Fuchs: Warum bin ich als Pfarrer Sozialdemokrat.

Feuerbestattungsverein: ½7 Uhr: Jahres-Mitgliederversammlung im kleinen Rathaussaal.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

In Deutschland hat der Frost im wesentlichen seine Strenge beibehalten. Eine flache Druckstörung verursacht in Norddeutschland leichte Schneefälle, die auch unser Gebiet erreichen werden. Da die Druckverteilung in großen Zügen noch immer das Bild mit hohem Druck im Nordosten Europas aufweist, wird das Frostwetter unverändert anhalten.

Wetteraussichten für Donnerstag:

Fortdauer des Frostwetters. Zeitweise leichte Schneefälle.

Die Kälte

hat sich in Karlsruhe in den letzten 24 Stunden kaum merklich gemildert. Die Temperatur betrug innerhalb der Stadt am Dienstag abend 8 Uhr —19 Grad, um Mitternacht —22 Grad, Mittwoch morgens 6 Uhr —23 Grad, um 10 Uhr vormittags —18 Grad und mittags 2 Uhr —14 Grad, 4 Uhr —14, 17 Uhr —16 Grad.

Das Wetter ist weiter klar geblieben, der Ostwind hat im allgemeinen seinen leichten Charakter behalten. Aus dem Schwarzwald wird nur geringfügige Milderung der Kälte gemeldet. Die Maximaltemperatur erreichte gestern mit —28 Grad auf der Baar bei Donaueschingen und Villingen ihren Höhepunkt gegenüber —32 Grad am Vortage. In der Gegend von Titisee wurden —27 Grad verzeichnet, auf der Hornisgrinde —25 Grad. Ueberall ist das Wetter noch hell, die Schneeverhältnisse unverändert.

Rheinwasserstand.

	13. Februar		12. Februar
Basel	0.36 m		0.44 m
Waldshut	— m		— m
Schusterinsel	— m		0.15 m
Kehl	1.50 m		1.40 m
Maxau	2.95 m	mittags 12 Uhr	2.94 m
"	— m		2.94 m
"	— m	abends 6 Uhr	2.96 m
Mannheim	1.68 m		1.68 m
Caub	3.39 m		3.85 m

1. bekömmlicher
2. besser 3. ausgiebiger
also auch billiger ist
Adler-Emmentaler
in allen Feinkosthandlungen erhältlich
Gebr. Wiedemann, Wangen i. Allgäu
Generalvertreter für Karlsruhe und Umgebung
Franz Schwenger, Karlsruhe. Rintheimerstraße 32.
Telephon 3522

Berliner Börse

vom 13. Februar

Deutsche Staatspap.	12. 2.	13. 2.
Anl. Schuld I—III	53.9	53.9
Neubesitz	13.52	13.7
6 Dt. Wertb.	—	—
6% Reichsanleihe 27	87.5	87.5
2—5 Goldschatz K	87.25	87.25
6% Baden Staats 27	78.25	78.25
6% Bayern Staats 27	79.6	79.6
6% Sachsen Staats 27	80.9	80
7% Thür. Staats 26	85.3	85.3
6½D.Reichsp.	97.6	97.8
Dt. Schutzgeb.	5.25	5.3
5 Rh.-M.-D.	74.5	74.25
6% Farben	134.5	134.5
5 Bad. L. K.	17.85	—
6Gr.Kr.Mhm.	—	—
Ausländ Werte		
5 Mex. abg.	—	31
4 Mex. abg.	21.25	21.25
4½ Oest.S.	37.5	37.5
4 Goldr.		—
4 Kronenr.	2.3	2.4
4 Türk. Ad.	7.5	7.6
4 T.Bagd.I	10.9	10.87
4 T.Bagd.II	11.12	11.2
4 T. Zoll.	11.5	11.3
Türk.-Lose	17.5	17.75
4½ Ung. 13	22.37	22.5
4½ Ung. 14	25.8	25.87
4 Ung. Goldrente abg.	25	25
4 Kronenr.	2.2	2.25
5 Tehuant. abg.	18	18
4½ do. abg.	—	—
Verkehrswerte		
A.-G.f.Verk.	159¾	162.5
Allg. Lokalb.	174	174
Baltimore		—
Canada	70.5	70.5
Dt.Eis.B.Bet	85.5	86
7 Reichsb.	90.12	90.12
Elektr.Hchb.	94.25	94
dto.Zertifik.	89.5	90
Hamb.Paketf	124⅜	123
Hamb.Hochb.	78	77.5

	12. 2.	13. 2.
Hamb.Südam	169.5	169.5
Hansa	154	156.5
Neptun	123	124
N. Lloyd	122.5	123¼
Schantung	4.9	4.9
Süd.Eisenb.	121¼	121¼
Ver. Elbe	42.5	42.5
Bank-Aktien		
Adca	139¼	139¼
Bad. Bank	[illegible]	184
Bk. el. Werte	148	149
Bk. f. Brau	168.5	169
Barm. Bkv.	139.5	139⅞
Bay.Hyp.B.	166	167
„ Vereinsb	163.5	164
Berl.Hdlsges	232	234
Commerzb.	196¼	196¼
Danz.Priv.	114.5	114.5
Darmst.Bk.	271	274
D.Asiat.Bk.	48.12	49.25
Dtsche.Bk.	168¾	169¼
Dt.Hyp.Bk.	159	159
D.Uebs.Bk.	106¼	106¼
Disk.-Ges.	164	164.5
Dresdn.Bk.	168	168
GothaGrund	142	141.5
Lux.Inter.	6.7	6.75
Mein.Hyp.	139¾	139¾
Mitt.Bod.C.	254	255
Mitteld.Cbk	194	193
Oestbank	115	115
Oest. Credit	34.75	34.5
Pr.Boden	139	139.5
Reichsbank	301¼	305
Rh.Creditbk.	124.5	124.5
Südd.Bod.Cr	—	195
Südd. Disk.	136	136
Vbk. Hamb.	152¾	152.5
Wiener Bkv.	14.75	15.12
Industrieaktien.		
Accumulat.	156¼	—
Adlerh. Gl.	117¼	117
Adl. Kleyer	56.5	—
A. E. G.	173¼	174
dto. Lit. B	85	85
Alsen Zem.	199¼	200
Ammend P.	174	171
Aschaff.Bräu	162	162
Aschaff.Zellst	181.5	183.5
Augsb.NM.	91	89.5
Bamb.Mälz.	120¼	120¼
Basalt	56	56

	12. 2.	13. 2.
Bayr. Kell.	—	—
Bayr. Mot.	195¼	199¾
Bayr.Spieg.	68	68
J.P.Bemberg	411.5	407
Berger Tfb.	376¾	379.5
Bergm. Elek	207⅞	209¾
B.Karlsr.J.	65.87	66.5
Berl. Kindl.	583	590
Bl.Masch.	80	81
Berth.Mess.	70	70
BrauhNürnb.	170	173
Brk. Brik.	161	164.5
Brschw. K.	233	233
Brem.Besigh.	68.5	68.87
Brem.Vulk.	122	—
Brem.Wolle	210½	210
BrownBoveri	150	150
Buderus E.	82.25	82.5
Busch Lüdsch.	80	81
Capito Kl.	66.5	66.5
Charl. Wass.	126	127
Ch. Buckau	96	96
Ch. Heyden	118	119¼
Ch. Gelsenk	75.5	75.5
Ch. Albert	75	75
Chade	463¾	465
Conc. Berg	69.5	71
Conc. Chem.	38.75	33
Conc. Spinn	100¼	100¼
Ct. Caoutch.	133¼	135.5
DaimlerBenz	58	57.75
Dt. Atl. Tel.	130	130⅛
Dt. Asphalt	164	164
Dt. Conti-G	213⅞	214.5
Dt. Erdöl	124¼	125⅞
Dt. Gußstahl	88.25	88.5
Dt. Jute	145.5	145.5
Dt. Kabel	61.5	61.5
Dt Linol.W	328¼	333.5
Dt. Masch.	51.25	52.25
Dt. Post	27	30
Dt. Schachtb.	88	88
Dt. Spiegel	99	98.5
Dt. Steinzg.	235	236
Dt. Ton	149	149¼
Dt. Wolle	40.5	40.25
Dt. Eisen.	78.52	80.75
Dortm.Aktie	228	228
„ Union	265¼	267.5
Dr.Schnellpr.	115	115
Düren Metall	225	225¼
Dürkoppwke	36.25	36.25
Düss.Masch.	30	30
Dyckerhoff	111¼	111¼
Dyn. Nobel	115.5	115.5
Egest. Salz	123	123
Eintracht	75	75
Eisenb. Vrk.	161⅜	162.5
Eis.Sprottau	—	—
El. Liefer.	163	165¼

	12. 2.	13. 2.
El.Licht Kraft	207¼	210.5
Engelh.Bräu	221	220.5
Enzing.-U.	70.25	72.25
Erdmsd.	104	104¼
Erlang.Bw.	150	150
Eschw.Bg.	210	214.5
Ess.Steink.	118½	119.5
Fahlbg.List	118	118
Falkenstein	122¼	122¼
Faradit	49	49
J.G.Farben	249	250¼
Feinjute	113.5	114
Feldm. Pap.	213	214.5
FeltenGuill.	139¾	140
Fröth.Masch.	37.5	37
Fraustadt Z.	70.25	70
FreundMsch	11.75	11.5
Fried.Hall	172.5	175
Friedr.Hütte	111	111
Frister	99	99
Gaggen.Eis.	4	3
Gels.Bw.	127	130
Geuschow	92	92.5
Germania P.	184	184.5
Ges.f.e.Unt.	232	235.5
Girmes Co.	245¼	246¼
Gladb.Wolle	150¾	150¾
GlasSchalke	215	215
Glockenst.	29.5	29.7
GlückaufBräu	138.5	137.5
Goldschm.	85	86.12
Görl. Wagg.	101	100
Gritzner	104¾	105⅛
Großhain Webst.	214	215
Grün u. Bilf.	170	169
Gruschwitz	79	79
Guanowerke	58.5	58.5
Gundlach	96	96
Haberm. G.	111	111¾
Hacketh D.	90	90.5
Halle Masch.	115.5	115
Hamb.El.	146	147
Hammersen	132	132
Hann.Masch.	44.75	44
Harburg Eis.	77	77
Harb.Phönix	75.12	75.12
„ Brücke	—	—
Harpener	133¾	135¾
Hartm. M.	16.5	16.5
Hedwigsh.	90.5	91
Hemm.Zem	263.5	270
Hilpert M.	92.25	92.37
Hindr. Auff	103¼	103
Hirsch Kupf.	139¼	139¾
Hirschb.Ld.	104	104
Hoesch	121	122
Hoffm. St.	78	77.25
Hohenlohe	70	70

	12. 2.	13. 2.
Holzm. Ph.	123¾	123⅛
Horchwke.	110	108
Hotelbetr.	178	180.5
C.M.Hutsch.	77.5	77
Lor. Hutsch	109	108
Ilse Bergb.	208¾	212¼
Industrieb.	138	138
Jeserich	122¼	122
Jüdel	142	140¼
Junghans	70	70.5
Kahla Porz	105.5	105
Kali Aschl.	253	256
Karstadt	223.5	226
Klöcknerw.	105	106¼
Knorr C. H.	159	158
Köhlm. St.	90	90
Kolb & Sch.	176.5	177
Köln Neuess.	119⅝	120⅝
Kölner Gas	89	88.75
Konti Wass.	—	—
Kört Gebr.	—	—
Kört El.	105.5	104
Krauß & Co	59.5	59
KunzTreibr.	117	116
Küppersb.	185.5	185.5
Lahmeyer	165.5	165.5
Laurahütte	65.25	66
Leipz.Riebeck	146.5	146.5
Leopoldsgr.	73.5	72
Lindes Eis	158	158
Lindström	840	875
Linget Sch.	47.5	49.7
Lingnerw.	87.5	87.5
Ludw. Loewe	218⅝	219
Lorenz Tel.	167	167
Lüdenscheid	102	—
Magirus	38	—
Mannesm.R.	124.5	124
Mansfeld	114	112.5
Masch. BuckauWolf	128	128
Max-Hütte	188.5	188.5
M. W. Lind	153.5	163
„ Sorau	205	204
„ Zittau	81	80.25
Metallbank	128	128.5
Miag	141	141¼
Minimax	124¾	125
Mitteld. St.	133	134
Mix & Gen.	107	110
Montecatini	63	62.75
Mot. Deutz	66.25	66
Mühl. Bg.	102.5	103
Nation.Auto	39	39.12
Neckarsulm	24.75	24.87
Neckarwke.	135¼	135¼
Ndl. Kohle	164⅞	165
Nordd.Eis	122	121.5
„ Steingut	188.5	190
Nordd.Trik.	—	—
„ Wolle	163.5	164

	12. 2.	13. 2.
Nbg.Herkul	44	44
Ob.-Bedarf	92.75	93
Ob. Koks	104⅜	104
Dto. Genuß	81	81.5
Orenstein	90	90
Ostwerke	239	240
Panzer	—	—
Ver. Union	100.5	100.5
Phönix Bg.	95.62	96
Phönix Brk	85.75	85.25
Pintsch	178	178
Pittler Wk.	—	—
Poege el.	40	53.5
Poege Vorzg	60	60
Polyphon	384.5	387
Preußengr.	111.5	112
RadebergExp.	181¼	181
Rasqu.Farb.	—	—
Rathg. Wg.	—	—
Reichelbräu	271	273
Reichelt M.	76.5	76.5
Reißh. Pap.	230.5	232¾
Rh. Braunk.	275	280⅝
„ Elektro	162	162¾
„ Möbel	149	149¾
„ Stahlw.	126¼	127.5
R. W. E.	235	237.5
„ Westf.K.	105¾	106¾
RW.Spreng	—	93.5
Richter Dav.	176¼	176⅛
Riebeck-Mont.	143	144
Rockstroh	126.5	126.5
Roddergr.	900	900
Rosenth.P.	109¾	109¼
Rütgersw.	93.5	95
Sachsenw.	121.5	121.5
Sächs. Guß	118	118
S.-Th. Ptl.	186	186
„ Webstuhl	109	109
Sal. Salz	127¾	127.5
Salzdetfurth	474	479
Sangerh.M.	120	120
Sarotti	203	207
Schering ch.	294	294
Schlegelbräu	206	206
Schles. Berg-Zink	131	130
Schl.B.Beuth	135¼	139
Schl. Text.	33.25	34
Hg. Schneid.	110¼	110.5
Schub. Salz	311.5	314
Sch. Cremer	80	80.75
Schuckert el.	222.5	225.5
Schultheiß	280¼	284
Schelm Eis.	—	—
Sieg.-Sol.G.	17	16.5
SiegersdWerk	125	125
Siem. Gl.	140.5	140.5

	12. 2.	13. 2.
Siem.Halske	372¾	375.5
Sinner A.G.	137	137
Staßfurt ch.	27	27.12
Stett.Cham.	76	77
Stock & Co.	102.5	102
Stöhr Kg.	198¾	203⅞
Stöwer Nm.	123	22
Stolb.Zink	—	157
Stollwerk	148.5	148.5
Stralf. Sp.	249	249
Südd. Imb.	91	90
Südd. Zuck.	145	145
Svenska	479	483
Tel. Berlin	59	59
Thörl Oel	95	96
Thür. Gas	154	153
Tietz Köln	250	255
Transradio	150	153
Tuch Aach.	111	110.5
Tüll Flöha		81.5
Gebr. [illegible]	84	83.5
Union chem.	63.75	63.75
Un. Diehl	105	—
Varz. Pap.	17.5	—
Ver.Böhlerst.	133¼	138
„ chem.Charl	—	93
„ Dt. Nickel	185	185
„ Flansch.	95.25	95.25
„ Glanzst.	438	441
„ Gothania		—
„ Jute B.	124	124
„ M. Hall	48	48
„ Pinsel	44.25	46.2
„ Portland	230	230
„ Schuhf.Ver	58	58
„ Stahlw.	97.62	97.75
„ Zypen	—	—
Vikt. Wke.	63.5	—
Vogel Tel.	78.5	78.62
Voigt Häffn.	212	212
Vorw.Spinn	22.25	22.25
Wanderer	105¼	105
Wasser Gelsen	133	133.5
Wegelin	98	99
Westereg.	265	265
Wicking	158¼	158⅞
Wiesloch Ton	115	115
Wißner Met.	138	139.5
WittenerGuß	35	35
Wilk.Tief.	129.5	132.5
Zeitz Masch.	135	135
Zellst. B.	121	120.5
Zellst.Waldh.	252	255¾
Versicherungen		
Aach. M.Feuer	360	361
Vikt. Allg.	2800	2800
Vikt. Feuer	550	540
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	140	139
Neu-Guinea	561	562
Otavi	68.62	69

Termin-Notierung

	12. 2.	13. 2.
A.G.Verk.	160¼	162
Allg.Lokalb	175.5	174.
7% Reichsb.	90.25	90.5
Hapag	125¼	122.5
dto Hochb	—	—
Hamb. Süd	171¼	—
Hansa	156¾	157.5
Lloyd	122¾	122.5
Otavi	69.25	68.75
Adca	133⅞	139
Barm.Bankv	140¼	140
Bay. Hyp.	166	165
„ Vereinsb	164	164.5
Berl. Hdlsg	234	234
Commerzb.	197	198
Darmst. Bk.	273	274.
Dt. Bank	169¾	170.5
Diskonto-Ges	165.5	165¾
Dresdn. Bk.	169	169.5
Mitteld.Crb.	195¼	195¼
A. E. G.	174	174¼
Bay. Motor	200	200
Bemberg	419	405¾
Bergm. E.	209	209⅝
Berl. Masch.	80	—
Buderus	84.25	84.25
Charl.Wass.	126	129.5
Comp. Hisp	464.5	466
Ct. Caoutch	135	135
Daimler	58.12	58.75
Dt Conti G	214⅞	213¾
Dt. Erdöl	125⅝	126
Dt. Linolwk	333	333¾
„ Masch.	53	53.62
Dynamit	—	—
Elektr. Lief.	164¾	164.5
Elektr. Licht	209	210⅛
EssenSteink		
J.G.Farben	250.5	250.5
Feldmühle P.	213	216.5
Felt. u. Guill	141⅛	141¼
Gels. Bg.	129¼	130¼
G. f. el. U.	234.5	235¼
ThGoldschm.	85.75	86

	12. 2.	13. 2.
Hamb. El.	148¼	—
Harpener	135.5	135.5
Hösch	122	122
Holzm. Ph.	125.5	125
Ilse Bergb.	213	214¾
Kali Aschsl	258	251¾
Karstadt	225⅝	227.5
Klöckner	105¼	106⅜
Köln-Neuess	121.5	121.5
Ldw.Loewe	220.5	222
Mannesm.	125¾	125¼
Mansfeld	114.5	114¾
Metallb.Frkf	129	129
Mitteld.St	136	135
Nat. Auto	—	40
Nordd. Wolle	164.5	163¼
Ob.-Bedarf		—
„ Koks	105¼	105.5
Orenstein	90.5	90.25
Ostwerke	241.5	241
Phönix Bg	96.5	96
Polyphon	392.5	393
Rh. Braunk.	279	281¾
Rhein.Elektr	—	163
Rheinstahl	128¼	127
R. W. E.	238.5	238.5
Riebeck Mt.	—	—
Rütgersw.	95	95.12
Salzdetf.	479	475.5
Schles.El.B.	207	208
„ Portland	200.5	201
Schub. Salz	316	316
Schuckert el.	224¾	225
Schulth.-P.	283¾	285
Siem.Halske	370¼	375
Svenska	482	482
Thür. Gas	154	152⅝
Leonh. Tietz	254	258
Transradio	151	153¼
Ver.Glanzst.	445	439
„ Stahlw	98.25	98.25
Westeregeln	266	260
Zellst. Waldh.	255	255.5

Ergänzung zum Kurszettel

	12. 2.	13. 2.
Frkf. Pfbf. 43	—	—
Hess.L.Pfbr.	—	—
dto. Komm. Obl. 1—16	—	—
Rh.Hyp.Bk. S. 30	—	—
dto. Komm.	—	—
Westd.Boden 1—10	—	—
5 Großkr.M.	—	—
5 Rum. 1903	11.70	11.70
4 Rum. 1894	9.75	—
4 Türkunif.	14.80	15.25
4½ Budap. St. 14 abg.	57.90	57.90
4% Budap. St.96 i.L.	—	—

	12. 2.	13. 2.
5 Sofia St.	13.50	13.50
4½ M.B.A.	24.50	24.50
4½ Anat. I	19.70	20.25
4 dto. II	20.75	21.37
4½ dto. III	20.37	20.75
Pr.Zentr.B.	166	167¾
Hageda	130	130
Humm.Jrd.	70	70
MezS.Frbg.	62	62
Rheinf. Kr.	185	185
Schiffg. Off.	—	—
Ver.B.Fr.G.	80.75	80
„ Ultram	154	154
Mannh.V.	162	162
Nordstern Allg.Vers	291	286

† exkl Div * Ziehung § exkl Bezugsrecht

Frankfurter Börse

vom 13 Febr

Deutsche Staatspap	13. 2.
6% Reichsanl.	82.4
Ablösung I—III	53.8
Neubesitz	13.75
Dt. Wertb.	88.75
Schatzanw. 23	—
4Schutzgeb.14	5.272
4%Bay.AblR.	—
6½Württ. 26	78.5
6½%Reichsp.	—
6½% Hess. I	100
Ausl Staatspapiere	
Spez. Port.	9.5
4½% am. Goldrum. 13	19.25
Zolltürken	—
4 ung. Gold	25.1
Dt Stadtanleihen	
6% Berl. 24	-
6% Darmst. 26	92
7%Dresdn.St.A.26 I	84
7% Frankf. 26	87

	13. 2.
Heidelbg. Stadt A.26	83.5
8 Ludwigsh. St.A.26	91.75
8% Mainz G. A. 26	89.5
10% Mannh. G.A.25	102
8% Mannh. St.A. 26	93.6
6% Mannh. St.A. 27	77.5
8% Nürnbg. St.A.26	95
8% Pforzh. 26	94
8% Pirmasens 26	90
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 Bad. Holz 24	21.1
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbk. Gold	79.5
6 Großkr. Mannh. 23	77
6 Heidelb. St. Holz	26.5
6 hess. Braunkohl.	—
6 hess. Volksst. Rogg.	9
6 Mannh.St.Kohl.23	15.12
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3
5 Preuß. Kali	
5 Pr. Roggen	9.32
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs.Roggen 23	8.65
5 Südd. Festw. Bank	—

Industrie-Obligationen (ohne Zins)	13. 2.
5 Badenw.-Kohle 23	16.1
6Großkr.Mannh.abg.	15
5 Neckar A.G. Gold	74
7 Ver. Stahlwerke 26	84.25
5 Rh.-Main-Donau	74.75
Pfandbriefe	
Frkf. Hyp. Bk. 12—21	—
Frkf. Pfbr. Bank	—
8 Pfälz.Hyp. R. 2—5	94.5
Rh. Hyp. Lk. 24—25	95
Rh. Hyp. Bank 5—8	95
3 Sadonique M.	—

Bank-Aktien	12. 2.	13. 2.
Adca	138¼	138
Bad. Bank	184	184
Bk. f. Brau	167	169
Barm. Bkv.	140	140
Bay. V.-E. Würzburg	—	—
Bay.Hyp.W.	166¾	165
Berl.Hdlsges	—	—
Danatbk.	271	273
Dtsche.Bk.	168¾	169
Dt.Hyp.Bk.	139¼	139.5
Dt.Vereinsb	103	103
Disk.-Ges.	164.5	164¾
Dresdn.Bk.	168	168.5
Frankf. Bk.	116	115
Fr.Hyp.Bk.	148¼	148.5
Fr.Pfd.Br.B	155½	155
Metallbank	127	128
Mitteld.Cbk.	195	195
Nürnbg.V.B	160	160
Oest. Credit	34.5	34.5
Pfälz.Hyp.Bk	159.5	160
Rh.Creditbk	124¾	124¾
Rh. Hyp.	214¼	214⅜
Südd.Bod.Cr	185	184
Südd. Disk	135	135
Westb.	99	100
Wiener Bkv	14.75	14.75
Wtb Nbk	187¼	187¼
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.		
7Reichsb.Vz.	90.50	89.75
Hapag	123	—
Heidelb.Str.	56.10	56.5
Lloyd	121¾	122
Industrieaktien		
Eichbaum	310	310
Löwenbräu München	292	290

	12. 2.	13. 2.
Nürnb.Brauh	—	—
Brau.Pforzh.	110½	110.5
„ SchwStorch	165	165
Brau.Werger	200	200
WulleStuttg.	—	—
Adl. Kleyer	56.25	55.75
Adt Gebr.	36	36
A.E.G.St.	174	174.5
Bad. Masch. Durlach	150	—
Bad Uhren	9	9
Bamag. Mg.	—	66.5
Bayr.Spieg.	—	—
Bayr. Cell.	—	25
Bergm. Elek	208	209
Brem.Besigh.	66.50	66.5
BrownBoveri	150	150
Bürst.Erlang	19.5	19.5
Cem.Heidelb	136¼	138
DaimlerBenz	58	58
Dt. Eisenb.	—	—
Dt. Erdöl	124⅛	—
„ G.S.Sch	169¾	169¾
Dt.Linol.	330	—
„ Verlag	233¼	233
Dingler	—	—
Dr. Schnellpr	117	—
Dürkoppwke.	35	35
E. W. Kais.	—	—

	12. 2.	13. 2.
El.Licht u.Kr.	—	—
El Liefer.	—	—
Emag	81.25	81
EmailUllrich	7.5	75.5
Eng.-Union	70	70
Ettl. Masch.	42	42
Ettl. Spinn.	225	225
Fahr Gebr.	27	27
J.G.Farben	250	249¾
Feinm. Jett	91	—
Felten Guill.	—	—
Frkf Gas	138	138
„ Hof	86	86
„ Masch.	62	62
Geiling u. Co	—	—
Goldschm.	84.70	87.5
Gritzner	106	106
Grün u. Bilf	170	170
Guanowerke	—	—
Hafenm. Ffk.	135	135
Haid u. Neu	35.5	33.50
Hammersen	—	—
Hanfw Füss	108	108
HesserMasch.	173	183
Hilp. Armat	92.50	92.5
Hirsch Kupf.	140	—
Hoch u. Tief	105	105
Holzmann	125	124
Holzverkohl.	94	94.75

	12. 2.	13. 2.
Inag	95	95
Jungh.Gebr.	70	70
Kg.Kaisers	243	243
KleinSchanz	97	97
Knorr C. H.	159½	159
Kolb & Sch.	—	-
Kons.Braun	82	82
Krauß & Co.	56	56
Lahmeyer	167	—
Lechwerke	114	—
Led. Spich.	—	—
Ludw.Walz	130	130
Mainkr.	116	107¾
Metallg.	185	185
Met.Knodt	75.50	75.50
Mez Söhne	63	62
Miag	140½	142.5
Moenus	40.25	—
Mot.Darmst.	57.25	57.25
Deutzmotor	—	56
Oberursel	—	92
Neckarsulm	—	25.75
Neckarw.Eßl.	133¼	134
Oest Eisenb.	—	—
Ver. Union	101¼	101¼
Pf.Näh.K	38.50	38.5
Rein.Gebb.	110	108

	12. 2.	13. 2.
Rh.El.Vorz.	79.10	79.25
Rh.El.Mm.	—	-
RöderGebr.	125½	126
Rütgersw.	94	94.5
Schlink Co.	90	90
Schnell. Fr.	74.50	74.5
SchriftStemp	120	120
Schuckert N.	224	226
Schuh Bern.	58	57.5
Schuh Herz	—	—
Seil. Wolff	—	—
Sichel Co.	0.73	0.70
Siem.Halske	374.5	376¼
Sinalco	125	125
Südd. Zucker	143¾	144.5
Thür. Lief.	109½	—
Trik.Besigh.	—	—
Ver.Ch.Ffk.	92	—
Ver D.Oelf.	73	71
Ver. Faß	36.5	36.5
Voigt Häffn	212	212
Volth.Kabel	84	83
Wayß&Freyt	130½	130¼
Wolff W. Pf	126	135
Württ El.	121	121
Zellst.Aschaff	185	
Zellst.Waldh.	253½	254
Zuck.Rheing.	—	—

Montan-Aktien	12. 2.	13. 2
Buderus	-	—
Eschw.Berg	216	212
Gelsenkirch.	127	129
Harpener	133	134
Ilse St. A.	-	212
KaliAschersl	254½	—
Kali Wester	264	—
Klöckner		105¼
Mannesm.	124⅝	—
Mansfelder	—	—
Oberbed.	—	—
Phönix	95	96
Rheinstahl	127¾	128
Riebeck	—	—
Salz Heilbr.	—	—
Tellus Berg	118	118
V.K.Laurah.	66.50	66.5
V Stahlw	97	98
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers	260	258
Frankf.Allg.	1001	1006
Frf Rückvers.	16	16
Frankona	250	250
Frank. [illegible]	147	150
Mannh.Vers.	—	160
Oberrh Vers	-	

Perlen.

Anekdoten von **Rudolf Lindemann**.

Seneca berichtet, daß die Frauen zu seiner Zeit eine besondere Vorliebe für Perlen hegten. Die Frauen der Reichen und die berühmten Kurtisanen trugen an jedem Ohrläppchen oftmals drei Perlen von einem so übermäßig hohen Wert, daß die schlechteste von ihnen den Preis eines Erbgutes in den Schatten stellen konnte. Die Eitelkeit dieser Frauen ging so weit, daß sie ihre Schuhe mit echten Perlen besticken ließen. Perlen galten zu jener Zeit als die kostbarste Schöpfung der Natur, und der Luxus, den man mit ihnen trieb, ging nicht nur so weit, daß sie als Schmuck dienten, sondern man reichte sie auch bei Gastmählern wie ein seltenes Gericht.

*

Man kennt die Extravaganzen der Kleopatra, der königlichen Kurtisane, und vielleicht hat man auch von der eigenartigen Wette gehört, die sie gegen Antonius gewann, als sie sich verpflichtete, ganz allein eine Abendmahlzeit im Werte von zehn Millionen Sesterzen zu verzehren. Als Antonius das bezweifelte, schlug sie eine Wette vor und gewann sie mit Leichtigkeit, indem sie eine Perle im Werte von fünf Millionen Sesterzen in Essig auflöste und die Lösung mit Wein vermischt zu sich nahm. Als sie nach der zweiten Perle von gleicher Kostbarkeit greifen wollte, entriß ihr Plancus, der als Wettrichter fungierte, die Perle und machte den Vorschlag, daß sich Antonius als besiegt bekennen möge, was auch geschah. Diese Perle wurde als Kleopatra der Macht ihrer Feinde erlag, zerlegt und als Ohrenschmuck für das Standbild der Venus im Pantheon verwendet, und so kam es, daß die Hälfte einer Abendmahlzeit dieser berühmten Kurtisane der Schmuck einer Göttin wurde.

*

Die Siegespalme in der Kunst der Verschwendung gebührt jedoch nicht Kleopatra, sondern dem Sohne des Tragöden Aesopus Claudius, dem sein Vater einen unermeßlichen Reichtum hinterlassen hatte. Was Claudius tat, galt um so mehr als Verschwendung, weil es nicht durch eine Wette herausgefordert wurde, sondern durch eine reine Laune. Der junge Claudius wollte den Ruhm für sich gewinnen, der erste gewesen zu sein, der den Geschmack der Perlen untersucht habe. Er fand ihn so köstlich, daß er einem jeden seiner Tischgenossen auch eine Perle servieren ließ, damit sie sich von dem herrlichen Geschmack der Perle überzeugen könnten.

*

Königin Elisabeth von England war bekannt wegen ihrer vorbildlichen Sparsamkeit. Als ihr einmal ein Händler eine Perle von herrlichem Glanz und erstaunlicher Größe für 20 000 Pfund Sterling zum Kauf anbot, wies sie das Anerbieten zurück, weil sie eine so hohe Summe nicht für eine Sache, die nur dem Luxus diente, ausgeben mochte. Der Händler wollte sich nun einschiffen, um seine Perle anderen Herrschaften zum Kauf vorzulegen. Das hörte ein reicher Bürger Londons, namens Thomas Gresham, der den Händler zum Diner einlud und ihm nach der Tafel die Perle, welche die Königin zurückgewiesen hatte, für den geforderten Preis abkaufte. Dann ließ er sich einen Mörser bringen, zerstampfte die Perle, schüttelte den Staub in ein gefülltes Weinglas und trank es auf die Gesundheit der Königin aus. Zu dem erstaunten Händler sagte er: „Sie können öffentlich bekannt machen, daß die Königin wohl in der Lage wäre, Ihre Perle zu kaufen, weil sie Untertanen hat, die es sich leisten können, sie auf ihre Gesundheit zu trinken."

*

Der Herzog von Buckingham Günstling der beiden englischen Könige Jakob und Karl I., wurde von König Jakob als außerordentlicher Gesandter nach Frankreich geschickt, um das Heiratsprojekt zwischen dem Prinzen von Wales und Henriette von Frankreich abzuschließen. Dieser dünkelhafte Prälat, welcher der Königin, der Gemahlin Ludwigs XIII., gefallen wollte, erschien zur Audienz in einem Rock, der mit Perlen übersät war. Die Perlen waren jedoch so schlecht befestigt, daß bei jeder Bewegung, welche die höfische Eitelkeit vorschrieb, einige Perlen auf den Boden rollten. Dieser Vorfall wurde Anlaß zu einer am Hofe noch nicht erlebten Unordnung. Da man nicht annahm, daß der Gesandte sich ohne die verlorenen Perlen zurückziehen würde, beeilten sich die jungen Hofdamen, die überall verstreuten Perlen aufzusammeln. Aber die Hände der Damen, die ihm die wertvollen Schätze entgegenstreckten, taten es mit einer so edlen, graziösen und ein wenig übertriebenen Diensteifrigkeit, daß der Herzog nicht umhin konnte, eine jede der Damen zu bitten, die Perlen doch ihm zu Liebe zu behalten.

Buntes Allerlei.

Drahtlose Bildübertragung in der Praxis. Der große Wert der drahtlosen Bildübertragung in der Praxis ist durch ein bemerkenswertes Beispiel erwiesen worden. Kürzlich erlitt ein Schiff der englischen Kerr-Dampfschiffahrtsgesellschaft auf hoher See eine schwere Havarie. Das Steuerruder und die ganze Steueranlage wurden schwer beschädigt. Das Schiff mußte drahtlos um Hilfe rufen und wurde von zwei amerikanischen Küstenwachschiffen nach Burmuda geschleppt. In Neuyork waren die genauen Konstruktionspläne, ohne die man die Ausbesserung nicht vornehmen konnte, nicht vorrätig. Infolgedessen ersuchte die Neuyorker Filiale der Kerr-Gesellschaft ihre Direktion in London um die sofortige Anfertigung einer Kopie des Konstruktionsplanes und um ihre drahtlose Uebermittlung nach Neuyork. Dem Wunsch wurde Folge geleistet. In wenigen Stunden war die angeforderte Kopie hergestellt und in ein paar weiteren Stunden wurde die Zeichnung drahtlos über den Ozean geschickt und dem Neuyorker Büro der Gesellschaft übermittelt. Am nächsten Tage konnte schon mit der Erneuerung der Steueranlage begonnen werden. Das havarierte Schiff wird voraussichtlich am 18. Februar wieder seetüchtig sein. Es ist mindestens eine Woche Zeit gespart worden. Die Gesellschaft berechnet diesen Zeitgewinn mit annähernd 30 000 Mark.

Die Heuschreckenplage. In den letzten Wochen hat die Heuschreckenplage in der englisch-afrikanischen Kolonie Kenya außerordentlich gefährliche Formen angenommen. Mehr als hundert Europäer, die in der Bekämpfung der Heuschrecke eine besondere Ausbildung genossen haben, sind mit Hilfe von vielen tausend Eingeborenen bemüht gewesen, die Heuschreckenbrut bei Tage mit Gift und des Nachts mit Feuer und Rauch zu vertilgen. Zwischen Nairobi und der Küste war eine besondere „Giftkompagnie" an der Arbeit. Aber je mehr Heuschrecken man vernichtete, desto mehr neue Scharen tauchten auf. In den letzten zwei Wochen kamen ungeheure Mengen von unbekannten Brutplätzen in Somaliland, Abessinien und dem Sudan. Sie hingen in der Luft wie dicke Rauchwolken und wie ein Starkregen, der sich nach dem Ausbruch eines Vulkans auf die Erde herabsenkt. Diese Schwärme haben sich in Kenya niedergelassen und bedrohen alle Kulturen mit restloser Vernichtung. Ganze Kaffee-Plantagen verschwinden buchstäblich unter dem Angriff der gefräßigen Schwärme. Es erscheint ausgeschlossen, daß man den Massenangriff der Heuschrecken wirksam abwehren kann. Es sind deshalb bereits Maßnahmen getroffen worden, die einer Hungersnot der Bevölkerung vorbeugen sollen. Die Ausfuhr von Mais, Weizen, Mehl und Kartoffeln aus der Kolonie ist verboten worden. Man hat ein Amt eingesetzt, das die Nahrungsmittelvorräte überwachen und kontrollieren soll. Das Amt hat die Vollmacht, Vorräte zu bestimmten Preisen einzukaufen und aufzubewahren. Im Bedarfsfalle soll aus diesem Lager Vorrat an die hungrige Bevölkerung abgegeben werden. Man glaubte kürzlich, in Aegypten ein Universalmittel gegen die Heuschrecken gefunden zu haben. Dieser Glaube scheint doch etwas voreilig gewesen zu sein.

Höchstpreislisten im alten Hotelbetrieb. Als Heinrich von der Hude 1755 auf seiner Reise aus Holland nach Mannheim auch Mainz berührte, fielen ihm in seinem Gasthaus Preistäfelchen auf, die in den Fremdenzimmern angebracht waren und die Angabe über den Preis des Zimmers enthielten. Ein Gebrauch, wie er sich auch heute an manchen Orten in Hotels und Gasthäusern wieder zur genauen Information der einziehenden Reisenden eingebürgert hat. Von der Hude schreibt darüber: „Ich bemerkte in Maynz eine besondere, und einem Reisenden sehr vortheilhafte Policeyveranstaltung. Es war nämlich in dem Wirthshause, wo ich abtrat (der Römische Kaiser), nicht nur über einem jeden Zimmer der Preis angemerket, wie viel man für eine jedwede Nacht für das Logis bezahlen muß, sondern auch in dem Speisezimmer auf einer Tafel auf das genaueste verzeichnet, wie viel man für eine Mittag- und Abendmalzeit, für Wein, Caffee und dergleichen zu bezahlen hat, welche Taxe der Wirth bey der größten Strafe nicht überschreiten darf, und wobey der Reisende den Vortheil hat, daß er selbst auf das genaueste bestimmen kann, wie viel er verzehren will, und bey seiner Abreise entrichten muß."

Wie ein Verkäufer nicht lächeln soll. Der Verkäufer comme il faut ist gehalten, sein ganzes Leben lang sein Gesicht zu einem höflichen Lächeln zu zwingen. Aber es gibt ein echtes und ein falsches Lächeln, und ein Amerikaner hat sich das Verdienst erworben, das dem Verkäufer verbotene Lächeln in fünf Erscheinungsformen zu präzisieren. Verboten sind demnach: das schmerzliche Lächeln, wenn der Kunde einen Artikel wünscht, der billiger ist, als der ihm vorgelegte — das sarkastische Lächeln, wenn der Kunde zu erkennen gibt, daß er betreffs der Ware sachkundiger ist als der Verkäufer — das ironische Lächeln, wenn der Kunde verrät, daß er etwas Wohlfeiles für sein Dienstmädchen brauche — das nichtssagende, ewiggleiche und farblose Lächeln des Verkäufers, der annimmt, daß er dem Kunden gegenüber immer schmunzeln muß — das Lächeln, in dem sich ein unausgesprochenes „Gott besser's" ausdrückt, und das der Verkäufer mit einem Kollegen wechselt, wenn sich ein Kunde durchaus nicht zum Kauf entschließen kann.

174. Jahrgang. Nr. 45

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Donnerstag, den 14. Februar 1929

Gorgas und der Tod

Roman von Anna Elisabet Weirauch

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1928 by Vierzehn Federn, Berlin N. 24.

(Schluß.)

Er drückte die Augen zu und zog die gepreßten Lippen zusammen. Er wußte, daß er nichts tun konnte, um sich zu retten, nichts um zu fliehen vor diesem Todesröcheln, daß er nicht die Kraft hatte, drei Schritte bis zu der Tür zu gehen, um allein zu sein, um sich zu verstecken, um sich irgendwo in einen dunklen Winkel zu kauern.

Eine Hand legte sich um seinen Ellenbogen und schob ihn vorwärts — schob ihn durch die Menschen hindurch, durch die rettende Tür, über den Gang, in einen Raum, in dem es kühl und still war, und halbdunkel.

Er wurde zu seinem Sessel geführt, und warme, feste Hände glitten streichelnd über sein Haar, seine Schläfen, seine Schultern.

„Wein doch, Michael," sagte Nellies Stimme ganz leise, ganz sanft, zitternd vor Erregung, „wein doch, oder schrei oder tobe, oder schlag mich — aber sei nicht so entsetzlich still . . . ich bin daran schuld? Sag' doch, bin ich daran schuld?"

„Schuld?" sagte eine kalte, klare Stimme, und eine Hand drehte neben der Tür das Licht an, daß die scharfe Helle unbarmherzig in Gorgas Augen fiel. „Schuld?" fragte Magnus Lardy. „Nellie, dir hätte ich so törichte Phrasen nicht zugetraut! Wenn hier davon die Rede sein könnte, daß irgendeine einzelne Person die Veranlassung zu diesem Ereignis gegeben hat . . ." er entnahm seinem goldausblinkenden Etui eine Zigarette, zündete sie an und tat einen ersten, tiefen Zug — durch seine leicht vibrierenden Nasenflügel drang der bläuliche Rauch, dem er eine Sekunde lang nachsah „. . . dann . . . dann möchte ich mir dieses Verdienst nicht nehmen lassen . . . warum fahren Sie auf, Gorgas? Weil ich heute schon ausspreche, was Sie erst in einem Jahr sagen werden? Warum soll der Tod eines Menschen irgend etwas in meinen Empfindungen für ihn ändern? Oder gar in meinem Urteil über ihn? Wie höchst lächerlich, wenn ich mir jetzt eine Tote ins Leben zurückwünschte, nachdem ich mir von der Lebenden nichts mehr gewünscht habe als meine Ruhe. Nebenbei halte ich es für angebracht, zu gehen . . . der Arzt ist da und hat ihr die Augen zugedrückt . . . es ist zu Ende, wenn ihr darüber etwa noch im Zweifel wart . . . man hat an irgendwelche hier lebende Verwandten von ihr telephoniert, die gleich hier sein werden . . . ich habe gar keine Lust, irgendeiner Gräfin-Tante Gelegenheit zu einer Szene à la Kriemhild an Siegfrieds Bahre zu geben . . . wir werden uns unten ein Auto nehmen und nach Hause fahren . . ."

Gorgas stand auf. Er fühlte sich hilflos und willenlos, wie ein Kind.

„Nach Hause . . .?" wiederholte er mit einem bitteren Lächeln. Ein Abschen schüttelte ihn, wenn er an das dumpfige Hofzimmer dachte, das seit Monaten einen Mann namens Gorgas beherbergt hatte, einen stumpfsinnigen Trunkenbold, einen heruntergekommenen Komödianten, den blind ergebenen Sklaven einer Frau, die um einen andern Mann starb, ohne für ihn und seine Qual einen Gedanken zu haben . . .

„Zu mir nach Hause," bestimmte Lardy, und mit einem schönen herzgewinnenden, nur ganz leicht durch Melancholie gefärbten Lächeln fügte er hinzu: „Nun, da ich jede Hoffnung auf Nellie verloren habe, muß ich mir einen Magneten suchen, der sie mir noch von Zeit zu Zeit ins Haus zieht."

Gorgas saß im Liegestuhl unter dem früchteschweren Nußbaum und sah in das grüne Blättergewirk, und sah nach der weißen Terrasse, die ganz von bunten Blüten überhangen war, und sah nach Nellie, die langsam in einem weißen Kleid über die steinernen Stufen herunterschritt.

Er zerriß einen Grashalm und wand ihn um den Finger, mit einem verbissenen Eifer, und plötzlich warf er ihn fort und drehte mit einem Ruck den Kopf herum.

„Wissen Sie, daß ich mich schäme, Lardy?" stieß er hervor.

Magnus Lardy ließ das Buch sinken und sah ihn fragend an, mit hochgestellten Brauen.

„Ja . . . ich schäme mich so wahnsinnig, daß ich Sie damals nicht getötet habe," knirschte Gorgas. „Wie ist es möglich, daß ich als Ihr Gast in Ihrem Garten sitze, nachdem ich mir von Ihnen den Revolver hab aus der Hand winden lassen, mit dem ich mich oder Sie, oder uns beide habe töten wollen."

Lardy lächelte: „Und wenn Sie mich getötet hätten, dann würden Sie sich gar nicht schämen?"

„Nein, absolut nicht . . ." Gorgas war fast erstaunt, „ich habe heute noch das Gefühl, daß ein richtig und unverkünstelt empfindender Mensch es getan hätte, es hätte tun müssen."

„Und warum haben Sie es nicht getan? Weil ich stärker war? Nein — Sie haben die Waffe freiwillig losgelassen . . ."

„Weil ich mich schämte," sagte Gorgas leise, „weil ich mich schämte, den Leuten ein Schauspiel zu geben."

„Wie sehr seltsam," sagte Lardy nachdenklich, „daß grade Sie solche Hemmungen haben . . . oder nicht seltsam . . . vielleicht erklärlich . . . vielleicht ist Kunst der weise gebaute Kanal, überströmende Leidenschaften ins Meer zu lenken — Leidenschaften, die sonst die Erde verwüsten würden. Vielleicht haben Sie von Ihrer, sicher über alles Maß hinausgehenden Empfindung so viel durch diesen Kanal verströmen lassen, daß Sie nicht mehr die Explosivkraft des Gefühls hatten, die dazu gehört, einen Menschen zu töten?"

„Vielleicht," sagte Gorgas mit sinnenden Augen und unruhigen Händen, „vielleicht ist es so . . . ich glaube, früher hab ich es auch gewußt . . . als ich ganz jung war, da hab ich gefühlt, daß irgendetwas in mir war, etwas ganz Großes, Furchtbares und Herrliches zugleich, etwas, wie wilde Tiere und Flammen, und schweres dunkles, kochend heißes Blut . . . und ich hatte die Ahnung, daß ich ein Wüstling werden könnte, oder ein Vagabund, oder ein Mörder . . . wenn ich das Gewaltige in mir nicht losließe . . . und dann war ich selig, wenn ich nur auf der Bühne stand und mich auftun durfte, wie man einen Käfig auftut, aus dem sich Löwen und Panther herausstürzen . . . aber dann . . ." er verzog bitter die Lippen.

„Dann," sagte Nellie und legte ihm leise die Hand auf die Schulter, „dann hast du verlernt, dankbar zu sein, daß dir ein guter Gott geschenkt hat, dich auf solche Weise von all den wilden Tieren zu befreien, die einen sonst innerlich auffressen . . . oh, Gorgas, glaub mir, ich kenn das auch, aber ich will den Dank nicht vergessen, nie, nie will ich den Dank vergessen . . . und du hast gedacht, aus den wilden Tieren liebe sich eine Menagerie machen, und Kapital schlagen, alles zum Vergnügen einer schönen Frau . . . sag, hast du das nicht manchmal gedacht? Und da haben die wilden Tiere sich gerächt . . ."

„Und nun?" sagte Gorgas, „nun haben sie mich aufgefressen, in diesem entsetzlichen halben Jahr, da ich ihnen nicht Nahrung und Freiheit gegeben habe . . . da ich sie eingeschlossen hatte, und mit Wein und Schnaps eingeschläfert, immer mit Wein und Schnaps eingeschläfert . . . ich habe das Gefühl, daß ich sie herauslassen müßte . . . ein einzigesmal wieder auf der Bühne stehen

und schreien . . . ach, nicht um Ruhm oder Geld . . . nur um frei zu werden . . . nur um die wilden Tiere aus mir herauszulassen . . .“

„Tu es doch,“ sagte Nellie, atemlos vor Erregung, „so tu es doch.“

Gorgas senkte den Kopf auf die Brust.

„Es ist so sinnlos,“ murmelte er. „Wenn man einmal den Tod gesehen hat, wie kann man dann einen Beruf ernst nehmen, der Leben und Sterben und Lieben und Leiden nachmacht — zur Belustigung des Publikums. Wie kann man sich schminken, um dem Publikum schön zu erscheinen, wie kann man Tränen vergießen, um das Publikum zu rühren, wie kann man sich totstellen, um das Publikum zu erschüttern? Man muß unter die Erde steigen, um Kohle zu fördern, damit die arme Menschheit nicht friert. Man muß die Erde beackern im Schweiße seines Angesichts, damit die arme Menschheit nicht hungert. Man muß . . . man muß Werte schaffen . . . aber man darf nicht ein bezahlter Gaukler sein für müßige Stunden . . . seit ich das erstemal den Tod gesehen habe, den wirklichen Tod — seitdem weiß ich erst, wie maßlos ich diesen unwichtigen und höchst lächerlichen Beruf überschätzt habe . . .“

„Gorgas!“ sagte Magnus Lardy kopfschüttelnd und zündete sich eine neue Zigarette an, „wie maßlos überschätzen Sie diesen unwichtigen — um nicht zu sagen: höchst lächerlichen: Tod! Und wie maßlos unterschätzen Sie Ihren Beruf! Einzig und allein das Gefühl ist ausschlaggebend . . . darum ist ein Lied, das man der Menschheit schenkt, ein Marschlied vielleicht, das zu tausendmalen tausend Menschen Hunger und Durst und Müdigkeit vergessen läßt, mehr wert, als tausend Brote, oder tausend Strohsäcke, oder tausend Stunden Ruhe, die Sie diesen Menschen verschaffen könnten.“

„Das ist ein Surrogat,“ sagte Gorgas eigensinnig.

„Was ist Surrogat, und was ist Wirklichkeit?“ fragte Lardy. „Für was leben wir denn? Für die Momente, da ein Gedanke in uns geboren wird — da ein Gefühl in uns aufspringt — da etwas uns überkommt, wie Sehnsucht nach etwas Unbekanntem, oder Rückerinnerung an seine verlorene Heimat . . . ein Gefühl, das nichts gemein hat mit den kläglichen Bedürfnissen und Wünschen und Nöten unsres erdgeborenen Körpers — nichts mit Hunger und Durst und Müdigkeit und Fortpflanzungstrieb . . . ein Gefühl, das aus einer andern Welt kommt, das etwas Verschüttetes in uns aufdeckt, etwas Stummes in uns klingen macht, das uns schön macht vor uns selber.

Gorgas, Ihnen ist die Gnade geworden, daß Sie wie ein Brennspiegel die Sonne auffangen und an jedem Tag des Jahres drei Stunden lang in tausend Menschen ein Flämmchen anzünden können, das ein bißchen von dem angehäuften Kot läutert und verbrennt, und ein bißchen schimmerndes reines Erz frei werden läßt — ein Flämmchen, das neunhundertneunundneunzigmal nach drei Stunden verlischt, und ein einzigesmal weiter lodert.

Gorgas, und Sie wollen Kohlen schürfen und die Erde beackern, weil Sie den Tod gesehen haben. Diese Frau ist nur gestorben, um in Gottes Brennspiegel eine neue Facette einzuschleifen — um Ihnen, Gorgas, einen neuen Ton zu geben, der weiterschwingen soll . . . in einem vielleicht, nur in einem, von den dreimalhunderttausend, in denen Sie eine Saite anschlagen dürfen in jedem Jahr Ihres gottgesegneten Lebens!“

— Ende. —

Intermezzo.

Von

Erwin Stranik.

Frau Hedy war bereits drei Jahre verheiratet. Und seit eineinhalb Jahren nahm sie Klavierstunden. Bei einem reizenden, wunderbaren, jungen Künstler. Schwarzes Haar lockte sich ihm bis in den Nacken, unter buschigen Brauen brannten zwei rehbraune Augen, die Nase schwang sich zart und in edler Feinheit zu den Lippen herab, die purpurn aufglühten, sobald sich der Mund zu einem Worte öffnete.

Einfach nicht zu ertragen vermochte man die Schönheit dieses Mannes! Und erst sein begnadetes Spiel! Wenn die schmalen, langen, blendend weißen Finger über die elfenbeinernen Tasten des Flügels schwebten, so leicht und gleichsam von überirdischen Mächten geleitet, — dann mußte sich das Herz eines jeden Weibes weiten, mußte ein Gefühl in jeder Frau zu knospen beginnen, das nichts anderes sein konnte, als Liebe. —

Oh — und er war bisher stets so zurückhaltend gewesen! So taktvoll! Obwohl er gewiß schon Hedys scheues Geheimnis ahnte, zauderte er immer noch, seine Arme nach ihr, der Sehnenden auszustrecken, auf das sorgsam vor das Klavier hingebreitete Eisbärenfell zu sinken und jene herrlichen Worte zu stammeln, die eine Frau, schamvoll errötend, zu hören niemals müde wird.

Da beschloß Hedy, ihm die Qual des Geständnisses zu erleichtern.

Sie ließ sich durch ihr Stubenmädchen zwei schier märchenhaft aufgeblühte Sträuße rotdunkelnder Rosen besorgen und stellte sie, in japanischen Vasen, zu beiden Seiten des Notenpultes auf. Sie warf ihr duftigstes Kleid über ihre duftigste Kombination und begutachtete im Spiegel die Wirkung ihrer plastischen Formen. Sie manikürte fünfmal so lange als gewöhnlich ihre Nägel, ließ das dunkle Braun ihrer Haare in goldenes Blond verwandeln und entwarf mit dem Lippenstifte den entzückendsten Mund auf Gottes weiter Erde.

Schließlich lernte sie sogar die Cis-Dur-Skala und eine ganze Sonate von Haydn, obwohl sie dieser nicht zu bedürfen hoffte. Eher schon einer kleinen Ohnmacht. Doch deren Vorübung erübrigte sich. Ohnmachten pflegten sich bei ihr zu jeder gewünschten Zeit des Tages und der Nacht ohne besondere Anstrengung einzustellen.

Und als Wolfgang Windelbart das Musikzimmer betrat und ihm die junge Frau umflossen von einer Wolke betäubend duftenden Parfüms gnädig die Hand zum Kusse bot, erkannte auch er den Schlag der entscheidenden Stunde und griff an sein Herz.

„Eine Göttin sind Sie, Frau Hedy“ vibrierte seine Stimme, die er des würdigen Augenblickes halber in einschmeichelndstem Moll tremolieren ließ, „herrlicher, anbetungswürdiger als je ein Weib zuvor. — Welcher Mann auch immer Sie sähe, er müßte Sie lieben!“

Frau Hedy blickte erst gegen den Spiegel, lächelte hierauf sanft das Lächeln ihrer unschuldigen Kindheit und schlug schließlich die Augen nieder.

„Sie Schmeichler,“ zuckten ihre Lippen.

Doch Wolfgang Windelbart wehrte ab.

„Frau Hedy, ich schmeichle niemals — meine Worte erweisen sich stets als lauterste Wahrheit! — Ach, daß es mir doch gestattet wäre, eine Symphonie auf Ihre Schönheit zu komponieren.“

Kokett hoben sich die blangeränderten Lider der jungen Frau.

„Wer verbietet es Ihnen,“

Da schlugen heiße Flammen aus Wolfgangs Brust. Und ganz nahe an sie herantretend, flüsterte er, stürmischer werdend, wie auf Bestimmung:

„Die schale Gemeinsamkeit, die mir die beiden armseligen Klavierstunden jede Woche gewährten, genügt mir nicht, — mich würden nicht zehn, nicht hundert, nicht tausend Klavierstunden sättigen, — denn was nützt es mir, Sie neben mir sitzen zu wissen, Fingerübungen wiederholend, und nicht mein, ganz mein —?“

Hedy schoß Blut in den Kopf, sie taumelte, fühlte die erwartende Ohnmacht nahen und sank an seine Brust.

„Hedy,“ flüsterte er, „oh du mein Liebling!“

Und „Wölfchen“ klang es schwach zurück. — — —

Dann zog er die süße Last sanft auf die Ottomane, setzte sich knapp neben sie und umschloß sie mit seinen Armen. Seine schönen, schlanken, blendend weißen Finger rührten nur ganz behutsam an sie.

„Wie wundervoll wird es nun werden,“ begann wieder Hedy, sich erholend.

Wolfgang Windelbart nickte.

„Ja, mein Süßes. Ich werde meine Klavierstunden aufgeben und nur mehr der großen Musik leben, ich werde meine begonnene Oper weiterkomponieren und ein paar Symphonien, die mir bereits im Herzen klingen, zu Papier bringen — — und ich werde glücklich werden und gesund sein — und von allen meinen Magenkrämpfen befreit — —“

Frau Hedy zuckte zusammen. Mit jäher Bewegung löste sie sich aus Wolfgangs Umschlingung.

„Was sagtest du — Magenkrämpfe?“

Wolfgang senkte sein Künstlerhaupt, daß die tiefschwarzen Locken vorüberwallten und in düsterem Bekenntnis die gefurchte Stirn überdeckten.

„Ja, Liebes,“ lächelte er matt, „ich leide nämlich furchtbar an Magenkrämpfen. Die kehren jeden Abend wieder. Und dann winde ich mich meist vor Schmerzen. Aber — wenn du da sein wirst, — und mir die Hand hältst und den Thermophor wärmst, dann wird alles, alles gut werden —“

Und Wolfgang versuchte wieder, sich Frau Hedy zu nähern.

Doch diese hatte sich seltsam verändert. Mit einem energischen Ruck strich sie ihre Locken zurück, aus ihren Augen sprang Gefunkel eines Raubtiers und ihre Stimme klang eisig kalt, als sie erwiderte:

„Herr Windelbart, vielleicht möchten Sie jetzt mit mir zum Klavier kommen. Wir vergeuden sonst noch die ganze kostbare Zeit. — Magenkrämpfe besitzt bereits mein Mann!“

Geknickt, wie von einem Peitschenschlag getroffen, schlich Wolfgang zum Flügel.

Und während Frau Hedy die Noten aufschlug und fortissimo staccato die ersten Töne ihrer Skalen zu spielen begann wurde es dem armen Klavierlehrer klar, daß zwischen Liebe und Liebe doch Unterschiede bestehen mußten.

Da sagte er mit milder, resignierender Stimme nichts anderes mehr als:

„Eins — zwei — drei — — eins — zwei — drei — — eins — zwei — drei — — —“

Die germanischen Entdecker Amerikas.

Von

Dr. Paul Grabein.

Die Tatsache, daß Amerika schon ein halbes Jahrtausend vor Christoph Columbus von normännischen Wikingern entdeckt und besiedelt wurde, ist allgemein bekannt; dies gilt jedoch nicht von den näheren Umständen, unter den diese Vorgänge sich abspielten. Es verlohnt sich wohl, diesen wenig bekannten Ereignissen einmal nachzugehen, die durch altisländische Chroniken und Runensteininschriften historisch verbürgt sind. Danach rüstete Leif, ein angesehener und begüterter Normanne, der in Grönland wohnte, im Jahre 1000 ein Schiff mit Haus- und Ackergerät, Mundvorräten und lebendem Vieh aus und besetzte es mit 35 Mann. Nach einer Seefahrt von mehreren Wochen gelangten die kühnen Wikinger nach dem nordamerikanischen Festland, und zwar [illegible] nach dem heutigen Labrador, dann aber noch weiter südlich nach dem heutigen Staate Massachusetts. Zunächst lebten sie in den mitgeführten Zelten, dann beschlossen sie, dort den Winter zu verbringen, und bauten sich nunmehr große Häuser, wozu ihnen die Waldbäume das Bauholz lieferten. Beim Erkunden des Landes entdeckten sie wildwachsende Weinstöcke mit Trauben, weswegen sie diesem neu entdeckten Land den Namen „Weinland“ gaben.

Im folgenden Frühling segelten die Wikinger nach Grönland zurück. Hier erregten die Berichte über ihre Entdeckungen das größte Interesse, und ein Bruder Leifs, Thorvald, zeigte alsbald Lust, das von ihnen gefundene und noch wenig durchforschte Weinland des näheren zu erkunden. Er führte diesen Plan bereits im nächsten Sommer mit 30 Gefährten aus und kam auch glücklich hinüber. Im folgenden Frühjahr machten sie in Ruderboten Erkundungsfahrten längs der Küste nach Süden zu. Sie fanden nirgends eine Spur menschlicher Ansiedlung, außer einem Kornschober aus Holz. Nach Eintritt des Sommer fuhren sie mit ihrem Schiff nordwärts die Küste hinauf, bis sie zu einem dicht bewaldeten Vorgebirge kamen. Diese Gegend gefiel ihnen, und sie bauten sich an. Eines Tages überraschten sie am Strand drei Kähne, die aus Leder gefertigt waren, bei denen neun Männer, Eingeborene des Landes, schliefen. Acht von ihnen ergriffen und töteten sie kurzerhand, während der Neunte entkam. Dieser brachte ihnen alsbald eine große Schar von Eingeborenen auf den Hals, die sie mit Pfeilschüssen überfielen, schließlich aber flüchteten. Der Führer Thorvald erlitt jedoch bei diesem Kampfe eine tödliche Verletzung. Nach seinem Tode kehrten seine Leute daher nach Grönland zurück, wobei auch sie wieder, wie schon Leif es tat, Weintrauben und -ranken mitnahmen. Im ganzen hatten sie an zwei Jahre in „Weinland“ geweilt. Das Geschick, das ihr Führer erlitten hatte, vermochte bei seinen Landsleuten den Drang in die weite Ferne, ein uraltes germanisches Erbteil, nicht zu dämpfen. So rüstete sich alsbald ein Bruder Thorvalds zur Fahrt; aber er hatte kein Glück, trieb den ganzen Sommer auf dem Meere und kehrte unverrichteter Dinge wieder zurück.

Im nächsten Sommer wurde der Plan von neuem aufgenommen. Der Führer der Expedition, die aus zwei Schiffen, 140 Mann und 4 Frauen bestand, war ein Norweger namens Thorfinn. Diesmal ging die Ueberfahrt glatt von statten, alle kamen wohlbehalten bei Leifs Häusern an. Im nächsten Frühjahr trennte sich die Expedition. Ein Teil der Leute, unter Führung Thorhalls des Jägers, war äußerst enttäuscht, daß von dem Wein, der sie hauptsächlich gelockt hatte, noch kein Tropfen über ihre Lippen gekommen war; sie hatten nämlich Weinstöcke noch nicht gefunden. Thorhall beschloß daher, auf eigene Faust nordwärts zu segeln, um das vielgepriesene Weinland zu finden. Es begleiteten ihn aber nur neun Mann; seine übrigen Leute schlugen sich zu Thorfinn, der seine Hoffnung auf den Süden setzte. Jene sahen sich niemand wieder. Nach Berichten von Kaufleuten, die später aus Irland kamen, sollen sie vom Wind abgetrieben dorthin verschlagen, getötet oder zu Knechten gemacht worden sein.

Die Hauptschar unter Thorfinns Führung segelte südwärts und kam in eine fruchtbare Gegend, wo sie in der Tat auf den Hügeln Weinstöcke und in den Niederungen Weizenfelder fanden, die jedoch niemand bestellt hatte. Dort ließen sie es sich ein paar Wochen wohl sein und bemerkten nichts Besorgniserregendes, bis sie eines Morgens Wilde sahen: „Sie saßen in neun Lederkähnen, und Stangen wurden auf den Kähnen geschwungen. Das klang, wie das Dreschen von Korn. Es waren kleine Leute, sie sahen bösartig aus und auf dem Kopf hatten sie struppiges Haar. Ihre Augen waren groß und ihre Backen breit. Sie blieben eine Weile vor Verwunderung stehen und ruderten dann südwärts fort.“ Dies war also ihre erste Begegnung mit den Indianern, die sie Skrälinger nannten. Es ist seit der späteren Entdeckung Amerikas durch die Spanier bekannt, daß die Eingeborenen dieser Gegenden in der Tat Kanus aus Tierfellen gebrauchten, die sie mit Schaufelrudern (Paddeln) fortbewegten. Das Aufschlagen dieser Ruderstangen gegen die Lederwand der Kähne, vielleicht ein Signal zur Warnung oder Alarmierung noch ferner Kameraden, mag das dem Dreschen ähnliche Geräusch erzeugt haben.

Der Winter verlief ohne Abenteuer, aber im Frühjahr erschienen die Wilden von neuem, und es kam nun zu blutigem Kampf. Vor der Ueberzahl mußten die Germanen flüchten. Nach diesem schweren Kampfe gaben Thorfinn und seine Leute den Gedanken auf, das Land zu besiedeln, und sie segelten wieder nordwärts. Dort erschlugen sie fünf Wilde, die in Fellkleidern schliefen. Sie hatten Gefäße bei sich, die eine Mischung von Tiermark und Blut enthielten. Diese Kleidung und Nahrung sprechen dafür, daß diese Wilden Eskimos waren, die ja noch heute im nördl. Labrador anzutreffen sind. Auf die Begegnung mit einem Eskimo scheint auch das Nachstehende abenteuerliche Erlebnis zurückzuführen zu sein, worüber die Chronik berichtet: „Da geschah es eines Morgens, daß Torfinn und seine Leute in einer Lichtung einen glänzenden Fleck sahen, und sie liefen dorthin. Er bewegte sich, und es war ein Einfüßler, der sich nach dem Flußufer schob, an dem sie lagen. Der Sohn Erichs des Roten, Thorvald, saß am Steuer. Da schoß ihm der Einfüßler einen Pfeil in den Leib. Thorvald zog den Pfeil heraus und sagte mit heroischem, grimmigem Humor: Fett haben wir um die Eingeweide. Ein gutes Land haben wir gefunden, doch wenig Freude wird es uns bereiten.“ — Bald darauf starb Thorvald an dieser Wunde.“

Auch diese Begebenheit dürfte ihrem Kern nach nicht ins Reich der Fabel zu verweisen sein. Der Einfüßler war vermutlich ein Eskimo im Kajak, jenem schmalen, fischleibähnlichen Boot aus silberglänzendem Seehundsfell, das sich so eng um den Leib des Insassen anschließt, daß es in der Tat aussieht, als ob dieser mit ihm verwachsen sei. Dafür, daß die Entdecker sich bei jenen Begebenheiten im Bereich der Eskimos befanden, spricht auch das Folgende. Sie fingen dort oben zwei Kinder von Wilden Knaben, die sie mit nach Grönland nahmen. Später, als sie sich mit diesen Kindern verständigen konnten, erfuhren sie von ihnen, daß es in ihrer Heimat keine Häuser gäbe, sondern daß die Leute in Höhlen oder Löchern schliefen. In der Tat wohnen die amerikanischen Eskimos noch heute in Erdgruben, die nur überdacht sind.

Thorfinn und die Seinen verbrachten noch einen letzten Winter im Weinland, dann beschlossen sie die Rückkehr zur Heimat. Der Grund war: „Die Männer entweiteten sich sehr, und das geschah der Weiber wegen, denn die Unverheirateten bedrängten die Frauen der Verheirateten.“ So segelten sie denn nach Grönland zurück, wo sie alle unversehrt ankamen.

Leifs Halbschwester, die mannweibliche Freydis, hat dann in ihrem starken Tatendrange in Begleitung ihres Gatten und einer größeren Schar von Männern nochmals eine Reise nach Weinland unternommen, aber auch dieser Versuch einer Besiedlung und Nutzbarmachung des Landes führte zu keinem dauernden Erfolge, und dies ist die letzte Amerikafahrt der alten Wikinger, worüber die isländischen Chroniken berichten. Die Kunde von diesen Fahrten geriet in völlige Vergessenheit. Erst die Entdeckungsfahrten der Spanier, des Columbus und seiner Nachfolger, brachten Amerika unserm Erdteile nahe und trugen ihren Helden den Ruhmesglanz ein, von dem ein Teil doch auch den Nordgermanen gebührt.

Spieler.

Von

Jo Hanns Rösler.

Blum aus Breslau fährt nach Berlin.
Geht abends in ein Kaffeehaus.
Setzen sich zwei biedere Herren zu ihm.
„Wie wäre es mit einem Spielchen?“ zwinkern sie ihm zu.
Bedauert Blum: „Bemühen Sie sich nicht. Ich bin selbst Falschspieler.“

*

In einem Dorfe stand ein Wirtshaus.
Dort saßen Abend für Abend zwei Männer. Und stritten heftig.
Seit Jahren schon.
Punkt sechs Uhr kam der eine, zehn Minuten später der andere.
Kaum erblickten sie sich, so stürzten sie aufeinander zu und fingen fürchterlich an zu streiten.
Das ging so jeden Abend.
„Was haben denn die beiden?“ fragte eines Tages ein Gast.
„Ach, nichts weiter“, erklärte der Wirt, „sie haben einmal — es dürfte so zwanzig bis dreißig Jahre her sein — zusammen Skat gespielt, und seitdem streiten sie sich heute noch, ob der eine damals richtig gespielt und der andere gut nachgespielt habe.“

*

Bulle spielt Billard.
Stößt ein Loch in das grüne Tuch. „Herr! wogt der Wirt heran. „Für Anfänger habe ich das Billard nicht!“
Bläst sich Bulle auf: „Was heißt Anfänger? Das ist schon das fünfte Loch, das ich gestoßen habe.“

*

„Das Meer! Das Meer!“ sitzt einer begeistert am Ufer. „Die vier einsamen Kiefern auf der weißen Insel! Oft erträumtes, nie erfülltes Bild!“
„Dichter“, schmiegt sich Susu an ihn.
„Wenn ich die Augen halb schließe, das Murmeln der Wellen höre und die vier Kiefern leise schimmern sehe, denke ich — —“
„— an deine kleine Susu?“
„Nein. An einen Skatgrand mit Vieren.“

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Kissel

Große Partien

Cabliau

Pfd. **32/35 ₰**

Holl. Schellfische
Holl. Cabliau
Stockfische
Goldbarschfilets
Rotzungen
Heilbutt Steinbutt
Zander, Salm

Räucherwaren u. Marinaden

Obst- u. Gemüse-Konserven

Kaliforn.

Mischobst

Pfund

0.90 u. 1.20

Kissel

Tel. 186 und 187

Statt Karten.

Wir haben einen gesunden Sonntagsbuben bekommen.

Hermann Lohr u. Frau
Else, geb. Trier

zurzeit Neues Vinzentiushaus, Abt. Dr. Wilser

Karlsruhe, den 10 Februar 1929.
Ritterstraße 28

Aus dem Verkauf der

WEISSEN WOCHE

entstandenen

Einzelne Fenster

Gardinen – Stores – Dekorationen
Etamine- u. Schlafzimmervorhängen

ganz besonders vorteilhaft!

Paul Schulz

Einzelverkauf v. Fabrikaten sächs. Gardinen-Webereien

Waldstraße 33, gegenüber dem Colosseum

Feuerbestattungsverein Karlsruhe e. V.

Donnerstag, den 14. Febr ds. Js., abends ½7 Uhr, im kleinen Rathaussaal

Jahres-Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Etwaige Wünsche und Anträge.

Unsere Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen

Karlsruhe, den 7 Febr. 1929.
Der Vorstand.

Badische Lichtspiele
KONZERTHAUS

Freitag, 15. bis Mittwoch, 20. Febr., jeweils 20.15 Uhr
Samstag u. Mittwoch auch 16 Uhr, Sonntag nur 16 U.

Die Sandgräfin

Nach dem gleichnamigen Roman v. **Gustav Frenssen**
In den Hauptrollen: Christa Tordy als Sandgräfin
Käthe von Nagy — Albert Steinrück — Jack Trevor.

Musikbegleitung

Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstr.

Konzertdirektion Fritz Müller

Der weltberühmte **Neues Programm**

Don Kosaken Chor

Dirigent: **Serge Jaroff**

singt am Sonntag, den 17 Februar 1929
abends 8 Uhr, im **großen Festhalle-Saal**

Karten zu RM. 4.—, 3.—, 2.50, 2.— in der Musikalienhandlung und Konzertdirektion
Kaiser-, Ecke Waldstraße Telephon 388

Fritz Müller

„So schäumt nur Sunlicht Seife"

Immer gleich gut und vollkommen rein — das ist seit 40 Jahren der Ruf der Sunlicht Seife in aller Welt. Sunlicht Seife gibt wahrhaft weiße und geschonte Wäsche und macht das Waschen so leicht:

1. **Einseifen:** Schon beim ersten Strich gibt sie einen schönen Schaum; so ausgiebig, so sparsam ist nur sie.
2. **Kochen:** In jedem Wasser gibt Sunlicht Seife sofort eine prächtig schäumende, waschkräftige Lauge.
3. **Durchwaschen:** Ohne viel Reiben entfernt Sunlicht Seife auch den hartnäckigsten Schmutz.
4. **Klarkochen:** Im zweiten Kochen gibt sie der Wäsche wundervolle Klarheit und einzigartigen Wohlgeruch.

Sunlicht Seife ist vom Guten das Beste und deshalb auch für Hände- und Körperreinigung überall beliebt.

Doppelstück 40 Pfg. Großer Würfel 35 Pfg. Handstück 15 Pfg.

SUNLICHT SEIFE

Badisches Landestheater.

Donnerstag, 14. Febr. Geschlossene Vorstellung f. die an Ostern zur Entlassung kommenden Volksschüler:

Wilhelm Tell

Von Schiller.
Regie: Baumbach.
Mitwirkende:
Bertram, Erwarth, Frauendorfer, Genter, Quaiser, Schreiner, Willer, Baumbach, Brand, Graf, Herz, Hierl, Höcker, Kienscherf, Kloeble, Just, Mehner, Müller, Prüter, Schulze, v. d. Trenck.
Anfang 18 Uhr.
Ende 20¾ Uhr.

Fr., 15. 2.: Katharina Knie. Sa., 16. 2.: Zum erstenmal: Leinen aus Irland. So., 17. 2.: Lohengrin. Im Konzerthaus: Hurra, ein Junge. Mo., 18. 2.: VII. Sinfonie-Konzert. Di., 19. 2.: Gastspiel d. Stadttheaters Freiburg: Die Herzogin v. Chicago. Mi., 20. 2.: Gastspiel des Stadttheaters Freiburg: Die Herzogin von Chicago.

Restaurant

Hotel Lutz

Pilsner Urquell
Fidelitas-Exportbier
(Brauerei Schrempp-Printz.

Auserlesene Weine
Anerkannt gute Küche
bei mäßigen Preisen

Ski-Kurs

der Technischen Hochschule Karlsruhe
(offen für alle)
in
Sedrun (1400 m hoch)
Bündner Oberland
von **Samstag, den 9. März 1929** bis **Sonntag, den 24. März 1929**
für Anfänger u. Fortgeschrittene jeden Alters.

Bahnfahrt ab Karlsruhe am 9. März 2.22 Uhr morgens. Ankunft in Sedrun 15.15 Uhr.

Preis für Gäste 190 Mk., für Stud. und Schüler 170 Mk. (einschließlich Fahrt, Unterkunft, Verpflegung, Versicherung usw. / Teilnehmer mit kürzerer oder längerer Kursdauer genießen die gleichen allgemeinen Vergünstigungen.

Meldungen schriftlich werden erbeten an: **Dipl.-Turn-Sportlehrer Twele, Karlsruhe, Technische Hochschule,** bis Donnerstag den 28 Februar 1929 Die Meldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs angenommen. Einzahlungen sind zu leisten unter **„Konto Nr. 8609 Bad. Beamtenbank, Karlsruhe, Ski-Kurs Sedrun".**

Verlag
Selbaldsche Buchdruckerei
Werner Dohany
Offenbach am Main

Colosseum

Nur noch bis 15 ds. Mts.

Wo die Alpenrosen blühen!!

Ab heute bis 23. März.
Nur so lange Vorrat! Nur so lange Vorrat!

AUSVERKAUF

aller Artikel über 50 Pfg. wegen Aufgabe derselben und gebe

25% RABATT

auf meine bekannt billigen Preise.

Babette Vongerichten

Haus- und Küchengeräte. Kaiserstraße 59.

UNION-THEATER Kaiserstr. 211

Wir bringen ab heute:

Den unbestritten größten und gewaltigsten Film dieses Jahres:

WATERLOO

Ein Film aus Deutschlands ruhmvoller Vergangenheit!

Otto Gebühr als Blücher

sowie ein ungeheures Massenaufgebot v. Darstellern — Verst. Orchester

---

Einrahmungen
Vergolderarbeiten

M. Bieg & Co.
Inh. Karl Fr. Lindegger
nur
Akademiestr. 16

Handels- u. Gewerbebank A.-G. Karlsruhe, Bad.

Ordentliche

Generalversammlung

am 5. März 1929, nachmittags 5 Uhr, in der Amtsstube des Bad. Notariats III, Karlsruhe, Kaiserstraße 184.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes, sowie Vorlage der Bilanz u. der Gewinn- u. Verlustrechnung.
2. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung d. Bilanz u. der Gewinn- u. Verlustrechnung, sowie Vorschläge der Gewinnverteilung.
3. Beschluß über die Genehmigung der Bilanz u. die Entlastung des Vorstandes u. Aufsichtsrates, sowie über die Verteilung des Reingewinnes.
4. Aufsichtsratswahl.

Geschäftsbericht, Bilanz u. Gewinn- und Verlustrechnung liegen vom 20. Februar 1929 z. Einsichtnahme in den Geschäftsräumen der Bank auf. Für die Teilnahme an der Generalversammlung bestimmt der § 16 der Satzungen:

Wer an einer Generalversamml. persönlich oder durch einen Stellvertreter teilnehmen will, hat sich über den Besitz seiner Aktien spätestens am dritten Tag vor der Generalversammlung bei der Gesellschaftskasse auszuweisen.

Der Vorstand.

Wissenschaftl. Handlesekunst

(Charakter, Lebensweg, Ereignisse etc.)

Frau **M. Fiesenig**
Schülerin u. ehem. Assistentin von Issberner-Haldane
Ab Montag tgl. 3–7
Mathystr. 22, p. direkte Haltestelle

Schnelldienst/

Aufträge/Transporte etc./ nah u. fern / v. 2 M. an / besorgt prompt / **Tel. 126**

Chaiselongues,

verstellb., v. 36 ℳ an, Diwans v. 110 ℳ an, Matratzen in Wolle von 38 ℳ an, Kapok 95 ℳ, Schlaraffia 115 ℳ
Große Auswahl, prima Material.
Ia Küchen v. 285 ℳ an
A. Kehrsdorf,
südl. Waldstraße 81

St. Jakobs Balsam

„Echter" zu Mk. 3.—

von Apoth. C. Trautmann, Basel. Hausmittel Ranges für alle wunden Stellen – Krampfadern – offene Beine – Brand – Hautleiden – Flechten – Wolf – Frostbeulen – Sonnenbrand
Nachahmung zurückweisen
in den Apotheken zu haben

Neue feldgr. Militärmäntel

besonders geeignet für **Chauffeure, Fuhrleute, Landwirte und Nachtwächter**

Stück Mark 30.-

Versand nach auswärts gegen Nachnahme.

H. Weintraub Kronenstr. 52 Karlsruhe

Zuschneide-Kurse

J. Bauschlicher, Karlsruhe Gartenstraße 8a

Tages- und Abendkurse.
Unterricht im Zuschneiden von Mänteln, Kostümen, Kleidern aller Art.
Fachgemäße Ausbildung.
Mäßige Preise. Prospekt franko.

Ich empfehle

Linsen

schöne große Ware
Pfd. **50 ₰**
und
Pfd. **60 ₰**

Laufend eintreffend
Schwarzwälder Dürrfleisch
Pfd. **2.– ℳ**

Bucherer
5% Rabatt

Versteigerungen

Stammholzversteigerung

Die Gemeinde Eggenstein versteigert am Samstag, den 16. Februar 1929, vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus in Eggenstein:

191 Forlenstämme I. und II. Klasse aus dem Neufeldschlag wozu Kaufliebhaber einladet.

Der Gemeinderat:
Stern.

Badisches Forstamt Durlach.

Nutzholz-Versteigerung

Mittwoch, den 27. Februar, vorm. 9.30 Uhr, im Gasthaus zur „Blume" in Durlach. Aus dem Staatswald Rittnert, Hundstangen, Hohberg und Schlohberg.

Eichen I.–V. Kl. 79 Fstm., Buchen II. bis V. Kl. 40 Fstm., Kastanien, Maßholder, Elsbeer 2 Fstm., Forlen I.–V. Kl. 216 Fstm., Tannen I.–VI. Kl 16 Fstm., Fichten II. bis VI. Kl 63 Fstm., **Baustangen** II.–VI. Klasse, Fichten 100 Stück, Lärchen I.–IV. Kl. 253 Stück **Hopfenstangen** I. Kl., Fichten 59 Stück. (Losverzeichnisse durch das Forstamt.)

Ziehung unwiderruflich garantiert 21. Februar 1929

6. Geld-Lotterie

zugunsten des

Breisacher Münsters

1875 Geldgewinne und 1 Prämie zus. RM.

12,500
6,000
5,000
1,000

Höchst- und Hauptgewinne M.

Lose 1 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt

Eberhard Fetzer
Karlsruhe i. B., Kreuzstr. 28

Tel. 4063, Postscheckk. Karlsruhe 19876 sowie die Staatl. Lotterie-Einn. u. bek. Verkaufsst.

Hier zu haben bei Lotterie-Einnehmer
K. Götz, Inhaber E. Zwerg
B. Holz, Karlstraße 64
F. J. Sonner, Kaiserallee 5
Fr. Töpper, Kriegsstraße

HANS VOGT

ehem. fürstl. Hofopernsänger
Gesangs- und Redekunst Pädagoge
Lehrer für rationelle Atemheilgymnastik
Beseitigung von Stimmfehlern

Amalienstrasse 20, 3 Treppen
Vorherige Anmeldung

Überschuhe repariert

Schuhhaus Götz

Schützenstraße 44
Eigene Werkstätte

Aufgepaßt! **Männer!**

Neue Kraft! Man kennt heute nur noch

„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versend. daher nochmals, diskret verschlossen, ohne jede Absender-Angabe

10000 Probepackungen umsonst

ohne jede Verpflichtung gegen 30 Pf. Doppel-Brief-Porto; wir legen hochinteressante Broschüre bei. General-Depot u. Alleinversand für Deutschland **Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W 240** Friedrichstrasse 160.

Beachten Sie genau: Okasa (Silber) für den Mann Originalpackung 9.50 Mk. / Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10.50 Mk. } Zu haben in allen Apotheken!

Ecke Friedrichsplatz u. Lammstraße sind

Büroräume

1. Etage auf 1. Juli zu vermieten; ebenso parterre größere Magazinräume mit 1 oder 3 Schaufenstern. Näheres bei
Ries Friedrichsplatz 7.

Praxis- oder Büro-Räume,

bestgeeignet für Rechtsanwalt oder Arzt in erster Lage der Kaiserstraße, 1 Treppe hoch, auf 1. April l. Js. zu vermieten. Interessenten wollen sich unter Nr. 8822 im Tagblattbüro melden.

Zu vermieten

Möbl. kleines Balkonzimmer zu verm.: Rüppurr, Gartenstadt, Im Grün 22.

Möbl. Zimmer sofort od. auf 1. März zu vermieten: Klauprechtstr. 6, III.

Mietgesuche

4—5 Z.-Wohng. mit Zubehör, in neu. Hause, sofort zu **mieten gesucht.** Angeb. unt. Nr. 8824 ins Tagblattb. erbet.

Zimmer mit Fam.-Anschluß in gutem Hause von jg. Herrn gesucht. Preis nicht über 30 ℳ mon. Angeb. unt. Nr. 8823 ins Tagblattb. erbet.

Alleinsteh. pens. Beamt. sucht a. 1. April eine **1 Zimmerwohn.** ohne Bedieng. 4. St. u. Hinterh. ausgeschl. Bei ält. Ehepaar in Kriegsstr. od. Kaiser-Allee bevorzugt. Angebote unt. Nr. 8825 ins Tagblattb. erbet.

Laden oder guter Verkaufsraum für Lebensmittelgeschäft per sofort — **gesucht.** — Angeb. unt. Nr. 8826 ins Tagblattb. erbet.

3 Zimmer-Wohnung

mit Bad usw., in schöner Lage und nur gutem Hause, auf 1. April ds. Js. zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 8588 ins Tagblattb. erb.

Eingetroffen:
einige Waggons frische prima Seefische

Kabliau

im ganz. Fisch Pfd. 32 ₰ — im Anschnitt Pfd. 35 ₰

Schellfisch kopflos Pfd. 45 ₰

Steckfische frisch gewässert Pfd. 35 ₰

Ca. 4000 Kist. n
Süßbücklinge extra Qualität Pfd. 32 ₰

In unserer
Spezial-Abteilung:
Holländ. Kabliau und Schellfische, Nordsee-Schellfische, Schollen, Rotzungen, Katfische, Rochen, Knurrhahn, Seesorellen, Karbonadenfisch

Grüne **Heringe** Pfund 20 Pfg.
Pfahl-**Muscheln**

Kabliau-Filet Pfd. 60 ₰
Katfische abgezogen (Austernfisch) Pfund 40 ₰

Große Auswahl in
Räucherfischen
Marinaden
Feinmarinaden
Feinkost — Geflügel

5% RABATT

Pfankuch

WIRTSCHAFTS WAREN

Steingut

Gemüseschüssel	rund 95 60	40 ₰
Fleischplatte	85 ₰	55 ₰
Kart.-Schüssel	viereck 1.20 98	68 ₰
Waschbecken	crem	1.10
Waschkrug	crem	95 ₰
Seifenschalen		25 ₰
Nachtgeschirre		85 ₰
Salz- od. Mehlmetzen		85 ₰
Walch-Garnitur	bt., 5tlg 6.25	4.90
Tonnen-Garnituren	mit Dekor . Delft 10.75	7.95

Emaille u. Aluminium

Fleischtöpfe	24	22	20
grau	1.35	1.20	98 ₰
Nudelpfannen	70 ₰	60 ₰	55 ₰
Milchtöpfe	98 ₰	80 ₰	68 ₰
Milchkanne	2 Ltr., grau		98 ₰
S. S. S.-Garnitur			1.25
Wasserschöpfer			35 ₰
Alum. Fleischtöpfe	Satz 16-24		13.75
Alum. Küchenschüssel	1 10		60 ₰
„ Fleischtopf	unbord 16 cm		1.20
„ Fleischtopf	bauchig 18 cm		1.20

Porzellan

Küchenteller	groß, bunt mit Sch.	85 ₰
Küchensatz	7 tlg., bunt	2.25
Tassen	m Untert Ind bl.	38 ₰
Tassen	mit Untertassen Rosen-Dek	45 ₰
Speiseteller	fst Goldrd	68 ₰
Dessertteller	fst Goldr	55 ₰
Gemüseschüssel	fst. Goldr.	1.65
Sauciere	fst Goldrd.	1.65
Fleischplatte	fst. Goldrd.	1.35
Speise-Serv.	23 teilig Go drd.	19.75

Wirtschafts-Artikel

Springformen	26 85 ₰ / 24 75 ₰	22 65 ₰
Suppensieb	mit 3 Sieben 1.20 1.10	85 ₰
Bettflasche	verzinkt	2.25
Kohlenfüller	lack. 1.50	1.30
Wirtschafts-Waage	3.85	2.65
Wand-Kaffeemühle	3.95	2.90
Backenbesteck	Pr. 85 ₰	60 ₰
Eßlöffel oder Gabel		12 ₰
Kaffeelöffel	10 ₰	4 ₰
Tee-Brühlöffel	vernickt	50 ₰

RESTE U. EINZELSTÜCKE

Weißer Waren die durch Verwendung bei der Dekoration leicht angestaubt sind, gelangen zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf:

Damen-Wäsche, Kinder- und Bettwäsche, Tisch- und Küchen-Handtücher, Zimmer-Handtücher, Frottierwäsche, Servietten, Gardinen, Stores, Bettdecken, Stickereireste etc. etc.

DEKORATIONS-TASCHENTÜCHER

Verkauf im Lichthof!

Die bei der Weißen Woche verwendeten Dekorationsgegenstände wie Stehlampen (Verkauf in der Haushalt-Abteilung), Blumenvasen etc. kommen billigst zum Verkauf.

KNOPF

Frisch gebrannter Kaffee
Konfitüren
Obst- und Gemüse-Konserven
10 Prozent Rabatt

Bouclé Stückware 68 cm breit
sehr gute Qualität uni grau. in größeren Mengen zum Auslegen von Zimmern und Belegen von Treppen geeignet. pro lfdm. M. 5.— abzugeben
MARKSTAHLER & BARTH
Möbelverkaufsstelle. Karlstraße 67.

Kaufgesuche

Teppich. gut erh., ca. 2×3 m, zu kaufen ges. Preisangebote an Schröer, Geranienstraße 16.

Felle aller Art kauft zu den höchsten Tagespreisen Kürschnerei Neumann Erbprinzenstraße 8

Ein gebrauchter **Kabinenkoffer** gesucht. Adr. zu erfragen im Tagblattb.

Unterricht

Technikum Bingen a. Rh. Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenhochbau, Automobil- und Flugzeugbau. Beginn Mitte April u. Mitte Oktober. Prog. kostenfrei

Mittagstisch ver- od. ermitteln Sie schnell und gut durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt

Altmetalle
Alteisen — Altpapier
verkaufen Sie vorteilhaft bei
L. & A. Schwarzenberger, Karlsruhe
Gegr. 1868 / Schützenstr. 73 / Tel. 5557

Schöne
3 Zimmer-Wohnung,
1. oder 2. Stock, von kinderl. Ehepaar sof. od. später gesucht. Angebote mit Preis u. Nr. 8587 ins Tagblattb. erbet.

Kapitalien

10 000 bis 20 000 Mark auf 1. od. 2. Hypotheken auszuleihen durch Aug. Schmitt, Hypothekengeschäft, Hirschstraße 43. Tel. 2117.

10 000 Mark gegen Ia Sicherheit aufzunehmen gesucht. Angeb. unt. Nr. 9110 ins Tagblattb. erbet.

Empfehlungen

Perfekte **Schneiderin** geht ins Ausnähen. Angeb. unt. Nr. 8821 ins Tagblattb. erbet.

Damen-Salon René Kopp
Dipl.-Bubikopf-Spezialist der Academie Nat. Paris, August-Dürrstraße 7, (am Schmiederplatz). Telephon 6336.

Offene Stellen

Köchin mit gut. Empfehlungen für sofort oder 1. März bei gut. Bezahlung gesucht. G. Dennig, Waldstr. 65 (Ludwigsvl.).

Solides, ehrliches **Alleinmädchen,** welches kochen kann, für klein. Haushalt, 2 Pers., auf 1. März mit guten Zeugnissen in Dauerstellung — gesucht. — Schumannstr. 5, part.

Männlich

Oberhaardter Weingut sucht gediegene, eingeführte **Vertreter** die den Verkauf von Konsumweißwein an Private oder Wirte übernehmen. Gefl. Angebote unter Nr. 9101 i. Tagblattbüro erbeten.

Bis 100 RM Wochenverdienst durch Heimarbeit ꝛc. Prospekt gratis. Max Kramer, Nürnberg a. D.

Bis 50 ℳ Wochenlohn im Haupt- oder Nebenberuf für täglich 2—3stünd. Arbeit. Näh. kostenl. Schließfach 2 Singen a. H.

Wir suchen für Expedition u. leichtere Kontorarbeiten
Kaufmann
Mitte 20, der möglichst in Schreibmaschine und Stenographie perfekt ist. Eintritt sofort oder später. Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 8820 ins Tagblattbüro erbeten.

Tüchtige Vertreter
möglichst bei Hotels und Gaststätten eingeführt in allen Bezirken Deutschlands **gesucht.** Sehr gute Verdienstmöglichkeit. Schriftliche Angebote an **Metall-Verchromung J. Doerr, Heidelberg,** Zähringerstraße 45, part.

Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, mit guten Zeugnissen, welcher auf gute Ausbildung Wert legt, findet zu Ostern Aufnahme. Vorläufig schriftliche Bewerbungen an
Alexander Roßwog,
Feinkost- und Lebensmittelgroßhandlung, Klauprechtstraße 44.

Wollen Sie zum **Film?** Schreiben Sie sofort! E. Birnbaum, Film-Reg., Darmstadt A 13

Buchhandlung **E. Kundt** sucht zu Ostern einen **Lehrling** aus gut. Hause u. mit guter Mittelschulbildg. Kaiserstraße 124a.

Stellengesuche

16jähriger Junge sucht auf Ostern **Friseur-Lehrstelle** Angeb. unt. Nr. 9111 ins Tagblattb. erbet

Verloren

Verloren — Perlenkette — Fastnachtdienstag vor oder im Hotel Germania. Abzugeb. gegen gute Belohnung beim Portier Hotel Germania.

Mülleimer (Viktor), A. H. gez., abhanden gekommen. Kaiser-Allee 117, IV.

Zu verkaufen

Pianos
ohne Anzahlung geg. monatl. Teilzahlung von nur 25 Mark an. Frachtfrei jeder Käufer-station. Glänzend begutachtete Fabrikate in großer Auswahl zu niedrigen Preisen. Alte Instrumente werden in Zahlung genommen. **Rudolf Schoch,** Rüppurrerstraße 82

Küchen Einzelbüfett u. kompl. **Schlafzimmer** einige moderne Modelle, echt eiche, werden zu einem billigen Vorzugspreis abgegeben. Auch Teilzahlg. o. Ratenabkom. **Emil Schweizer,** Hauptlager Mühlburg **Lamenstr. 51.**

Rolladenschrank m. pass. Diplomatenschreibtisch, fast neu, billig abzugeb., auch einzeln, b. Eng. Walter, Ludwig-Wilhelmstraße 5.

Zu verkauf. Büfett, Kredenz, Ausziehtisch 2 Stühle, w. neu, nur 350 ℳ, schön. Büfett, nußb., Spiegelschrank, Waschkommode, Betten billig. Fröhlich, Uhlandstr. 12, Verkst.

Waffen- Reparatur, Munition nur b. Waffen-Ratzel Kaiserstr. 229 Eing. Hirschstr. Tel. 3383

Piano
eichen, bereits neu, **zu verkaufen.** Preis RM 760.—. **Chr. Stöhr,** Pianofabrik, **Karlsruhe,** Rittersstraße 30.

Tiermarkt

Zu verk. ein junger **weißer Spitzer.** Fasanenstraße 4 bei Zimmer.

Suchen Sie
etwas zu verkaufen
zu kaufen
zu vermieten
zu mieten
zu tauschen
oder Angestellte
Arbeiter
Hauspersonal
oder eine Stelle in
einem Büro
einem Haushalt
oder Kapitalien
so inserieren Sie im
„Karlsruher Tagblatt"

Familien-Nachrichten.

Gestorben.

Josef Maag, Karlsruhe-Mühlburg, 56 Jahre. — Chr. Fr. Ruf, Knielingen. — August Glausinger, Karlsruhe. — Ferdinand Rahm, Karlsruhe, 69 Jahre. — Anton Stefko, Karlsruhe, 85 Jahre. — Kath. Kraus, geb. Moritz, Karlsruhe, 69 Jahre.

Todes-Anzeige.

Nach kurzer Krankheit ist mein lieber Vater
Friedrich Wachter
heute vormittag sanft entschlafen.
Karlsruhe, den 13. Februar 1929.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Ludwig Wachter
Kranzspenden im Sinne des Entschlafenen unerwünscht.
Trauerfeier: Freitag, den 15. ds. Mts., nachmittags 3½ Uhr. Friedhof Durlach

Todes Anzeige.

Durch einen bedauerlichen Unglücksfall bei Ausübung seines Berufes verschied gestern abend im Krankenhause Bretten mein lieber Mann, unser guter Vater
Franz Brenner
im Alter von 56 Jahren.
KARLSRUHE, 13. Februar 1929.
Augartenstraße 44.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Rosa Brenner, geb. Beisswanger
nebst Kinder, und Braut.
Beerdigung: Freitag, 15 Februar, 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus.

Am Dienstag abend ist unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater
Adam Gaber
aus einem arbeitsreichen Leben und glücklichem Lebensabend im Alter von 78 Jahren nach kurzem Krankenlager heimgegangen.
Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg, Bismarckstr. 20.
den 13. Febr. 1929.
Ludwig Gaber und Frau,
Ernst Gaber und Frau,
Luise Schaaf, geb. Gaber und
Erwin Schaaf
und 6 Enkel.
Beerdigung in Heidelberg alter Friedhof, Freitag, 15 Uhr.